ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 14. NOV. 1975 • Nr. 572 • PREIS: IL 2.50

Sprengstoffanschlag in Jerus..lem

Eine Bombe explodierte gestern abend um etwa 19.00 Uhr unweit des Nawa-Kaffes in der Jaffa Strasse. Die Detonation war weithin hörbar und richtete grossen Schaden bis zum Zionsplatz an. Sieben Personen haben nach bisher vorliegenden Meldungen den Tod gefunden. 34 Personen erlitten Verletzungen, zehn davon wurden schwer verletzt. Vor einigen Monaten war einige Meter von dem gestrigen Schauplatz der Explosion ein mit Sprengstoff geladener Kühlschrank explodiert.

Die ersten Versionen ergeben, dass der Sprengkörper auf einem Schubkarren gelegen war. Einer der Verletzten sagte, eine Stunde vor der Explosion habe er einen verdächtigen Gegenstand beobachtet und die Polizei hierüber informiert.

Die Polizei sperrte sofort die ganze Umgebung ab.

Die meisten Verletzten wurden in das Schaarej Zedek Krankenhaus eingeliefert. Andere nahmen das Bikur Cholim Krankenhaus und die Hadassa auf.

SPAETMELDUNG
ZAHLREICHE VERHAFTUNGEN

Die Polizei hat eine grosse Anzahl verdächtiger Elemente *festgenommen.*

Die Polizei stellte fest, dass etwa zehn Kilogramm Sprengstoff vor dem Nawa-Kaffee lagen, doch scheint nur ein *Teil* des Sprengmaterials explodiert zu sein. Noch in den späten Abendstunden wurde der Verkehr in der Jaffastrasse aufgenommen.

In Beirut bekannte sich der PLO-Sprecher *zu der Tat.*

BERICHT EINER AUGENZEUGIN

Eine Augenzeugin erzählte dem Rundfunkkorrespondenten, sie sei im Nawa-Kaffe gesessen. Plotzlich vernahm sie die Detonation, Fensterscheiben zerbrachen und sie habe zwei verletzte Männer gesehen, die um Hilfe riefen. Zusammen mit einer Studentin leistete sie erste Hilfe und verband die Wunden, um den Blutstrom zu drosseln. „Wir zerrissen unsere Hosen und machten Notverbände". Binnen weniger Minuten kamen Ambulanzen und Privatwagen, die die Verletzten abtransportierten. Die Polizei war nach kurzer Zeit an Ort und Stelle.

PANIK IM KAFFEEHAUS

Im Nawa Kaffee herrschte Panik, als die *Detonation* erfolgt war. Die Menschen schrien und liefen auf die Strasse. Auch *die Kellner ergriffen die Flucht.* Überall im Kaffeehaus waren Blutlachen.

Neben Ärzten und Sicher*heitsleuten waren sehr bald* amtliche Schätzer des Sachschadens zur Stelle, die sofort zur Bestandaufnahme schritten.

BOMBE IM ABFALLEIMER

In Machne Jehuda wurde in einem Abfalleimer eine Bombe entdeckt. Der Sprengkörper wurde von einem Feuerwerker der Polizei entschärft.

KAEMPFE IN BEIRUT

Nachdem in der Nacht auf gestern etwa 120 Personen von den kämpfenden Parteien entführt worden waren, brach gestern der Waffenstillstand zusammen. Die Kämpfe wurden mit aller Heftigkeit erneut aufgenommen.

TREUE-EID DER MAGBIT-FUNKTIONÄRE

Tausend Mitglieder der Magbit-Funktionäre, die man auch die „Junge Führung" der amerikanischen *jüdischen* Gemeinden tituliert, begaben sich gestern nach Massada, wo sie einen Treueid für Israel ablegten. Dreimal riefen sie „Wir sind Zionisten" aus.

SCHEEL IN BONN

Der deutsche Bundespräsident Walter Scheel hat seinen Moskaubesuch abgeschlossen und hat sich nach Bonn zurückbegeben. In einer Fernsehansprache an die sowjetische Bevölkerung hatte Scheel das Bestreben Bonns bekräftigt, in Europa die Konfrontation durch friedlichen Wettbewerb zu ersetzen.

...uropa-Parlament verurteilt ...ntizionistische Resolutionen

...a-Parlament nahm ... Beschluss an, in ... Gemeinschaft der ...hen Staaten em... den absurden und ...en Vergleich des ... rassistischen Ideen ...N Vollversamm...

Der Beschluss besagt, die moralischen und politischen Folgen der Resolution werden den Frieden im Nahen Osten nicht fördern.

Der Beschluss des Europa-Parlamentes wurde ohne Widerstand und mit Stimmenthaltungen der Vertreter von sieben kommunistischen europäischen Ländern *angenommen.*

SIILASVUO IN DAMASKUS

UN-Truppenkommandant General *Ensio Siilasvuo traf in* Damaskus, zur Gesprächen über das am 30. November zuende gehende UN-Mandat ein.

Aus *syrischen Quellen* wird bekannt, Siilasvuo werde auch über notwendige Schritte referieren, die er im Falle einer Nichtverlängerung des UN-Mandates für notwendig hält. **Die syrische Regierung wird in einigen Tagen ihre Haltung zu *der Frage der UN-Mandatsver*längerung bekannt geben.**

ARABER FORDERN ABTRITT VON GASTON THORN

...arabischen UN-Delegierten fordern den Abtritt ...denten der UN-Vollversammlung, Gaston Thorn ...rg).

...äsident, dessen Aeusserungen zur Antizionismus... der Vereinten Nationen auf Kritik gestossen ...t erklärt, er habe nur in seiner Eigenschaft als ...äsident und Aussenminister Luxemburgs gespro... einer *schriftlichen* Erklärung *bedauert* Thorn, ... Bemerkungen missverstanden und falsch inter...erden seien. Er hatte unter anderem gesagt, die ... sei das Werk von Extremisten.

MOSKAU: ISRAELISCHE TRUPPEN-KONZENTRATIONEN

Der sowjetische Rundfunksprecher verwies wieder in gestrigen Sendungen auf „israelische Truppenkonzentrationen" entlang der Golan-Höhen. Des weiteren hiess es in den Sendungen, Israel lege „fieberhaft neue Landstrassen an" und errichte Stellungen, während israelische Aufklärungsflugzeuge über dem libanesischen Grenzgebiet fliegen.

Moskau fordert ...ahost-Konferenz

...union wandte sich ...shington mit dem ... Nahost-Friedens- ...Genf sobald wie ...ie Wege zu leiten. ...ass-Meldung hiess ...n Staaten der Welt ...ücklich gegen Ag... diesem Raum ...Gerechtigkeit für ...er Nahost-Kriege. ...erd im Nahen ...im Interesse aller ...äumt werden. Der ...e Abzug der ...uppen aus allen ...ten Gebieten und ... Anerkennung der ... Palästinenser kann ...rer Weg zur Her...ines Friedens an...len.

...ste wird auch zu ... der Schritt für ...natie Stellung Stel...en und klar...s derartige Mass...alb nicht zum Ziel ...n, weil Israel trotz ...bkommens die Go...ast 90 *Prozent der* ...el, das Westufer ... und Ostjerusalem ...ewalt hat. Gerade ... tägliche Zündstoff ...ch mehr Gefahren ...n. **Deshalb sei es ...r Vernunft und im ...r friedlichen Ent... seit einem viertel ... auf sich warten ...endlich unter Teil... betroffenen Seiten** am Konferenztisch die Auseinandersetzung beigelegt wird. Die Nahost-Konferenz in Genf soll sobald wie möglich einberufen werden.

SPRENGSTOFFANSCHLAG IN LONDON

Einen Toten und 15 Verletzte hat im Londoner Westend ein Sprengstoffanschlag auf ein Restaurant gefordert. Das nach der Explosion ausgebrochene Feuer richtete erheblichen Sach*schaden an. Seit August sind* in London und Umgebung dreizehn Bombenattentate von Unbekannten verübt worden.

Putschgefahr in Portugal imminent

Die innenpolitische Lage in Portugal war auch gestern durch Streiks und Demonstrationen gekennzeichnet. Mehrere tausend Bauarbeiter belagerten den Amtssitz des Ministerpräsiden*ten Azvedo, um ihre Forderun*gen nach Lohnerhöhungen um 44 Prozent durchzusetzen. Auch in anderen Städten kam es zu Protestaktionen streikender Bauarbeiter.

In Lissabon halten sich nach wie vor hartnäckige Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch.

*Der Revolutionsrat von Por*tugal ist tief gespalten. Der Chef des Sicherheitskommandos der portugiesischen Streitkräfte, General *Otelo de Carvalho* nimmt aus Protest nicht mehr an Sitzungen des Revolutionsrats teil. Carvalho ist ein linksgerichteter Offizier. Er sprach sich unter anderem für die Anerkennung der kommunistischen Volksbewegung für die Befreiung Angolas (MPLA) aus.

CHINA REAGIERT AUF UNABHAENGIGKEIT ANGOLAS

In einer ersten Reaktion auf die Unabhängigkeit Angolas macht die Volksrepublik China die USA und die UdSSR für den anhaltenden Bürgerkrieg in der früheren Afrika-Besitzung Portugals verantwortlich.

Die Nachrichtenagentur Neues China schreibt, die Sowjetunion wolle das *strategisch wichtige* Land unter seine Kontrolle bringen, um den Südatlantik zu beherrschen.

INTERNE WAHLBESCHLUESSE DER IAP

(A.Ye) — Das von der Parteileitung der IAP empfohlene interne Wahlsystem in der Arbeitspartei sieht eine Zentralliste vor, der 18 Prozent aller Delegierten zum Parteitag angehören sollen. Jedes Parteimitglied wird in seiner Ortsgruppe die Hälfte der Delegierten seines Ortskreises zu wählen haben. Damit wurde prinzipiell der vorherige Beschluss akzeptiert, jedoch der Prozentsatz herabge*setzt. Der Beschluss wurde mit* 12 gegen eine Stimme gefasst. Jizchak Rabin, Jehoschua Rabinowitz, Baram und Jakobi stimmten für das Wahlsystem.

BUERGERMEISTER VON KIEL IN METULLA

Der Bürgermeister von Kiel, Günther Banzer (SPD) stattete gestern der Stadt Metulla in Begleitung seiner Frau einen Besuch ab. Ortsvorsitzender Assaf Fränkel zeigte den Gästen die Sehenswürdigkeiten der Ortschaft.

FORD AM 29. NOVEMBER NACH PEKING

Präsident Ford wird sich am 29. November nach Peking begeben und danach Indonesien und die Philippinen besuchen. In Hawai wird der Präsident an der Gedenkfeier für die Opfer von Pearl Harbour teilnehmen.

Araber protestieren gegen Selbstverwaltung

Bewohner von Jenin, Ramalla, Bethlehem und anderen Ortschaften im *Westufer sandten* gestern Telegramme an die Vereinten Nationen, in denen sie gegen den Beschluss Israels, den Arabern das Selbstverwaltungsrecht einzuräumen, Protest erhoben.

In Nablus wurde bei den Unruhen ein Soldat verletzt. (Siehe auch Seite 14). In zwei Schulen in Ramalla fanden Sitzstreiks *statt.* In einem Telegramm der arabischen Lehrer wurden die UN informiert, dass sich die Araber für die PLO und gegen die *Bestrebungen Israels* einsetzen.

MOTTI FRIEDMAN SCHULDIG GESPROCHEN

Tel Aviv (I) — Mordechai (Motti) Friedman, sowie der Auditor Elieser Goldschmidt, wurden gestern von dem Tel Aviver Distriktrichter Dow Levin wegen Veruntreuung von 2,4 Millionen IL und falscher Einkommensteuer-Erklärun*gen schuldig gesprochen.* Ausserdem hatte Friedman, Direktor der Netiwei Neft Gesellschaft, zehntausende Dollars ins *Ausland transferiert.*

Elieser Goldschmidt hat bei den Betrügereien durch falsche Geschäftsberichte mitgeholfen. Das Urteil wird in einer Woche veröffentlicht werden. Friedman hatte über 250.000 Dollar *ins Ausland transferiert.*

Wie erinnerlich hatte der Witkon Ausschuss, der die Geschäftsaktivität der Netivej Neft Gesellschaft untersuchte, die Betrügereien zutage gefördert. Damals hatte der Jerusalemer Staatsanwalt Michael Kirsch die Anklageschrift gegen Motti Friedman und gegen den Auditor eingereicht.

Bei Gericht stellte es sich heraus, dass M. Friedman für die in die Schweiz transferierte viertel Million Dollar Aktien des A.O.C. Konzerns erwarb.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

EG ORGANISIERT WACHTRUPPE

Brüssel (UPI) — Die „Neun" organisieren eine Wachtruppe, die den UN im Nahen Osten *zur Verfügung stehen wird.*

Frankreich wird gegen jeden Versuch, Israel aus den Vereinten Nationen auszuschliessen, ein Veto einlegen, erklärte Frankreichs Aussenminister im Radio „Europa 1".

Ein 70jähriger Bewohner von Naharia, Jaakow Ben Josef Morber, wurde im Süden der Stadt von einer Eisenbahn, die aus Haifa kam, erfasst und getötet.

Der ehemalige französische Premier de Murville hat sich zur Vermittlung im Konflikt im Libanon nach Beirut begeben.

PRETORIA PRODUZIERT ANGEREICHERTEN URAN

Die *südafrikanische* Regierung hat den Bau einer Grossanlage zur Herstellung und kommerziellen Verwendung angereicherten Urans beschlossen.

Dies gab das Bergbauministerium in Pretoria bekannt. Die Produktion soll 1984 anlaufen und *1986 ihren vollen Umfang* erreichen. Die Regierung betonte ausdrücklich, Pretoria sei bereit, die Anlage internationalen Kontrollen und Garantien zu unterwerfen.

DAS WETTER

Bewölkt, leichte Niederschläge. Morgen teilweise Bewölkung und regnerisch.

Temperaturen: Jerusalem 10 — 20; Tel Aviv und Emek Jesreel 15 — 23; Haifa und Beer Schewa 14 — 22; Lod 13 — 25; *Tiberias 14 — 22; Go*lan-Höhen 6 14; Galil 9 — 14; Hermon 2 — 4; Totes 14 — 26; Ejlat 15 — 28 Grad.

Meine teure Mutter

BERTHA SEINFELD ז״ל

geb. Geller fr. Czernowitz

ist in ihrem 78. Lebensjahr verschieden.

Die Beerdigung findet heute, Freitag, den *14.* November 1975, um 10 Uhr vormittags vom Trauerhaus, Ramat Chen, Rechov Hamea W'achad No. 3 aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

In tiefer Trauer
Advokat ARJE SEINFELD und Familie

Unsere geliebte

MARGOT KLAUSNER

wird Sonntag, 16. November 1975, י״ב כסלו תשל״ו
zur Ruhe getragen.

Freunde und Bekannte können in den Herzlia Studios, ab 13.00 Uhr, an ihrem Sarg von ihr Abschied nehmen.

Der Trauerzug geht um 14.00 Uhr zum Friedhof in Herzlia.

Familien: Mirjam und Zwi Spielmann und Familie
Pamela und Amos Mokady und Familie
Schwestern: Ilse Metzger und Kaethe Klausner
Herzlia Studios — Leitung und Angestellte

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE RESOLUTION GEGEN DEN ZIONISMUS

Dawar warnt vor falschen Illusionen. Die begruessenswerte Tatsache, dass die Protestwelle in vielen Staaten der Welt gegen die antisemitische Resolution weiter anschwillt und auch kein Ende abzusehen ist, darf nicht darueber hinwegtaeuschen, dass kein einziges Mitglied der Ver*einten Nationen, selbst die USA* nicht, bereit sein wird, die Weltorganisation zu verlassen.

Selbst Vorschlaege, die Finanzhilfe an arabische Staaten — so unter anderem Aegypten — zu kuerzen wird auf haertesten Widerstand der Ford-Administration stossen. Dies weil *die amerikanische Regierung* die prowestliche Wendung Aegyptens als einen ihrer Haupterfolge auf aussenpolitischem Gebiet verbucht und weil sie die Hoffnung nicht aufgegeben hat, auch Syrien ins prowestliche Lager hinueberzuziehen. Was einen allfaelligen Austritt Israels aus der Weltorganisation angeht, so wendet sich die Zeitung strikte dagegen. Dies wuerde ein schwerer Fehler sein, weil damit die Araber ihr wahres Ziel, die Austreibung Israels aus allen internationalen Gremien und damit die Aufgabe der nationalen Existenz auf internationaler Buehne erreichen würden.

Al Hamischmar sieht eine Ge*fahr*, dass *die gesamte* Entwicklung, die zur Resolution ge*fuehrt* hat und diese selbst von den anderen Staaten sehr schnell vergessen werden. Wohl haben sich die USA und andere befreundete Staaten vehement gegen die Resolution gestemmt, doch scheint es moeglich, dass sie die notwendigen Konsequenzen, sowohl gegenueber den *Vereinten Nationen als auch ge*gen diejenigen Staaten, die die Resolution unterstuetzten, nicht ziehen werden. Die Reaktionen auf die UN-Geschehnisse muessen, wie Praesident Ford erklaerte, sorgfaeltig abgewogen sein, doch muessen sie auch angemessen und effektiv sein. Zoegern und *Passivitaet ist das* letzte, was gegenueber den Oelbaronen und ihrer Macht angebracht waere. *Druck von Is*rael her, vor allem ueber die amerikanischen Juden, ist nun von groesster Wichtigkeit. Nur praktische Massnahmen koennen nun die UN vor einem Auseinanderfallen bewahren und sie so vor dem *Schicksal* des Voelkerbundes bewahren.

***Hazofe** glaubt bereits den* Willen der USA erkannt zu haben, die finanziellen Zuwendungen und die moralische Unterstuetzung der UN aufrechtzuerhalten. Dies, weil es nach Ansicht des State Department der amerikanischen Politik dient. Es bleibt die Frage offen, wie denn die individuellen Massnahmen aussehen, die Amerika gegen diejenigen Staaten ergreifen will, die fuer die *Antizionismus-Resolution* eintraten. So ist anzunehmen, dass Aegypten, einer der geistigen Väter der Resolution keinerlei Kuerzung seiner amerikanischen Hilfe erleiden muss, weil dieses Land von den USA als ein Eckpfeiler seiner Nahostpolitik angesehen wird.

DIE GELDSAMMLUNG DER PARTEIEN

Haarez *kritisiert die Cherut-*Partei, weil diese ihre finanzielle Situation nicht offengelegt hat. Wohl belaufen sich die Schulden der Partei auf Millionen, doch weiss niemand, woher diese Schulden kommen. Nun hat die Cherut eine private Geldsammlung zu ihren Gun*sten in den USA lanciert*. Dies widerlaeuft ganz eindeutig der Abmachung, die die Parteien mit der Jewish Agency getroffen haben wonach die politischen Koerperschaften keine eigenen Sammlungen im Ausland durchfuehren.

JUDEN BEDANKEN SICH BEI ARAFAT

Salim Mugrabi, der Vizepräsident der Jüdischen Gemeinde im Libanon, bedankte sich beim Terroristenführer Jassir Arafat für die Lebensmittelsendung in *Beirut*.

Gola-Gewohnheiten in unserem Staatsbewusstsein

Viele Menschen, vor allem in *den Laendern Europas*, gab und gibt es, die ihre Wohnorte verlassen, um in einen anderen Kontinent auszuwandern. Haette es diese Bewegung nicht gegeben, existierten heute eine ganze Reihe grosser, maechtiger Staaten, nicht *Amerika und* Australien, Neuseeland und Suedafrika koennten nicht zu dem Teil der Welt gezaehlt werden, der „es geschafft hat", waeren sie menschenleer geblieben. Es handelt sich also bei Wanderungsbewegungen um eine durchaus normale, vernuenftige Erscheinung, die man keineswegs als negativ bezeichnen kann. Bei dem *Gedanken* an Auswanderung spielten stets sehr verschiedenartige Momente eine Rolle. Die politische Freiheit war hier eben so ausschlaggebend wie die persoenliche wirtschaftliche Situation, private Gruende fuehrten dazu, dass jemand sein Vaterland verliess, *und auch Abenteuerlust*. Dass Menschen dann auch noch weiterwanderten, dass sie nicht dort blieben, wo sie zuerst hinkamen, geschah ebenso. Wenn wir also registrieren, dass es eine gewisse Auswanderung aus Israel gibt, so ist dies zweifelsohne etwas, das wir als selbstverstaendlich *hinnehmen* muessen.

Nur kommt es natuerlich darauf an, wie gross die Zahl der Auswanderer ist, und darauf, wie sie selbst ihren Schritt motivieren. Hier liegt bei uns der Hase im Pfeffer. Solange sich diese Bewegung in den Grenzen haelt, die international ueblich sind, solange es sich um Be*gruendungen handelt, die man* als einleuchtend bezeichnen kann, moegen wir zwar wenig Begeisterung fuer jede Form der Auswanderung zeigen, brauchen wir jedoch ueber diese Erscheinung als solche nicht entsetzt zu sein. In demselben Augenblick jedoch, da bei diesem Problem Empfindungen und Gruende festgestellt werden *koennen, die in der Mentalitaet* unseres Volkes, so wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte der Gola entwickelt hatten, liegen, wird der Komplex zu einem Problem, das uns grundlegend beschaeftigen sollte. Das lange und grosse Schweigen, welches diese Frage, zumindest von offizieller Seite her, stets begleitet, ist voellig fehl am Platze.

Interessant naemlich ist ja in diesem Zusammenhang, dass es heute so viele Menschen der naechsten Generation sind, die sich als potentielle Auswanderungskandidaten betrachten. Nicht alle, die mit dem Gedanken, das Land zu verlassen, spielen, gehen auch wirklich weg. Aber zweifellos sind es heute zuviele Sabres, im Lande gebo*rene Menschen, die davon ganz* offen sprechen, die darueber diskutieren. Denn, und das muessen wir mit Befriedigung feststellen, der groessere Teil diskutiert ja noch, moechte im Grunde davon ueberzeugt werden, nicht auszuwandern. Schweigen wir jedoch zu dem *ganzen Fall, ist eine solche* Ueberzeugungskraft nicht zu erreichen. Wir koennten aber durchaus offensiv werden, indem wir den Menschen, die hier versagen sollen, erklaeren, welch grosse Herausforderung an das Leben darin liegt, nicht nur im juedischen Staate zu leben, *sondern auch an ihm und seiner* Festigung staendig zu arbeiten.

Dass es sich, bei diesem Gesamtkomplex, um Gola-Gewohnheiten handelt, geht schon daraus hervor, dass die Anschuldigungen gegen den Staat bei sehr vielen Neueinwanderern sofort nach ihrem Eintreffen zum festen Vokabularium ihres Alltags gehoeren. Nicht etwa die *eigene Unfaehigkeit, sich richtig* einordnen zu koennen, nicht etwa die mangelnde Ausbildung im Beruf, nicht etwa die fehlende Bereitschaft, das auf sich zu nehmen, was nun einmal eben bei einer Wanderung unumgaenglich ist, werden fuer die oft genug auftretenden Schwierigkeiten der ersten Zeit verantwortlich gemacht. Verantwortlich ist *immer* nur der Staat.

Richtig ist, dass offizielle Delegierte, die fuer die Alija taetig sind, zu oft zu grosse Versprechungen machen, nicht die Wahrheit sagen. Aber es duerfte *ja heute nicht sehr schwer sein,* vor einem solchen einschneidenden Beschluss, wie einer Auswanderung die notwendigen Informationen einzuholen. Und, last not least, warum eigentlich wird nur von Israel das verlangt, *was nirgends sonst auf* der Welt gefordert werden kann? Hat schon einmal irgendein Einwanderer die Vereinigten Staaten, Australien, Kanada oder sonst ein Land, das gewaltige Einwanderungswellen erlebte und noch erlebt, dafuer verantwortlich machen wollen, *dass es ihm nicht so gut geht,* wie er das erwartet hatte? Und selbst wenn sich jemand gefunden haben sollte, der das versuchte, duerfte das niemanden beeindruckt haben.

Diese Grundhaltung hat sich, leider, auf die naechste Generation vererbt. Niemand ist bereit *irgendetwas dazu zu tun, dass* der Staat besser gestaltet sei als er ist. Niemand — und das heisst natuerlich, nur sehr wenige — will selbst in den Einsatz treten, um all das, was ihn so sehr stoert und belastet, zu verbessern. Man schimpft, man aergert sich, man zieht Konsequenzen — bis zur Auswanderung sogar, aber man tut nichts, *aber auch gar nichts,* um andere Verhältnisse herzustellen. Denn auch hier gelten noch innere Gesetze, die in uns in der Gola stets vorhanden gewesen waren. Wir nehmen das, was der Staat bietet, als eine unumstössliche Tatsache hin. Jahrtausende fast, jedenfalls *aber Jahrhunderte hatten wir* auch wirklich kaum Einfluss auf die Staaten, in denen wir lebten. Nun haben wir den eigenen Staat. Und noch immer hat sich unsere Mentalität nicht in ausreichendem Masse geändert. Die Golagewohnheiten überschatten nach wie vor das echte Staatsbewusstsein, welches der Bürger eines souveränen Staates dringend benötigt, um als Staatsbürger auszuharren, auch in Epochen, da es sch[...]rer sein mag, auch dann, w[...] man Talsohlen zu durchsch[...]ten hat. Wir sollten drin[...] dafür Sorge tragen, diese [...]gentlich recht einfache Tats[...] in das Bewusstsein uns[...] Menschen eindringen zu la[...]

Von unserem a.k. — Korrespondenten

HOFFNUNG AUF VERRINGERTES ZAHLUNGSDEFIZIT

Im vergangenen Jahre konnte das Zahlungsdefizit Israels um eine Viertel Milliarde Dollar verringert werden. Es ist zu erhoffen, dass das Defizit des gegenwärtigen Jahres, (sofern es *keine militärischen Devisenaus*gaben betrifft), um das Doppelte, nämlich eine halbe Milliarde Dollar, gesenkt werden kann.

Dies erklärte Finanzminister Rabinowitz in der Knesset in Beantwortung eines vom Likud Abgeordneten Mosche Arens eingebrachten Tagesordnungsantrags.

KURZER KOMMENTAR

Die vergessene Porto-Erhoehung

(IH) — Wegen eines „technischen Versehens" des Kommunikationsministeriums sei *„niemandem" bekanntgeworden,* dass die Posttarife für Auslandssendungen mit Wirkung vom 2. November um rund 15 Prozent erhöht wurden, berichtet „Maariw" auf der ersten Seite seiner gestrigen Ausgabe.

*In diesem Falle wurde je*doch das Ministerium zu un*recht* beschuldigt. Der Abendredakteur der ISRAEL NACHRICHTEN fand am 8. Oktober eine ausführliche Ankündigung des Ministeriums über die vorgesehenen Tarifänderungen vor und hielt diese einer Veröffentlichung auf Seite 6 wert. Nachdem aber an diesem Tage in keiner anderen *Zeitung* auf diese Mitteilung Bezug genommen wurde, *folgte* eine Nachfrage beim Ministerium, das bestätigte, dass alle Redaktionen diese Mitteilung erhalten hatten. Dennoch schwiegen auch alle anderen Zeitungen am Tage nach dem Inkrafttreten der neuen Tarife, weshalb eine erneute Rückfrage beim nächsten Postamt erfolgte, die ebenfalls die Richtigkeit der IN-Veröffentlichung ergab. Es ist also nicht recht, nun das Ministerium eines Versagens zu beschuldigen, dessen Ursache al*lein bei den Redakteuren der* Zeitungen lag.

WAFFENKOFFER WAR „IRRLÄUFER"

Das Geheimnis des Koffers mit Waffen und Sprengstoffen, der in der Abfertigungshalle des Ben Gurion-Flughafens von Lod entdeckt worden war, ist geklärt. Dieser Koffer gehört einem amerikanischen Waffen*sammler und sollte innerhalb* der USA transportiert werden. Nur durch einen Irrtum war die Sendung in ein TWA-Flugzeug nach Israel gelangt, wo sie verständlicherweise niemand abholte. Jetzt erhielt der Waffensammler seinen *Koffer* zurück.

Die „Kristallnacht" bleibt unvergessen

Auch in diesem Jahre gedachte die CENTRA im Gemeindezentrum der „Ichud *Schiwat Zion" in Tel Aviv des* 9. November 1938. **Dr. Kaufmann** sprach einleitende Worte und **Mosche Ardon** rief in seiner Ansprache die „Kristallnacht" klar und deutlich in unsere Erinnerung zurück, die *uns verpflichtet,* „nicht zu vergessen", dass dies das Fanal der „Endlösung" der Judenfrage durch die Nazis, die Zerstörung der blühenden Gemeinden und den Weg zur Vernichtung des gesamten Judentums bedeutete. Er warnte vor der Assimilation, die uns so viele Opfer kostete *und noch kostet. Herr Beeri* trug in würdiger Weise Tehillim und „El male Rachamim" vor und die Gemeinde sagte zum Schluss gemeinsam das Kaddischgebet.

Leider mussten wir feststellen, dass der Besuch einer solchen Veranstaltung in Anbetracht der Grösse von Tel Aviv und seiner Umgebung viel zu wünschen übrig liess. Wer, wie der Unter*zeichnete*, gezwungen war, beim Brand der Synagoge dabeizuste*hen, in Einzelhaft eingeliefert* wurde und später mit Hunderttausenden nach Buchenwald kam, kann nur sagen, dass es unverständlich ist, wie dieser furchtbare Schlag, der uns mit satanischer bis ins Kleinste vorbereiteter Planung zugefügt wurde, aus unserer Erinnerung verbannt sein kann: „Gedenke, was dir Amalek angetan hat, vergiss *es nicht!"*

Erich Lewin

pas Waffen — die grosse Gefahr r den Nahen Osten

Von YACHIN

...die grossen Mächte u. die Staaten des Orients ...nten, dass der Libanon und seine Anarchie ...ür den ganzen Nahen Osten darstellen, bildete ...ng im „Lande der Zedern" bisher keine wirk... Die gegenseitigen Drohungen und Warnungen ...r, dass niemand Lust hatte, sich im Libanon ...nicht einmal Syrien, und so wurde der Kon...m Staate lokalisiert.

...t sich immer ... des Libanon ...sonders seiner ...es hat keinen ...und die Ameri... eiligst Truppen ...on geschickt hat... dieses Mal völ...n — wohl wis... ...onsequenzen ein ...ann.

... Mächte und ...den Länder ab...ehaupteten die ... Libanon selbst, ...hende Kräfte" ...nterstützen. Der ... Ministerpräsident ...ich über ein ge...'affenschiff auf. ...Material für die ...nge ("Khataeb" ...soll; die Chri... jeden Tag, dass ... Djumbalat ge... und die Palä... aussen (wahr... -Syrien und von ...und Waffen be... Seiten wiederum ...ogt", dass Israel ...n Libanon schürt. ...: aussenpolitische ...schaffen und die ...er zu spalten.

...nseitige ...pepfung

...as war "kalter ... den vielen Schüs... 2000 Tote, viele ...undete und Schä... Milliarden Dol... gehabt hatten. Al...henden warteten ...ie Kämpfe im Li... gegenseitiger Er... Ende finden wür...nahmen sowohl ...ls auch Franzosen ... die Christen nicht ...lle von früher im ...elen würden und ...eform der politi...r des Libanon un...sin werde.

Die Christen, die lange genug aus opportunistischen Gründen den Panarabismus unterstützt und die die radikalen Palästinenser hatten hochkommen lassen, **mussten jetzt die Rechnung für ihr Verhalten bezahlen.** Als Führer der "widerspenstigen" Christen im Libanon gilt der Scheich Pierre Gemayel, aber neben ihm tritt mit deutlicher Neigung zu den Moslems und den Palästinensern der christliche Führer Raymond Edde auf, der deswegen von den übrigen Christen bissig "Mohammed Edde" genannt wird.

Bisher hatte der moslemische Ministerpräsident Karame praktisch jede Einigung verhindert, weil er gegen den Einsatz der Armee auftrat, die zum grossen Teil aus Christen zusammengesetzt ist. Zuletzt hatte Karame ein Kompromiss eigener Art vorgeschlagen: er war für Herstellung der Ordnung durch Soldaten, zugleich sollte jedoch sofortiger Beginn politischer Verhandlungen gesichert werden, d.h. die Übergabe der Herrschaft an die Koalition Moslems — Linke (Djumbalat) — Palästinenser sollte beginnen. Als die Dinge nicht so glatt liefen, griff Karame (dem Originalität nicht abgesprochen werden kann) zu einem neuen Mittel: er stellte einen grossen Teil seiner Amtsfunktionen ein, nachdem er vorher viele Tage lang ununterbrochen in seinem Büro gesessen und geschworen hatte, er werde sein Büro nicht verlassen, bis nicht eine Verständigung im Lande erzielt sei. Der letzte Akt im Drama Karame ereignete sich, als der Papst einen Delegaten (der früher einmal in Beirut tätig gewesen war) als Vermittler nach dem Libanon schickte. Nach langem Zögern und nach wütenden Protesttelegrammen nach Rom war der Heilige Stuhl aus seinem von „Passivität und "Unparteilichkeit" gekennzeichneten Schlafe erwacht.

Die eigentliche Gefahr

Bei Beginn der Mission des päpstlichen Vertreters war klar, dass er keine leichte Aufgabe vor sich haben werde, aber er hatte es mit einem **lokalen Streit** zu tun, der nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem grossen Nahostkonflikt steht. Dieser "Grosse Streit" hat inzwischen neue Formen angenommen, die auch schwere Gefahren für die Zukunft in sich bergen.



UNRUHIGER, SCHWER BEWAFFNETER NAHER OSTEN: Sicherheitspatrouillen im alten Geschaeftsviertel von Beirut

Der ägyptische Präsident Sadat hat nach Erklärungen der Presse sowohl in Paris, als auch in Washington und in London einen wichtigen propagandistischen Erfolg erzielt. Aber die Wirksamkeit in der **Politik kann nicht allein nach Propaganda-Blitzen beurteilt werden.** Nach dem Besuch des verstorbenen ehemaligen israelischen Ministerpräsidenten Eschkol beim damaligen Präsidenten Johnson wurde ein reich illustriertes Heft über diese Visite veröffentlicht, das beim Leser den Eindruck erwecken musste, zwischen den USA und Israel sei ein tausendjähriges Bündnis mit allen nur denkbaren Konsequenzen geschlossen worden. Dabei wurde später nicht einmal die einzige konkrete Vereinbarung über Beteiligung der USA an einem Entsalzungsprojekt (Kosten 20 Mio Dollar) zur Wirklichkeit, und erst in diesem Jahre haben die Vereinigten Staaten sich unter völlig veränderten Umständen an diesen Plan mit Hergabe von Geld herangemacht.

Die USA haben Sadat Wirtschaftshilfe in Höhe von 750 Mio Dollar zugesagt, aber das eigentliche Interesse d. Präsidenten bezieht sich auf Waffen. In den USA hatte Sadat dieses Thema heruntergespielt, weil er wusste, dass im Moment, keine amerikanischen Waffen zu bekommen sind. Dafür sollen USA-Waffen im Werte von 2,2 Milliarden Dollar an Saudi-Arabien, und ausserdem britische und französische Waffen an Ägypten geliefert werden. Der gleiche Ministerpräsident Wilson, der zwei Mal in Moskau vergeblich ein totales Waffenembargo für den Nahen Osten empfohlen hatte, muss jetzt an Waffensendungen an den Nahen Osten denken, weil die wirtschaftliche Lage seines Landes dies erforderlich macht. Sowohl die amerikanischen Waffen für Saudi-Arabien als auch die in Frage kommenden Sendungen aus England und Frankreich **stellen praktisch die Bezahlung für Erdöl dar.** Ägypten hat kein Geld, um Waffen zu kaufen, und die Rechnung in London und in Paris wird von Saudi-Arabien und Kuweit beglichen werden. Die Studenten der Bar Ilan-Universität hatten den Sozialisten Wilson aufgefordert, Brot statt Waffen nach Ägypten zu liefern, aber Wilson und Aussenminister Callaghan müssen heute Waffen in Petrodollars ummünzen.

Moskau im Hintergrunde

Dabei ist nicht so sicher, ob Sadat wirklich an die Wichtigkeit der Waffenlieferungen aus Paris und London glaubt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese Verhandlungen aufgezogen wurden, um die Russen zu "ermahnen" und sie zu neuen baldigen Lieferungen zu veranlassen. Sadat erwartet nämlich eine baldige Klärung der echten russischen Haltung im Orient. Im Moment verbieten die Sowjets den Syrern ein Eingehen auf amerikanische Vermittlung. (Sie hatten ihren Botschafter mit einer solchen Verbotsverfügung am gleichen Tage zu Sadat geschickt, an dem sich der USA Botschafter nach Washington zwecks Einleitung einer neuen Vermittlungsphase begab.) Zugleich untersagten die Russen den Syrern, etwas nach dem 30.11. an der Nordgrenze Israels zu unternehmen, weil dies die detente stören würde. Zur Beruhigung aller radikalen Elemente sollen im Moment nur Mengen antiisraelischer Beschlüsse im Rahmen der UN angenommen werden, die praktisch kaum Bedeutung haben. Erst nach Beendigung der Vollversammlung wollen die Russen ihr "wahres Gesicht" zeigen, und sie werden ohne Zweifel versuchen, Ägypten wieder unter ihre Fittiche zu nehmen und die Waffenlieferungen nach Kairo zu erneuern.

Im Moment haben wir einen Rüstungswettlauf grössten Stils im Nahen Osten vor uns, aus dem der amerikanische Militär-Journalist Drew Middleton (New York Times) pessimistische Schlüsse gezogen hat. Er schreibt Israel die Absicht zu, mit einem Vorbeugungsschlag den Arabern erneut eine "Lehre erteilen zu wollen". Alle Erklärungen der Regierung Israels sprechen gegen diese Annahme, aber richtig ist, **dass auch die arabischen Länder von einer momentanen Überlegenheit Israels überzeugt sind** und dass deswegen auch Syrien bei allen radikalen Erklärungen sich nicht auf ein militärisches Abenteuer einlassen wird. Die gegenwärtige Stärke Israels plus USA-Waffen für 1,5 Milliarden Dollar — am Gängelband der Amerikaner — kann eine ungemütliche Ruhe im Nahen Osten sichern und vielleicht den Weg zu weiteren Verhandlungen bahnen. Jede Verschiebung im Gleichgewicht dieser Kräfte kann in Zukunft schwerste Gefahren heraufbeschwören, und besonders England u. Frankreich übernehmen eine gewaltige moralische Verantwortung, wenn sie sich auf das Geschäft "Waffen gegen Petrodollars" einlassen.

Sollten wir Sadat verstehen?

Aegyptens Staatspraesident macht arabische Propaganda

Von M. BIEL

Anwar es Sadat war offizieller Gast in den Vereinigten Staaten, in Grossbritannien und in *Frankreich. Er überraschte alle* seine Gastgeber. Denn Sadat war zwar ein sehr reservierter, *ein sehr gemässigter* Staatsmann, handelte es sich um Probleme des Nahen Ostens, er war aber zugleich ein *unversöhnlicher Feind des Zionismus, und im* Grunde auch der Juden überhaupt — auch wenn er stets betonte, er sei kein Antisemit, da ja „ein Semit kein Antisemit sein kann".

Ägyptens Staatschef hat eine Reise unternommen, die sehr erfolgreich war. Er wirkte nach innen ebenso wie nach aussen. Er verstand es, seine *Zuschauer* und Zuhörer davon zu überzeugen, dass er, und nur er, die arabische Sache vertritt. Wie immer, haben wir es nicht verstanden das vorauszusehen. Wir sind bereit, Krieg auf Schlachtfeldern zu *führen. Wir sind aber niemals bereit, geht* es um einen Krieg der Worte. Hier versagen wir vollständig. Und wir haben auch im Falle Sadat vollständig versagt. Wir haben soweit versagt, dass es geradezu peinlich ist, *darüber zu sprechen.* Unsere Unfähigkeit ist erschütternd. Unsere Niederlage ist vollständig.

Denn Sadat kam nach USA und alle Beobachter waren der Ansicht, dass Ägyptens Präsident alles tun würde, was in seinen Kräften steht um zu beweisen, wie sehr *doch Ägypten den Frieden im Nahen Osten* wünscht. Das tat er auch. Aber er tat es in rein orientalischem Sinne. Er verstand, dass *er den westlichen Nationen das Bild eines* gemässigten Staatsmannes vorspielen muss. Auch das verstand er. Nur, zugleich brachte er es fertig, gegen die "Zionisten, die das ruhige, friedliche Bild des Nahen Ostens *erschütterten", aufzutreten. Mit Argumen*ten, die auf allem beruhen, was Lug und Trug bedeuten, verstand es Ägyptens Staatspräsident eine Situation zu zeichnen, die völlig verlogen, gänzlich falsch ist, die aber *den westlichen Nationen einging, als ob sie* die letzten Wahrheiten unserer Welt und unserer Zeit beinhaltet.

Gegen Zionismus

Sadat fuhr durch die Länder der Frei*heit und er nahm gegen den Zionismus* Stellung. Er behauptete, dass die jüdische Renaissancebewegung nichts anderes sei, als ein neuer Rassismus, der andere Nationen unterdrücken will. Er verstand es sehr gut, *das und gerade das in das Bewusstsein der* Öffentlichkeit zu schleusen. Das schlechte Gewissen, welches alle westlichen Nationen den Juden gegenüber haben, und mit mehr als vollem Recht, benutzte Sadat sehr geschickt. *Er suggerierte ihnen, dass es ja die* Juden sind, die nunmehr, als Staatsvolk, ebenfalls all das durchführen, was einst sie gegen die Juden beschlossen. Das gefällt allen Menschen gut. Denn sie wollen sich *von der Schuld befreien die sie nach wie* vor für sechs Millionen ermorderter Juden tragen.

Natürlich hat Sadat im Grunde nur eines im Sinne gehabt: die Position Sadats in der *arabischen Welt nämlich. Es ist ihm gelun*gen, bei dieser Reise dafür zu sorgen, dass er zum Repräsentanten, zum höchsten und einzigen Repräsentanten der Araber wurde. Nach all den Ereignissen der letzten Jahre, *und vor allem nach dem Versuch, den ägyp*tisch—israelischen Vertrag als "Verrat an *der arabischen Sache"* zu buchen, war es klar, dass Sadat versuchen müsste, sich wieder in den *Vordergrund* in der arabischen Welt zu bringen. Das genau hat er getan. Und er tat es mit grossem Geschick. Er verstand, dass Ägypten eine Chance habe, wenn er in Washington, in London und Paris all dem *Ausdruck verleihen würde,* was arabische Parolen beinhalten. Das tat er. Und er tat es mit grossem Geschick und mit grossem Erfolg.

Ägyptens Staatspräsident machte bei seiner Reise arabische Propaganda. Denn diese *Propaganda lag in seinem Sinne,* sie war Propaganda für Anwar es Sadat. Und nur daran ist er selbst interessiert. Er hat es fertigbekommen, einen Vertrag mit Israel zu schliessen, den Weg für eine friedliche Lösung im Nahen Osten anzubahnen, und zugleich von Krieg zu sprechen. Er wurde wiederum zum höchsten Repräsentanten der arabischen Welt schlechthin. Er nutzte die vielen Aspekte arabischer Emotionen aus, um festzustellen, wo die Grenzen arabischer Elastizität liegen.

Israelische Schwaeche

Wie üblich, haben wir dem nichts entgegenzustellen. Denn wir haben in einem solch weitem Masse recht, dass das schliesslich alle Menschen begreifen müssen, auch *ohne dass wir es ihnen vor Augen führen,* nicht wahr? Hier liegt die unglaubliche Schwäche der israelischen Position. Das werden wir erst lernen, wenn unsere Regierungen, die aus neuen, aus jüngeren Leu*ten der in Israel geborenen Generation be*stehen werden, sich von dem lösen, was die Kabinette der Gola-gebundenen Per*sönlichkeiten als stärkste Linie bezeichneten.* Dem Feldzug Sadats in der westlichen Welt hatten wir bisher nichts entgegenzustellen. Wir haben nicht einmal den Versuch unternommen, eine Gegenaktion zu starten. Hier *liegt unsere totale Unfähigkeit.*

Ob wir in absehbarer Zeit verstehen werden, was es bedeutet? Ob wir wohl so weit gehen werden, alles zu tun, was in unseren Kräften steht um unsere Politik auf Propaganda einzustellen? Denn die Reise *des ägyptischen Staatschefs hatte weniger* mit Waffenlieferungen zu tun, als mit dem Versuch die Welt von der "Gerechtigkeit der arabischen Sache" zu überzeugen. Sadat hat, sehr geschickt, wie er ist, verstan*den, dass er Waffen in jedem Falle be*kommt, dass jedoch die Darstellung arabischer Ziele durch ihn für eben ihn einen unschätzbaren Vorteil darstellt. Wir verstanden davon gar nichts. Wir liessen ihn ge*währen. Wie immer übrigens. Und das ist* die Katastrophe. Die Menschen, die dafür verantwortlich sind, sollten endlich zur Verantwortung gezogen werden!

Sadat ist der perfekteste Taktiker der *arabischen Welt.* Er hat es verstanden, einen Vertrag mit Israel abzuschliessen, friedensbereit zu erscheinen, und zugleich der aktivistischste Kämpfer gegen Israel zu sein. Das muss man können. Wir können nichts *dergleichen.* Er kam nach Kairo zurück und wurde, was er nie gewesen war, zum Vertreter aller arabischen Aspirationen im Nahen Osten. Ob wohl unsere zuständigen Stellen endlich einmal begreifen werden, was *dagegen, an Massnahmen, zu unternehmen* ist?

Wahlkampf um Tel Aviver Bürgermeisteramt hat begonnen

Von AWIGDOR YESHA

Der Wahlkampf um den Posten des Bürgermeisters von Tel Aviv hat sehr früh eingesetzt. Die Beziehungen zwischen der Koalition und der Opposition sind ebenso schlecht. wie die Beziehungen zwischen der Koalition und dem Bürgermeister **Schlomo Lahat**. Deshalb musste sogar ein Sonderausschuss eingesetzt werden. der die Beziehungen zwischen Koalition und Lahat wieder einrenken soll. Der Ausschuss trat bereits zusammen. um ein besseres „Arbeitsklima" im Stadtrat zu erreichen. Ihm gehören **Jigal Griffel** (Cherut). **David Schiffmann** (Liberale). **Jizchak Arzi** (UL). Rechtsanwalt **Ch. M. Basok** (RNP), **David Jutan** (Freies Zentrum) und **Chaim Lipkin** (Staatsliste) an. Der sogenannte „Versöhnungsausschuss" konnte jedoch nicht die Teilnahme Lahats an seiner ersten Sitzung durchsetzen.

Likud-Kritik an Lahat

Im städtischen Munizipalausschuss des Likud wurde bereits an Lahat heftige Kritik geübt. Daraufhin zeigte Lahat eine gewisse „Versöhnungsbereitschaft". Vermittelnd greifen die Vertreter der Unabhängigen Liberalen ein. obwohl sich Jizchak Arzi nach seinen Ausfällen gegen den Bürgermeister die Beziehungen mit Lahat verscherzt zu haben scheint. Seine Haltung im Stadtrat. die demonstrativer Natur ist, hat umso mehr erregt, als er zusammen mit dem Maarach stimmte, als es in der Vorwoche um prinzipielle Dinge ging. Später, nach der Abstimmung, wollte Arzi die Beziehungen wieder herstellen. Gemeinsam mit dem UL-Vorsitzenden **Dr. Teichman** begab er sich in die Kanzlei des Bürgermeisters, um ihm zu sagen. dass er keineswegs die Absicht habe. die städtische Koalition zu sprengen. Auch Mosche Kol musste sich um die Wiederherstellung der Beziehungen mit Lahat bemühen. Er informierte den Bürgermeister, dass die Unabhängigen Liberalen „von gutem Willen" beseelt sind.

Weitere Krisen

Der IAP-Sekretär im Bezirk Tel Aviv. **Dow Ben Meir** und der amtierende Fraktionschef des Maarach im Stadtrat. **Schraga Kantor**, waren bei Wochenbeginn überzeugt, es werde zu einer Ueberbrückung der Gegensätze in der Koalition und zu einer zeitweiligen Versöhnung kommen. „Es wird weiterhin des öfteren heftigen Zwist im Koalitionslager geben" meinten jedoch Beobachter. Kantor erzählte unserem Korrespondenten. Vertreter aller Parteien im Stadtrat hätten mit ihm inoffizielle Gespräche geführt. An den Pressemeldungen, es solle eine neue städtische Koalition gebildet werden, sei nichts wahr. Es seien tendenziöse Berichte. „Alle wollen im Rahmen der bestehenden Koalition ihren Nutzen aus der Krise ziehen", meinte Kantor.

Am Mittwoch dieser Woche trat der Zentralrat der Arbeitspartei in Tel Aviv gemeinsam mit der Fraktion der Maarach-Stadtverordneten zu einer Sitzung zusammen. Nach dem Rücktritt des Vorsitzenden der Maarach-Fraktion, **Eliahu Speiser**, war es auch innerhalb der Munizipalabteilung des Maarach zu einer ernsten Krise gekommen. Ein Teil der Funktionäre. unter ihnen der Sekretär der „Jungen Parteigarde" (Mischmeret Zejira) Dr. Awi Reich, sind überzeugt, die städtische Maarach-Fraktion müsse angesichts des beginnenden Wahlkampfes um das Amt des Bürgermeisters bereits jetzt verstärkt werden. In einer geheimen Abstimmung, meinte Reich, sollte ein Funktionär zum Rücktritt gezwungen werden. Auf diese Weise würde es dem Parteisekretariat ermöglicht. eine neue Persönlichkeit in die Maarach-Fraktion im Stadtrat zu delegieren. Reich liess die Katze aus dem Sack. Mit der „neuen Persönlichkeit" war **Ariel Amiad** gemeint, der unter Bürgermeister Rabinowitz Stadtverordneter gewesen war.

Eliahu Speiser — „starker Mann"?

Aber der Sekretär der Parteifraktion im Stadtrat. **Rafi Gross**, ist anderer Meinung: **Eliahu Speiser** muss dazu bewegt werden, in den Stadtrat zurückzukehren .sagte er auf der Mittwochsitzung. Nur Speiser hält er für den „starken Mann". der auch Bürgermeisterkandidat werden sollte.

Speiser selbst hüllt sich in Schweigen. Er ist verbittert. Seine radikalen Vorschläge. eine heftige Opposition zu entwickeln. jedoch konstruktiv an den Stadtgeschäften mitzuarbeiten. waren seit dem Amtsantritt Lahats erfolglos geblieben.

So wird erst in den nächsten Wochen die Entscheidung fallen. wer die Leitung der Maarach-Fraktion im Stadtrat übernehmen wird. Vorläufig herrscht jedoch die Überzeugung vor, dass der Kampf um den Anwärter auf das Amt des Bürgermeisters von Tel Aviv innerhalb des Maarach bereits begonnen hat.

Die Position von Lahat ist erschüttert. Es könnte zu dem aussergewöhnlichen Fall kommen, dass in Zukunft einige Koalitionsmitglieder gemeinsam mit dem Maarach den Versuch machen werden, Lahat aus dem Sattel zu heben.

Lahat erwaegt Gruendung eigener Partei

Aus gut unterrichteten Quellen erfahren wir, dass der Tel Aviver Buergermeister Schlomo Lahat die Gruendung einer eigenen Partei erwaegt, falls sein Konflikt mit dem Likud und insbesondere mit Vizebuergermeister Griffel nicht ueberbrueckt werden sollte. Diese Absicht hat im Likud Besorgnis ausgeloest.

RINGS UM DIE KNESSET:

Vertrauen in Obligationen dar[f] nicht untergraben werden

Von HAIM MASS

In letzter Zeit, und nicht unbedingt seit dem Beginn der Winter-Session vor wenigen Wochen, hat sich in unserer Knesset der Brauch eingebürgert. den ersten der drei wöchentlichen Sitzungstage. den Montag, nicht allzu ernst zu nehmen. Ist bei „normalen" Sitzungen, an denen es keine entscheidenden Abstimmungen gibt, der Plenarsaal schon halb leer, so waren an den letzten Montagen sogar einige der an den Fingern abzuzählenden Abgeordneten. die im Gebäude anwesend sind. eher im Knesset-Büffet als im Plenarsaal anzutreffen.

Diese keineswegs neue Erscheinung tut dem Ansehen der Knesset Abbruch. Statt mit gutem Beispiel voranzugehen, passt sich auch die Regierung mit Überreifer d. Praxis der „Knesset-Abwertung" an. Am letzten Montag, während der Routinedebatte über vier mit d. Durchführung der Einkommensteuerreform verbundene Gesetzesvorlagen, **war zeitweilig Finanzminister Rabinowitz, der die Novellen eingebracht hatte, als einziger Vertreter des Kabinetts am Regierungstisch zu sehen.**

Psychologen, die sich in diese Erscheinung vertiefen, könnten sie mühelos als Missachtung der Volksvertretung interpretieren. Kein Wunder, dass dann die Opposition der Regierung mi[t gl]cher Münze zurückzahlt [u]de nicht nur direkte, s[ondern] auch indirekte Gele[genheit] wahrnimmt. um an der [Regie]rung in bezug auf Hand[lungen] und Unterlassungen Kri[tik zu] üben. die nur entfernt mit dem Gegenstand der [Tages]ordnung zu schaffen hab[en ...] werden Arbeitsbeziehung[en,] Streikdebatten u. Steuer[...]mungen zu Angriffen a[uf ...] Steuerreform und den E[inkom]mensteuer-Kommissar. [...] eine Art politisches Billia[rd,] das die Einführung pra[ktischer] Aspekte der Gesetzgebu[ng zur] Farce macht.

Ein solcher Anlass w[ar die] Affäre — anders kann [man es] nicht nennen — der zu[erst an]geordneten und dann wie[der un]ter Druck des Finanzau[sschus]ses rückgängig gemachte[n Be]steuerung der Natad-G[...]. Es ist dies ein Thema, [das ge]rade unsere Leserkreise [brennend] interessiert, wird [das] Natad genannte devise[ngebun]dene Wertpapier praktis[ch aus] der Reserve der Tamam-[...] von Wiedergutmachungs[gel]gern „gespeist".

Selbst nachdem die u[n]selige Anordnung des übereifrigen Einkomme[nsteuer]kommissars J. Mann. [...] man übertriebenen pers[önlichen] Ehrgeiz nachsagt), von [...] Minister rückgängig g[emacht] wurde, sind noch weiter[e Ge]rüchte im Umlauf, dass [die Fi]nanzbehörden diese [Idee] Manns zu einem späte[ren op]portuneren Zeitpunkt z[u ver]wirklichen gedenken.

„Linksradikale" Abge[ordnete] vom Schlage Dov Sakins [gies]ten Oel in das erlö[schende] Feuer, wenn sie nachd[rücklich] verlangen, der Tende[nz des] Steuerkommissars freie[n Lauf] zu belassen. Sie scheine[n] zu vergessen, dass sie [...] dem schwarzen Markt, [den sie] bekämpfen sie vorgebe[n,] kräftig Vorschub leisten[.] wer weder zur Währun[g ...] zu den seit Jahren eta[blierten] Praktiken des Fiskus Ve[rtrauen] haben kann, wird buch[stäblich] gezwungen, sein Geld [in] Währungen vertrauensw[ürdige]rer Regierungen anzule[gen, es] sei denn er investiert es [...] Auswirkung der Torsch[lusspanik ...]sterie in Devisen kos[tspieligen,] meist überflüssigen L[uxusan]schaffungen, die das [israelische] Pfund nur noch mehr ent[werten.]

Das Volk in Israel is[t nicht] schlechter, sondern eher [besser] als anderswo. Wäre es nic[ht von] echtem Idealismus beseel[t ...] heute noch, so würde e[s ...] seine internationalpolitisc[hen und] intern-wirtschaftliche [...] mit so grossem Verständn[is ent]gegennehmen, wie es gera[de die] schweigende Mehrheit, di[e ...]nen Druckgruppenterror [in] Aschdod, „El Al" und „[...] ausüben kann, tagtäglich [unter] Beweis stellt. Was dieses [Volk] allein will, ist die Mögli[chkeit,] die Früchte seiner Arbei[t nicht] alle paar Wochen oder [Mona]te in Dunst aufgehen se[hen zu] müssen, sondern das Era[...] an einen wertbeständige[n Ver]trauens-Index binden zu k[önnen.]

Der verstorbene Fina[nzmini]ster Pinchas Sapir s.A. h[at] bei allen Fehlern, die er [began]gen haben mag, sehr we[nig ...]griffen. Er war peinlichst [darauf] bedacht, die Kreditwür[digkeit] Israels im Ausland du[rch pe]dantischstes Einhalten [...]cher internationalen Ver[pflich]tungen sicherzustellen. [Bei] unseren ausländischen [Gläu]bigern nimmt das jü[dische] Volk, institutionell und [indivi]duell, eine höchst bede[utende] Rolle ein. Wer dies heu[te ver]gessen will, weil er vor Bäumen nicht den Wald [sieht,] sägt sich eigenhändig den [Ast] ab, auf dem wir alle sit[zen.]

Vertrau... in ... nicht ...

GEBUNDEN...

...IERE UND ANERKANNTE GRENZEN

Von Dr. WILLI THEIN

...ührten die Israel ...urz das Thema ...en und der Tenor ...gen war, dass Is- ... überhaupt keine ... wahren Grenzen ...ern Waffenstill- ... Feuereinstellungs- ...nliches. Es will ... dass dieses The- ...ingehenderen Be- ...rt ist.

...dem Ende des Be- ... bis 1967 (dem ... Sechstage-Krieges). ... 18 Jahre lang ...ar tatsächlich kei- ...aber einen gewis- ...ämlich jene Waf- ...nien, welche bei ...es Befreiungskrie- ...in als Frontlinien ... — mit gewissen ... — in den Waf- ...bkommen mit un- ...hen Nachbarn an- ...en waren. Diese ...ndslinien waren ... weit von wah- ... entfernt, denn sie ... den verschiedenen ...andsabkommen ...he anerkannt wor- ... sie waren auch al- ... sicher.

...orbeugende ...ngriff

... schon fast verges- ...m Beispiel bei Ne- ...erlauf dieser Waf- ...linie so war, dass ...espentaille von un- ...m Breite entstand. ... Worten: selbst da- ...pfpanzer hätten die ...von Tulkarem (der ... Stadt an d. Ostgren- ...espentaille) und Ne- ... Meeresufer) in rund ... zurückgelegt. Aber ... es gab in dem ... das heisst also: ...tem Teil Israels ...n, welche der Feind ... Geschützfeuer neh- ... Jerusalem war in ...sche und arabische ...teilt, wobei das jü- ...salem im Bereich des ...n Infanteriewaf- ...g und von den ägyp- ...tplätzen auf der Si- ...el, wie zum Beispiel ...und Kusejme, nicht ... fünf bis neun Minu- ...ner zu den jüdischen ...gszentren bestand. ...damalige Strategie be- ...der — vielleicht da- ... richtigen — Annah- ...es den Einheiten un- ...nden Heeres gelingen ...en feindlichen Über- ...nge aufzuhalten, bis ...servearmee mobilisiert, ... und einsatzbereit ...n damals aber war es ...r, dass dieses Aufhal- ... feindlichen Angriffs ... relativ kleine stehen- ...mit einem grossen Ri- ... den Bestand des Staa- ...nden war und prak- ... daher die Armeelei- ... einzigen Ausweg in ...rbeugenden Angriff un- ...

...iess, dass Israel damals ...rauf vorbereitet sein ...bei der geringsten Ge- ...es feindlichen Angriffes ...loszuschlagen. Es ist ... kein Zufall, dass so- ...r Sinai-Feldzug als auch ...hstage-Krieg mit Vor- ...sangriffen unsererseits ... Dieses ständige Bereit- ...sen zu einem Angriffs- ...rforderte eine ständige ...halt des stehenden Hee- ...rseits und die Fähigkeit ... Reservearmee binnen ...er Zeit in den Kampf ...en zu können anderer- ... Der Sinai-Feldzug war ...radezu klassisches Bei- ... eines solchen Vorbeu- ...ngriffes. Vor dem Sechs- ...rieg hatte Israel aller- ... Zeit, in den Wochen des ...tens, seine Reserven zu ...sieren, auszurüsten und ...e Ausgangsstellungen zu ...n. Trotz Agressionsakten ...gypter, wie zum Beispiel die Sperrung der Meerenge von Tiran und die Vertreibung der UNO-Truppen aus dem Gazastreifen, kam unser Angriff damals in Form eines überraschenden Schlages aus der Luft, welcher in den ersten drei Stunden des ersten Kriegstages die Luftwaffen unseres Nachbarn praktisch ausschaltete und damit genau genommen den Kriegsausgang bereits bestimmten.

Die neue strategische Tiefe

Man darf also die ersten 18 Jahre unserer staatlichen Selbständigkeit dahin zusammenfassen, dass wir zwar Grenzen hatten, welche zumindest als Waffenstillstandslinien international anerkannt waren, welche aber — wie die Erfahrung bewies — alles andere als sicher waren. Es ist daher durchaus begreiflich, dass Israels Hauptziel im Sechstage-Krieg darin bestand, Grenzen zu schaffen, welche sich verteidigen liessen, ohne dass wir immer zu einem vorbeugenden Angriff verpflichtet wären. Dieses Bestreben drückte sich praktisch darin aus, dass Israel versuchte, seine Grenzen so weit vorzuschieben wie nur möglich und sie womöglich auf natürliche Hindernisse zu stützen. Ägypten gegenüber gelang uns dies durch die Besetzung der Sinai-Halbinsel und die Festlegung des Suezkanals als Feuereinstellungslinie. Etwas ähnliches gelang uns auch Jordanien gegenüber wo wir das gesamte Westufergebiet besetzten und den Jordan zur Feuereinstellungslinie machten. Syrien gegenüber beendeten wir den Krieg durch die Eroberung der sogenannten "Ausbuchtung", welche die Vorstädte von Damaskus in die Reichweite unserer Artillerie brachte.

Damit hatten wir zum ersten Mal an unseren wesentlichen Grenzen jene Entfernungen geschaffen, welche uns endlich die so dringend benötigte Tiefe des strategischen Raumes gab. Wir konnten nun also — so dachten wir — einen feindlichen Angriff innerhalb der Feuereinstellungslinien abfangen und dann zum Gegenangriff ansetzen. Wir waren — unserer Meinung nach — nicht mehr verpflichtet, stets zum Zuschlagen bereit zu sein. Wir waren überzeugt davon, dass uns die erwähnte Tiefe des strategischen Raumes innerhalb der Feuereinstellungslinien nicht nur die Möglichkeit geben würde, einen feindlichen Angriff abzufedern, sondern auch die Reservearmee rechtzeitig zu mobilisieren und ins Feld zu schicken. Dies schaffte uns zum ersten Mal in der Geschichte unserer staatlichen Selbständigkeit ein Gefühl der Sicherheit, welches — wie wir heute wissen — von uns damals weit überschätzt wurde. Wir waren nämlich überzeugt davon, die feindlichen Armeen im Sechstage-Krieg so vernichtend geschlagen zu haben, dass sie Jahre brauchen würden, um ihre Schlagkraft wieder zu gewinnen.

Nichts beleuchtet unsere damalige Haltung besser als der Dayan zugeschriebene Ausspruch, er erwarte einen telefonischen Anruf von Nasser. Heute — in der Retrospektive — ist es eigentlich schwer verständlich, wie wir uns die Fortsetzung unserer Beziehungen zu den Nachbarn vorstellten. Die meisten von uns stellten sich wahrscheinlich gar nichts vor, sondern freuten sich des neu erworbenen Sicherheitsgefühls und benützten diese äussere Sicherheit für innerpolitische Zwiste und Machenschaften.

Das bittere Erwachen

Der Ausbruch des Jom Kippur-Krieges war für uns alle, auch für die Armeeleitung, ein bitteres Erwachen. Beinahe hätte die Konzeption der Tiefe des strategischen Raumes an der syrischen Grenze Schiffbruch erlitten und auch im Sinai mussten wir bedeutend schwerer um ein Abfedern des feindlichen Angriffes kämpfen als wir vorausgesetzt hatten. Gewiss ist ein Grossteil dieser ersten Niederlagen des Krieges von 1973 auf die Tatsache zurückzuführen dass unser Nachrichtenwesen vom Feinde getäuscht wurde und den bevorstehenden Angriff nicht rechtzeitig erkannte. Aber wenn wir versuchen, jene Tage objektiv zu beurteilen, so müssen wir zur Ansicht kommen, dass wir sowohl von den Ägyptern als auch von den Syrern mit einer solchen Übermacht angegriffen wurden, wie wir sie nicht vorausgesehen hatten. Es wäre dieser Übermacht beinahe gelungen, unsere damalige strategische Konzeption über den Haufen zu werfen.

Wir haben es bewusst unterlassen, in den ersten Morgenstunden des 6. Oktober 1973 dem Feind mittels eines vorbeugenden Schlages aus der Luft zuvorzukommen und über die militärische Berechtigung dieses Beschlusses können die Ansichten verschieden sein. Wahrscheinlich hat die damalige Ministerpräsidentin Golda Meir recht, wenn sie auf die politische Begründung dieses Beschlusses hinweist. Wie auch immer, sowohl die Misserfolge als auch die Siege unserer Armee im Jom Kippur-Krieg haben uns eigentlich keine Grenzen gegeben, sondern wieder nur Feuereinstellungslinien, von denen wir bereits sowohl im Sinai als auch im Golan uns teilweise zurückgezogen haben.

Problem bleibt bestehen

Es bleibt also nach wie vor das Problem der sicheren und anerkannten Grenzen bestehen. Durch Teilabkommen und mit ihnen in Verbindung stehenden Teilrückzüge werden wir solche Grenzen nicht schaffen. Nach wie vor bestehen die Gemässigten unter den Arabern auf unserem Rückzug auf die Linien, wie sie vor dem Sechstage-Krieg bestanden: nach wie vor sprechen die Amerikaner vom Rogers-Plan, das heisst also von eben diesem Rückzug mit geringfügigen Grenzänderungen und nach wie vor bleibt die Frage unserer Grenzen offen. Wir dürfen nur hoffen, dass wir Schritt für Schritt, Teilabkommen nach Teilabkommen, uns einer Situation nähern, in welcher — möglicherweise auf einer Friedenskonferenz in Genf — endgültig die Grenzen Israels festgelegt werden können. Es wird dies zweifelsohne ein langer und dorniger Weg sein. Wir werden dabei wahrscheinlich auf viele Gebiete verzichten beziehungsweise politische Kompromisse eingehen müssen.

Es ist durchaus möglich, dass dieser langwierige Prozess des Herauskristallisierens anerkannter Grenzen auch noch durch Waffengänge unterbrochen werden wird, aber wir dürfen doch annehmen, dass wir uns am Anfang eines Weges befinden, welcher schliesslich und endlich zum erwähnten Ziel führen muss. Wie weit wir von diesem Ziel entfernt sind, lässt sich noch gar nicht voraussehen und kein Mensch kann heute sagen, wie sicher jene Grenzen sein werden, welche letzlich die internationale Anerkennung erhalten werden. Es wird mit dieser Festlegung anerkannter Grenzen noch keineswegs das goldene Zeitalter anbrechen. Die Geschichte beweist, dass es auch andere Gründe für Kriege gibt als das Nichtvorhandensein anerkannter Grenzen, aber wir werden damit doch einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen sein.

MERKWUERDIG FUER DIE ISRAELIS GLEICHEN JAHRGANGS

Heinz Schewe: "Jahrgang 1921"—(Waren das die besten Jahre?) Christians-Verlag Hamburg. 170 Seiten.

Das Büchlein unseres Freundes Heinz Schewe ist so liebenswert, wie er auch. Schewe, Korrespondent der Hamburger "Die Welt", kommt eigentlich immer dann nach Israel, wenn es in unserer Zone brenzlich wird. Das erste Mal war das im Juni 1967, dann wieder bei jeder Krise, die den Nahen Osten heimsuchte. Schewe ist ein echter Israelfreund. Und er ist es nicht etwa deshalb, weil er Sympathien für bestimmte Israelis hat, wie viele andere. Er ist es aus Überzeugung und hat dies des öfteren bereits bewiesen, vor allem dann, wenn er Kritik übte.

"Jahrgang 1921" ist ein sehr persönliches Buch. Der Autor beschreibt sein Leben, seine Kriegsjahre, seine Kindheit und sein Werden. Er hat das Schicksal seines Jahrganges gehabt: nichts gelernt, nichts an Studium, nichts an Dokumenten. Dass er dennoch seinen Weg machte, ist zweifellos wirklich die Art dieses Jahrganges. Denn alle, die überlebten, haben ihren Weg gemacht. Sie waren nicht nur "Flaschen", wie Schewe fragend sagt. (Denn die Weinernte des Jahres 1921 war bisher die beste des Jahrhunderts, und der Autor stellt die Frage, ob die Menschen dieses Jahrganges nichts anderes als leere Flaschen blieben.) Die heute 54jährigen haben sich in dieser Welt behauptet. Obwohl sie nichts waren und nichts lernten, wurden sie zu eindrucksvollen Figuren dieser Welt. Dass ein Drittel von ihnen im zweiten Weltkrieg ihr Leben geben mussten, um ihren Vaterländern "zu dienen", gehört zu dem Schicksal dieses Jahres.

Für den Israeli allerdings, der aus Deutschland stammt, ist Schewes Buch schmerzlich, merkwürdig, belastend. Er erkennt seine Kindheit wieder. Er weiss, dass auch er so aufgewachsen ist. Aber dann kommt es ganz anders. Als er durch die Weiten fremder Kontinente streifte, war der Autor Soldat der deutschen Luftwaffe. Und er begreift nicht ganz, wo das Gefühl herkommt, das ihn dem Autor dieses Buches so nahebringt. Ist es das Wissen um die Gemeinsamkeit, im besten Weinjahre Deutschlands nach dem ersten Weltkriege geboren zu sein?

M. BIEL

Interview der Woche:

»Die Vergangenheit ist noch nicht vergessen«

Gespraech mit dem geschaeftsfuehrenden Direktor der Bundeszentrale fuer politische Bildung Dr. Hans Stercken

Von J.E. PALMON

Mehr als ein Dutzend Mal hat Dr. HANS STERCKEN, heute geschaefisführender Direktor de. deutschen Bundeszentrale für politische Bildung in Bonn, Israel besucht. Israel ist seine „grosse Liebe", und dies gab er schon zu erkennen, als er Leiter der Israel-Abteilung im Bundespresseamt war. Für jeden Journalisten aus Israel stand sein Büro offen, dort wurden alle Wünsche in grosszügiger und wirksamer Weise erledigt. Dr. Stercken und seine damalige Mitarbeiterin Frau LUISE BAUCH galten bei den Journalisten und vielen anderen, die mit dem oeffentlichen Leben zu tun hatten, als die „inoffizielle Botschaft" Deutschlands in Israel.



Dr. H. STERCKEN: „Das Zusammentreffen Adenauer — Ben Gurion war sicher der Höhepunkt der Kontakte Deutschland—Israel. Aber diese Pionierzeit ist längst vorbei".

Sterckens Beziehung zu Israel war von einem starken Gefühl gegenüber der dunklen Vergangenheit getragen, und **daran hat sich bis heute nichts geändert.** Er besuchte jetzt an der Spitze einer Delegation von Rundfunkjournalisten und von Mitarbeitern seiner Zentrale Israel, und als wir ihn fragten: "Veranstaltet die Bundeszentrale solche Reisen auch in die arabischen Länder?" kam sofort die Antwort: "Nein".

Israel ist für ihn und für die Arbeit der Bundeszentrale ein **Sonderfall.** Hier geht es um ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte, das in der Erwachsenenbildung behandelt und beleuchtet wird, und die häufigen Besuche seitens der Bundeszentrale und seitens der verschiedenen Landeszentralen für politische Bildung dienen dem Zweck, Deutsche mit der Wirklichkeit Israels zu konfrontieren und ihnen zu zeigen, was die einst gequälten und vertriebenen Juden aus ihrer Gegenwart gemacht haben und wie sie zu einem eigenen produktiv wirkenden Staatsvolk geworden sind.

Unsere **Frage** ging dahin, welchen Eindruck der Gast dieses Mal aus Israel mitgenommen hat, ob er eine Negative Beeinflussung durch das Trauma des Jom Kippur-Krieges fand.

Antwort: "Ich war in positivem Sinne überrascht. Ich fand nichts von einer Untergangsstimmung, wie sie manchmal in Zeitungen dargestellt wird. Gegenüber früheren Jahren entdeckte ich mehr Gelöstheit, mehr Aufgeschlossenheit. Man erwartet nicht mehr eine kritiklose Bewunderung Israels, man ist bereit, alles offen zu erörtern. Dabei entdeckte ich jedoch ein grosses Mass von innerer Sicherheit und von Selbstvertrauen. Die Einwohner Israels sind mehr als bisher zu einem Volk geworden, und ein erheblich grösseres Mass an Ausgeglichenheit konnte erzielt werden".

Dr. Stercken berichtet, dass der Besuch der von ihm geführten Delegation durch die harte Debatte über die anti-zionistischen Resolution in den Vereinten Nationen überschattet wurde. Er liess keinen Zweifel daran, dass er sich von dieser diffamierenden Resolution distanziert, wenn es auch gewisse berechtigte Ansprüche der Palästinenser für die Zukunft gibt.

Solidaritaet gegenueber Israel

Frage: "Worin sehen sie die nächste Aufgabe Deutschlands und der von Ihnen vertretenen Kreise gegenüber Israel?"

Antwort: "Nach meiner Auffassung kommt es vor allem darauf an, Solidarität gegenüber Israel zu beweisen. Diese Solidarität soll sich in erster Linie in Taten und in geeigneten diplomatischen Handlungen ausdrücken. Es ist nicht nötig, dass Deutschland mit besonders scharfen und entschiedenen Erklärungen zugunsten Israels auftritt, die international gesehen unter den heutigen Umständen kaum praktische Wirkung haben können".

Frage: "Sie sind als besonderer Anhänger guter Beziehungen zwischen Deutschland u. Frankreich bekannt. Glauben Sie nicht, dass Frankreich mit seiner Nahost-Politik die allgemeine Linie der EG gegenüber unserem Bezirk stört?"

Antwort: "Für Deutschland geht es bei den Beziehungen zu Frankreich um ein Schiksalsproblem, das nach Differenzen von vielen Jahrhunderten unabhängig von allen anderen Komplexen gemeistert werden muss. Ich gebe zu, dass Frankreich innerhalb der EG wegen seiner besonderen Beziehungen zu Nordafrika eine abweichende Stellung in den Beziehungen zur arabischen Welt einnimmt. Die Bundesrepublik muss ihre Aufgabe darin sehen, möglichst ausgleichend zu wirken und auf diese Weise den Interessen Israels gerecht zu werden".

Frage: "Sind Sie nicht der Meinung, dass es besser wäre, die Wirtschaftskredite Deutschlands für Israel auf ein bestimmtes grosses Unternehmen, wie z.B. den Bau der Bahn nach Eilat zu konzentrieren, statt die Gelder in verschiedenen Unternehmungen versickern zu lassen?"

Antwort: "Ich glaube nicht, dass die von Deutschland gezahlten Gelder versickern: ich habe feststellen können, dass mit Hilfe der deutschen Mittel wesentliche Leistungen für die Verbesserung der Infrastruktur vollbracht werden konnten. Ich bin gegen Unternehmungen, die etwa Denkmäler der deutschen Wirtschaftshilfe darstellen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Entwicklungsländer für die ihnen gewährte Hilfe im allgemeinen keine Dankbarkeit zeigen. Spektakuläre Anlagen ("Denkmäler") belasten nur das Verhältnis zwischen den Staaten und wirken bedrückend. Nach meiner Meinung ist eine weniger aufdringliche und diskretere Wirtschaftshilfe weit angebrachter".

Anschliessend wandte sich unser Gespräch der Leistung von 600 Millionen DM als Schlusszahlung im Rahmen der Entschädigungsgesetzgebung zu. Hier äusserte sich Dr. Stercken überaus **vorsichtig.** Er machte darauf aufmerksam, dass ein Entschädigungsgesetz **bereits den Namen "Schlussgesetzt" trägt** und das Nachforderungen mit besonderer Sorgfalt geprüft werden müssen. Er möchte Berücksichtigung gewisser berechtigter Wünsche nicht ausschliessen, aber aus seinen Worten klang der Zweifel hervor, ob es angebracht ist, die von Dr. Goldmann erstrebte Regelung mit einer Gesamtzahlung von 600 Millionen DM in die Tat umzusetzen. Vor allem bekam man das Gefühl, dass die Entscheidung über diese Frage sich noch längere Zeit hinziehen kann, und dass die Beschlussfassung in verschiedene "Einzelhandlungen" aufgespalten werden kann.

Dr. Stercken stand ganz unter dem Eindruck seines Auftretens auf einer grossen Veranstaltung der Vereinigung ehemaliger Berliner in Tel Aviv. Dr. Stercken: "Nachdem der Versuch einer Symbiose durch die geschichtlichen Ereignisse gescheitert ist, war es für mich rührend, mit eigenen Augen zu sehen, in welchem Masse aus Deutschland stammende Juden für ihr ehemaliges Wohnland Interesse haben und Erinnerungen daran bewahren. Wenn Symbiose nicht mehr möglich ist, so soll wenigstens enge Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern an deren Stelle treten".

Dr. Stercken versprach zum Abschluss seines Interview, im Sinne dieser Kooperation zu wirken und kündigte an, dass die Erfahrungen seiner Mitarbeiter aus der Bundeszentrale für politische Bildung wahrscheinlich einen entsprechenden literarischen Niederschlag finden werden. **Auf jeden Fall wird die Bundeszentrale das Problem Juden und Israel "nicht zu den Akten legen", sondern es weiter im Sinne geschichtlicher Verantwortung behandeln.**

wie ich es sehe

MARGOT KLAUSNER — s.A.

Von ALICE SCHWARZ

Dieser Artikel sollte eigentlich eine Würdigung zu ihrem 70. Geburtstag werden. Am Sonntag hatten wir ihn gefeiert — mit einer schönen Veranstaltung in dem legendären literarischen Salon von Nadja Taussig, der Schwägerin von Max Brod s.A. Die Reportage war bereits gesetzt, die Seite umgebrochen, da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Todesbericht.

Es scheint uns die beste und passendste Würdigung, im nachstehenden den Bericht fast unverändert wiederzugeben.

Die Geburtstagsfeier war ein stimmungsvolles Fest.

Zahlreiche deutschsprachige Intellektuelle waren anwesend. Meist Israelis. Doch ausländische Gäste waren gleichfalls eingetroffen. Die Botschafterin Österreichs Frau **Dr. Johanna Nestor** vertrat Österreich. Herr **Gerhard Schönberner** vom Kulturzentrum der deutschen Botschaft vertrat die BRD. Aus ausländischem Munde war Bewunderung zu vernehmen, dass es einen solchen Zirkel in Israel überhaupt gäbe... "Wo ist das heutzutage noch zu finden, ein richtiger Literaturkreis in einem Privathaus, eine Art "literarischer Salon"...?

Ein reiches Leben

Die einleitenden Worte sprach Dr. B. Neumann. Er gab einen kurzen biographischen Überblick über das Leben der Jubilarin, die im Jahre 1927 die "Habima" (mit anderen) ins Land brachte, die "Motion Picture Studios Ltd." gründete, im Vorstand der Parapsychologischen Gesellschaft und Mitglied der entsprechenden Vereinigung in London ist und bisher nicht weniger als 18 Bücher herausbrachte. Danach würdigte (auf Hebräisch) der Habima-Schauspieler und langjährige künstlerische Leiter des Nationaltheaters **Schimon Finkel** in bewegten und nostalgischen Worten, was Margot Klausner für diese Bühne tat. Er erinnerte an jene erste Zusammenkunft in der Fasanenstrasse zu Berlin (mit Lola Hahn-Warburg, Wilfrid Israel u.a.), die für die Übersiedlung des Ensembles nach Erez Israel entscheidend wurde. Das war, als ein Teil der Schauspieler in Deutschland bleiben wollte, ein Teil in den USA geblieben war und andre sogar nach Moskau zurückkehren wollten. Doch Erez Israel siegte. Es kamen die ersten grossen Erfolge hier im Lande unter der Regie von **Dicki, Lindtberg und Jessner**, eingeladen von Margot, d. Gastspiel in Berlin, dem **Einstein** und **Tagore** beiwohnten, die Tournee nach London, ebenso wie Berlin von Margot ermöglicht, nachdem die Habima in Konstanz bargeldlos "steckengeblieben" war. **Charles Laughton, John Gielgud, Prof. Chaim Weizmann** kamen ins Theater und **G.B. Shaw** meinte, britische Schauspieler könnten von der Habima lernen...

MARGOT KLAUSNER s. A.
Man nannte sie „Habimama"...

Auch **Dr. Alfred Frankenstein** würdigte Margot Klausners Tätigkeit, und danach las **Manfred Geis**, Leiter des von Frau Klausner gegründeten Bühnenverlags "Moadim" und Rezitator, ein Kapitel aus "Sturm im Siwan", dem 1956 erschienenen Klausner-Buch über Chaim Arlosoroff.

Im Folgenden las **Tamar Wolf** aus Margot Klausners Frühwerk "Sappho von Lesbos" und **Claus Rossert** den in den ISRAEL NACHRICHTEN erschienenen Artikel der Jubilarin über die Mutter Jizchak Rabins. Zu guter Letzt kam dann die Gefeierte selbst nochmals zu Wort.

Sie verkündete, dass sie, die ja an Wiedergeburt glaubt, für ihre nächste(n) Reinkarnation(en) eine Menge vor hat. Sie wolle nicht nur verschiedene Wissensgebiete studieren für die sie in der jetzigen Inkarnation keine Zeit fand, sondern auch ihre "grosse Liebe" pflegen, die sie „diesmal" nicht verwirklichen konnte: die Schauspielkunst.

Nur einmal stand Frau Klausner nämlich auf der Bühne, in einer Rolle einer Wahrsagerin, die ihr wie auf den Leib geschrieben war. Aber sonst hat die Tochter des Kaufmanns Julius Klausner und seiner Ehefrau Dora geb. Leiser aus Berlin, 9 Jahre lang Mitglied der Habima-Leitung, Gründerin und Präsidentin von Israels grösstem Filmstudio, Literatin, Parapsychologin mit Neigung zur Mystik, Prophetie und Mythologie, P.E.N.-Klub-Mitglied, Zionistin par excellence, gerade als Schauspielerin sich nicht ausgelebt.

Und das ist wahrhaftig schade. Was für eine Charakterdarstellerin wäre dieses einzigartige Original, dieser israelische "Charakter" doch geworden! Aber man kann in einem einzigen schäbigen Leben eben nicht alles haben. Auf Wiedersehen also auf der Bühne im nächsten Leben, an das Frau Margot voller Überzeugung glaubte. Und da sie so sehr daran glaubte, mag das ein Trost für alle ihre Lieben sein, dass sie hoffnungsvoll hinwegging — auch wenn es die Hinterbliebenen für den Verlust nicht entschädigt.

Einwanderer aus Russland — als Erfolgsstory

Meist sind es nur die gescheiterten Einwanderer aus Russland, die in der Öffentlichkeit von sich reden machen. Wer nicht in der Wiener Malzgasse randaliert, wer nicht im Strandbad von Ostia sich sonnt, um auf das Visum nach Amerika zu warten, wer nicht im israelischen Fernsehen jammert und klagt, wenn auch das amerikanische Abenteuer missglückt ist, von dem hört man selten. Und doch ist die schweigende Majorität der Olim aus Sowjetrussland eher erfolgreich. Und die schweigende Majorität leidet zwar manchmal an Nostalgie, sprich Heimweh nach Mütterchen Russland, samt sauberen Strassen und "ordentlicher" Bevölkerung; sie weiss aber die meiste Zeit genau auch um die Nachteile der Ex-"Heimat".

Ganz daheim hat sie sich "dort" nie gefühlt, erzählt **Raiza (Raya) Fain**, eine junge Klavierlehrerin, seit 1972 im Lande, mit ihren Eltern aus Minsk eingewandert.

Irgendetwas stand zwischen ihr und den anderen Kindern in der Schule. Als nach dem Sechstagekrieg einerseits der Antisemitismus, andererseits das jüdische Selbstgefühl wuchs, war die Familie bald zur Auswanderung entschlossen. Es folgte der übliche lange Instanzen- und Kalvarienweg, bis dann endlich das Vorhaben durchgesetzt war.

Raya — die bereits perfekt Hebräisch spricht, unterrichtet, aber auch an der Universität in Tel Aviv Musikologie studiert — weiss unglaubliche Einzelheiten über ihre Erlebnisse vor der Auswanderung zu erzählen.

Sobald sie um ihre Ausreisepapiere eingekommen war, wurde ihr Leben als Lehrerin an dem Konservatorium unweit Minsk, zur Qual. Den Höhepunkt stellte zweifellos eine Betriebsversammlung dar, bei welcher die prospektive Auswandererin gröblichst angegriffen wurde... Raya erzählt, dass man ihr unter anderem unterstellte, dass sie in Israel **"als Kampfpilotin ausgebildet werden könne; und was würde sie tun, wenn sie dann unter Umständen auf eine Bombermission gegen ihre ehemalige Heimat geschickt wird?"**

Diese groteske Anschuldigung beruht darauf, dass man allen Ernstes Israel als gefährlichen Faktor, eine Art imperialistische Grossmacht, hinstellte. Die sowjetische Bevölkerung, die ununterbrochen mit Propaganda berieselt und in eine hysterische Kriegsangst hineingesteigert wird, ist dann bereit, auch so etwas zu glauben... Und doch gab es natürlich auch einzelne Freunde, die die "böse Zionistin" nicht im Stiche liessen. Dass aber die gesamte Atmosphäre mehr als unbehaglich war, kann man sich leicht vorstellen.

Unsere Gesprächspartnerin, die aus einem jüdisch orientierten Haus kam, wo daheim noch jiddisch gesprochen wurde, war dadurch auch eher vor der (recht sinnlosen) Assimilation gefeit. Übrigens hat sie hier geheiratet, einen strebsamen jungen Mechaniker in der Flugzeugindustrie aus nordafrikanischer Familie. Er ist voll Verständnis für den Studienehrgeiz seiner Frau, begleitet sie in Konzerte westlich-klassischer Musik. Er hat sogar ihrem V... ter zuliebe, damit der Famili... name erhalten bleibe, sein... Namens Sami Tuito auf Sami Fain umgeändert! (Er... Russisch und Jiddisch kann auch schon sprechen...)

Wenn das keine "Verschm... zung der Landsmannschaft... ist, — was dann...?

Deutschsprachige Autoren rezitiere[n]

Ein erster Rezitationsab... von Mitgliedern der Arbe... gemeinschaft deutschspra... ger Schriftsteller und Pub... sten in Israel" findet am ... November im Cafe-Galerie ... in Haifa statt. Der Abend ... gemeinsam mit dem "For... kreis" von Hans Landsbe... und der Galerie Ritz verans... tet. Dieser erste Abend ... Werke von **Werner Bukof... Albert Emilian und J. H. S...** präsentieren, die z.T. selber ... sen. Einleitende Worte spr... **Alice Schwarz**. Weitere Abe... in Haifa und Tel Aviv sind ... plant.

Heinz Weissenberg
MOSES-PRINZ VON ÄGYPTEN
ROMAN © 1968, 1971, 1975

Kapitel I

Eine seltsame Veränderung war mit Sebek, der „zweiten Frau" des Pharao Ramses II., vor sich gegangen. Offiziell gebührte ihr der Titel Zweite Frau nicht, dazu war sie viel zu jung. Der Harem Ramses' II. war bevölkert mit den Frauen seiner Jugend und den Früchten seiner Lenden. Mehr als achtzig Söhne und fünfundvierzig Töchter hatten ihm seine Frauen geboren, und er war stolz auf seine Familie. Sebek, die Hathorgleiche, wurde nur deshalb Zweite Frau genannt, weil sie in Wirklichkeit zur einzigen Frau des Ramses aufgestiegen war, also die königliche Gunst voll genoss und diese auch weidlich ausnutzte.

Im vorgerücken Alter hatte der Rausch noch einmal die Sinne Ramses' ergriffen, drängender und packender vielleicht als im Zenith seines Mannestums. Verschwenderisch hatte er in jenen Jahren seinen Samen ausgestreut, und eigentlich hatte ihn mehr Brunst denn echte Leidenschaft angestachelt; zu leicht hatten sich ihm alle geboten, zu schnell waren Wunsch und Begierde Erfüllung geworden. Dann, nach Jahren, fiel ihm eines Tages die junge Fürstin Sebek auf, eine Grossnichte von ihm, wie er später erfuhr, und mit ihr war es anders gekommen.

Tatsächlich war es das erste Mal gewesen, dass sie am Hof erschienen war, und viel hing für sie und ihre Familie von einem günstigen Ausgang ihres Debüts ab. Zwar hatte sie königliches Blut in ihren Adern, aber die Linie, der sie entsprang, war in Ungnade gefallen. Die Einführung Sebeks bei Hofe war ein letzter Versuch ihrer Mutter gewesen, die Familie wieder in die Gunst des Königs zu setzen. Ungezählte Lektionen der Muter über ihr Verhalten am Hofe hatte die jungfräuliche Sebek über sich ergehen lassen müssen, zuerst empört, dann errötend und schliesslich zu Tode gelangweilt.

Trotz dieser intensiven Vorbereitungen schien alles Mühen vergeblich gewesen zu sein, denn der Pharao bemerkte sie nicht. Und als einmal ein glücklicher Zufall es fügte, dass Ramses auf sie aufmerksam wurde, drängte sich eine andere Frau dazwischen, um so den Pharao von ihr abzulenken. Da handelte Sebek: Mit schnellem Griff hatte sie die Konkurrentin am Goldkragen ergriffen, zur Seite gestossen und flammenden Auges ausgerufen: „Wer ist es, der sich in den Weg des Pharao zu stellen wagt?" Der Zorn steigerte ihre Ausstrahlung, und wie sie hoch aufgerecht und ein wenig hochmütig dastand, kam ihre jugendliche Figur gut zur Geltung. Der Pharao sah sie nun wirklich. Das war der Anfang gewesen, und schnell hatten sich Zuneigung und Begierde des Königs entfacht.

Aber der Sieg, den Sebek errungen hatte, brachte ihr keine Süsse, denn ein Widerstreben stärkster Art überfiel sie, als der alternde Mann ihre Hand berührte. So heftig war dieses Gefühl, dass Ramses ihr Erbleichen und Erzittern merken musste; doch gerade diese jungfräuliche Scheu war es, die ihn noch heftiger anzog. Selbstverständlich konnte Sebek die Heirat dem gottähnlichen Herrscher über Ägypten nicht verweigern, aber auch dann, als sie seine Frau wurde, blieb sie ablehnend, kalt und unaufgeschlossen. Jedoch erhitzte sich Ramses an ihrer Kälte, und immer, wenn er sie nahm, war es eine neue Eroberung. Jede Begegnung stieg zur sengenden Leidenschaft empor, weil er sie nie ganz erobern konnte; Ramses wurde menschlich, zärtlich, liebeheischend, wie er vordem nie zu einer Frau gewesen war.

Dann geschah das grosse Wunder: Sebek sch... sich auf, erkannte ihn an, erwiderte seine Gef... und befeuerte sie noch in einer unvergesslic... Nacht. Doch auch dann, sosehr sie ihm zugetan ... in immer neuen Stufen wiederholte sich das S... von Eroberung, Gewährung und Besitz.

Vordem hatte sich Ramses am Tage nie in ... Frauengemächern sehen lassen, nun liebte er es, ... Sebek zu plaudern oder ihrer Toilette beizuwoh...

Die anderen Frauen im Harem wurden unr... über die Erfolge der Rivalin, und als sie sich ... wöhn hatten, mit der Person der Sebek zu rech... fing in den Frauengemächern erneut ein Raunen ... Sebek war nicht mehr dieselbe! Ihre lachenden ... gen waren umdüstert, ihre tänzelnden Füsse w... müde geworden, und den Grund für diese Verä... rung ahnten bald alle. Ramses hatte es sich in ... Kopf gesetzt, von Sebek ein Kind zu haben, ... dieser Gedanke wurde bei beiden zur Manie. ... Mann, der lange Jahre von Frau zu Frau gewan... war, dem zahllose Kinder aufgewachsen waren, h... in den letzen Jahren keine Nachkommenschaft m... gehabt. Doch nun ein Kind zu haben von jener F... nach der er wirklich dürstete, war nicht nur ... Wunsch seiner leidenschaftlichen Neigung, son... auch die Bestätigung seines ungebrochenen M... nestums.

Aber Sebek wurde nicht schwanger.

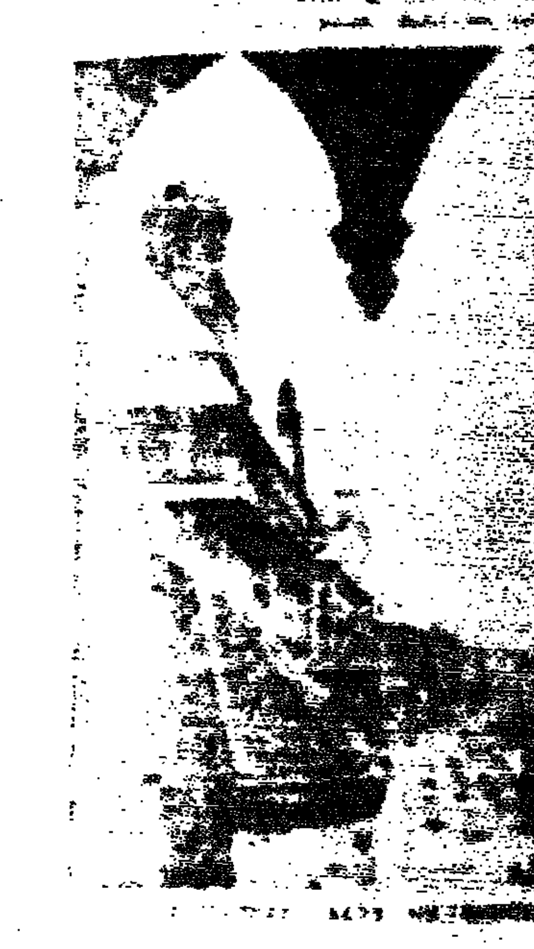
Sebek wüsste, was Ramses von ihr erwar... ihm die Schuld zu geben, schien nicht erlaubt ... sein, also musste bei ihr der Mangel liegen. Der ... danke, den Pharao zu verlieren, von andern Fra... überspielt zu werden, schien ihr grauenvoll. So ... die Mutter herbeigeeilt, kamen die Tanten, und ... fragten und meinten, gaben Ratschläge und wus... Mittel, kannten Gebete, Beschwörungen und Zau... Tränke wurden gebraut, Salben gerieben, Amul... umgehängt, Opfer gespendet, Widerliches gege... und Widerliches getan, aber nichts half. Nichts!

Eines Tages kam ein weiser alter Mann zu ... der seinen Wohnsitz am dritten Katarakt hatte, ... sein oft unverständliches Geschwätz lief auf ... Empfehlung hinaus: Der Nil! Baden im Nil, im g... lichen Nil! Der Nil, die Lebensader Ägyptens, ... in seinem Schlamm die Keime der Fruchtbarkeit ... len Lebens birgt. Was wäre Ägypten ohne ihn? ... heimnisvoll ist sein Ursprung, unerforscht wie ... Ursprung allen Lebens. War nicht das Wasser ... Anfang aller Dinge?

Selbstverständlich müsse man sich beim Ba... dem Nilgott Hapi empfehlen, ihm Geschenke ... chen, vor allem sich die Gunst der Isis erbitten, ... geliebten Schwester und Weib desjenigen, dessen N... me nicht ausgesprochen werden darf (Osiris), ... Königin der unteren Welt, der Göttin der Heilu... der Hingabe und des Zaubers.

Also badete sie. Zuerst einmal, dann zwei... schliesslich hielt sie sich den ganzen Tag nur n... am Nil auf und kehrte erst gegen Abend in ... Palast zurück, um bereit zu sein, falls Ramses ... rufen würde. Baden wurde zur Passion, ... bald unterschieden sich Sebek und ihr Gefolge du... ihre braune Gesichtsfarbe von den übrigen Fra... des Hofes. Darüber murrten einige ihrer Diener... nen, worauf Sebek sie zu Hause liess und nur ... einer kleinen Schar von Eunuchen und Skla... frühmorgens schon an den Nil zog.

(Fortsetzung folgt)



Ungarn (III) :

arns Juden – und der Antisemitismus

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

niemand, dass
hkeit aus Israel
sen Rat erhält
Seiten, wenn
erklärt, man pla-
nach Ungarn.
es wie mit den
ägen der "Ejzze-
eachte sie nicht.
r uns in Ungarn
ls Bewohner des
es zu erkennen
mal wimmelte es
von Juden. Je-
wenn wir aus dem
Hotel-Empfangs-
erhielten wir das
: Nachrichtenbul-
genden Worten:
nung. Freuen Sie
ber bringen sich
ch wie vor um".
mpathie der Ju-
ob nun Partei-
nicht. liegen. dar-
kein Zweifel. Isra-
ie vor ihre Hei-
ch manchmal nur
eimat. denn oft-
: Assimilation so-
sich in erster Li-
n und erst dann
d vielleicht später
mmunisten fühlen.
o ist. erklärt sich
. Auf die Frage
ntisemitismus be-
nämlich die Ant-
an diesen in den
viel weniger spü-
, wenn überhaupt

ung für diese er-
atsache wiederum
ungarischen Juden.
ir sprachen. auf
"Seit die Kirche
lie Macht im Staa-
st es mit dem An-
vorbei". Falls dem
ist. könnte man
unismus zumindest
e abgewinnen. Ver-
die Situation in
derjenigen in Po-
nntlich der ehema-
inister Moczar un-
den "Antisemitis-
den" erfand. so er-
doch gewaltige Un-
bwohl die Bevölke-
Staaten als sehr
it. Die Ungarn er-
in Polen die Kir-
ie vor einen starken
. was auch neutrale
bestätigen. da die
: immer noch sehr
sei. Bei den Un-
s anders. Ihr Ver-
Kirche beruhe auf ei-
Basis. Für sie ist sie ein Beiwerk zum katholischen Glauben, an dem sie festhalten oder festgehalten haben. In der letzten Zeit, mit den ersten Anzeichen eines relativen Wohlstandes, ist aber auch in Ungarn genau das eingetreten, was man in den Weststaaten bereits zuvor feststellen konnte: je wohlhabender die breite Bevöl-



BUDAPEST: ALTE METROPOLE...

kerung wurde. desto mehr schwand die Bedeutung der Religion im Alltagsleben. Zwar gibt es in Ungarn noch immer viele Gläubige, doch geht der Anteil der praktizierenden Christen ständig zurück. Damit schwindet auch der Einfluss der Kirche noch mehr. nachdem sie schon durch die Trennung von Staat und Kirche einen schweren Schlag erlitten hatte. So wurde den Geistlichen ihre Grundlage entzogen. eine Grundlage. die sie, so die Budapester Juden. oftmals für antisemitische Hetze missbrauchten.

Ergänzend sei aber doch noch festgestellt. dass das kommunistische System in Ungarn die Gefühle der Bevölkerung in religiöser Hinsicht keineswegs missachtet. Die Gotteshäuser befinden sich in einem guten Zustand und die Geistlichen. ob Pfarrer oder Rabbiner. werden vom Staat besoldet; eine absolute Einmaligkeit im kommunistischen Machtbereich.

Viele Juden in der K.P.

Nochmals zurück zur Assimilation. Tatsächlich bemühen sich nicht nur die ungarischen Behörden um eine solche, sondern auch die Juden selbst machen Schritte in dieser Richtung, wenn auch vielleicht mangels Alternative. die ja dann eigentlich Auswanderung nach Israel heissen müsste. was ein sehr schwieriges Unterfangen darstellt. Die Tatsache, dass relativ viele Juden der Kommunistischen Partei angehören und dort als Funktionäre in höhere Stellungen aufgerückt sind, kann man wohl nur mit dem Willen zur Assimilation erklären.

Ein anderes Zeichen setzte der Hotel-Empfangschef. nachdem er erfahren hatte. dass wir aus Israel kamen. "Bereschit bara Elohim et Ha'schamajim we et ha Ha'arez. das ist leider das Einzige auf hebräisch. was ich noch weiss. Aber zu Hause" so fügte er fast sich verteidigend hinzu, "da habe ich wenigstens noch das Alte Testament auf Hebräisch. aber mit Punkten geschrieben und da übe ich".

Dieser noch relativ junge Mann versteht sich also durchaus als Jude. vermag sich aber nur noch an einen Satz aus längst vergangenen Zeiten des Religionsunterrichtes zu erinnern und zeigt gleichzeitig mit seinem Lesen von Hebräisch. dass er doch nicht alle Brücken abgebrochen haben will. Doch daneben gibt es auch das praktizierte jüdische Leben.

So paradox es klingen mag: unter der Woche beweist ausgerechnet der riesige jüdische Friedhof. dass in Budapest noch viele Juden leben. Vier Beerdigungen an einem einzigen Tag mögen zwar auf eine gewisse Überalterung der jüdischen Gemeinde hinweisen. sind aber doch ein Beweis für deren Existenz. Da man unter den Trauergästen aber auch zahlreiche Junge oder gar Jugendliche entdecken kann. darf man wohl annehmen. dass Ungarns jüdische Gemeinden nicht so schnell aussterben. es sei denn. der Staat erlaube eine legale Auswanderung nach Israel. Dorthin kann man jetzt als ungarischer Jude besuchsweise nur gelangen. wenn man den Nachweis erbringt. dass man im jüdischen Staat Verwandte ersten Grades hat.

Friedhof — in gutem Zustand

Der Friedhof selbst und die Gebäude desselben samt der Aufbewahrungshalle befinden sich in einem guten Zustand, sieht man einmal von den wirklich alten Gräbern ab, die von wucherndem Efeu überwachsen und von ausschlagenden Baumwurzeln unterwühlt sind. Jedenfalls ist auf dem Friedhof in Unterhalt und Pflege kein Unterschied zu den übrigen Grabstätten des Staates zu bemerken. sodass sich auch hier das widerspiegelt. was Ungarns Regierung behauptet und Ungarns Juden in privaten Gesprächen meistens auch bestätigen: Alle ob Jude oder Christ sind gleich. wenn sie sich zuerst als Ungarn verstehen — und dies tun die Juden Budapests meistens auch.

(Ende der Serie)

Ideologie wird nicht importiert

Von ILAN HAMEIRI

Viele Waren können aus fernen Ländern in besserer Qualität kommen, weil sie dort zu billigeren Kosten. mit vollkommeneren Produktionsmitteln oder nach längerer Erfahrung erzeugt werden können. Zusammen mit solchen Waren kommt gewöhnlich der "Hauch der grossen Welt". der so schnell zu einem Gefühl der Rückständigkeit oder Begrenztheit führt. Die traditionellen Werte gelten dann wie ein Rahmen. der gesprengt werden muss. weil er einfach zu eng geworden ist. Es kommt der Zeitpunkt. da auch die Ideologie eines Volkes importiert werden soll.

Kaum ein Volk ist von dieser Entwicklung ausgeschlossen geblieben. nicht einmal das jüdische Volk, das aber stets den Weg zu seinen eigenen ideologischen Werten zurückgefunden hat. Dies ist an sich sein Lebensgeheimnis. Dutzende von Gesellschaftsformen, die stärker und einflussreicher waren als jene Israels. gehören schon längst der Geschichte an. während von den beiden Ideologien. die heute der Welt als Vorbild dienen. die eine. die amerikanische Demokratie, erst 186 Jahre und die andere. der sowjetische Kommunismus. nur 58 Jahre alt sind. Dennoch gibt es gewiss nicht wenige Israelis. die von solchen viel jüngeren Weltmächten viel mehr importieren wollen als nur bessere Waren. die der jüdische Staat benötigen würde, nämlich auch ihre Ideologie. derer das jüdische Volk durchaus nicht bedarf.

*

In einer solchen Situation schrieb der Prophet Hoschea sein Buch, aus dem an diesem Schabbat ein Abschnitt verlesen wird. Um das Jahr 749 vor der gewöhnlichen Zeitrechnung war die Regierung des Königs Jerobeam II. von Israel zu Ende gegangen. Diese war gekennzeichnet durch Blüte und Luxus. aber auch durch eine wahre Begeisterung für fremde Ideale. damals vor allem in der Form des Götzendienstes. Israel geriet nun völlig aus seinem sozialen Gefüge. während sich Usurpatoren und Abenteurer auf seinem Thron noch mehr für das importierte Vorbild begeisterten. Es kam der Anfang vom bitteren Ende und schliesslich der Fall von Samaria im Jahre 722. den nur der "Rest" des jüdischen Volkes überlebte. Hoschea beginnt die Beschreibung dieser Periode mit dem möglicherweise nur beispielhaften Bericht über die drei Kinder aus der Ehe mit einer buhlerischen Frau u. deren Namen "Jisreel", im Hinblick auf das Ende des Königtums in Israel, "Nicht-zu-erbarmen" als Ankündigung der Begrenzung der Auserwählung auf das Haus Jehuda und "Nicht-mein-Volk" zum Zeichen des Bundesbruches.

*

Das Judentum hat nicht nur einmal in seiner Geschichte solche Perioden gekannt, in denen es spüren musste. dass es von seinen vitalen Lebensquellen getrennt ist. Fast jedes Mal waren die äusseren Erscheinungsformen den Namen der drei Hoschea-Kinder ähnlich: Trennung von der Heimat. Fehlen jeglichen Erbarmens und Aberkennung des Volkscharakters. Aber jedes Mal gab es auch eine Rückkehr auf diesen drei Stufen: Neuentdeckung der nationalen Werte, Wiedererlangung des Selbstvertrauens und neue Liebe zum zugewiesenen Land. Der prophetische Ruf zur Selbstbesinnung gilt also bis auf den heutigen Tag.

*

Es kann nicht übersehen werden, dass heute erneut diese drei Kriterien offenbar werden. Das Land Israel. nach dem sich die Juden in fast zweitausendjähriger Verbannung sehnten. ist noch nicht oder sogar nicht mehr der Lebensinhalt aller Juden. Die Mehrzahl jener. die ausserhalb seiner Grenzen leben. sehen keine Veranlassung es zu erreichen. fast ebenso viele als endlich in dieses Land kamen sind zu der Überzeugung gelangt, dass es in einem anderen Land ein besseres Leben gibt, und selbst von denen, die bereits in diesem Lande geboren wurden, warten nicht wenige auf eine günstige Möglichkeit, ein neues Leben in der Ferne zu beginnen. Hingabe an diese Gemeinschaft ist nicht mehr letzter Lebensinhalt und Erbarmen für dieses Volk ist nicht nur den Feinden Israels ein fremder Begriff. Aber am schwersten wirkt sich ohne Zweifel die Neigung aus, im Fremden etwas Wertvolleres zu sehen als im Ureigenen. Hier müsste der Weg zur Selbstbesinnung beginnen. Kein Volk der Welt besitzt ergiebigere Quellen hierfür als das jüdische Volk.

Politische Witze in Ungarn

Für den Westler erstaunlich sind die gekonnten pointierten Witze, die die Ungarn, auch die Parteimitglieder, sich auf Kosten der Sowjets leisten. Ein von einem KP-Mitglied erzählter Witz und zwei Begebenheiten mögen dies illustrieren.

DER GROSSE BRUDER

Ein Kandidat für die Aufnahme in die Partei wird nach den befreundeten Nationen gefragt. Er beginnt aufzuzählen : "Bulgarien, die Tschechoslowakei. Rumänien, Polen. die DDR."

"Haben Sie nicht jemanden vergessen?"

"Nein. nicht das ich wüsste".

"Und was ist mit der grossen Sowjetunion?"

"Das ist keine befreundete Nation, das ist unsere Brudernation".

"Und worin besteht denn ihrer Meinung nach der Unterschied zwischen einer befreundeten und einer Brudernation?

"Nun, Freunde kann man sich aussuchen ..."

DER WEISE LENIN

Wir fahren über die Paradestrasse und vernehmen vom staatlichen Reiseführer, dass dort. wo heute die Ehrentribüne für die Partei- und Regierungsspitzen steht. bis 1956 ein grosses Stalindenkmal von der Macht des Kremls kündete. Damals wurde es vom Sockel gestürzt und nicht wieder aufgebaut. Dafür steht gleich daneben ein Denkmal Lenins.

"Ich weiss, sie als Westler haben nichts für Lenin übrig", meint der Reiseleiter. "aber an diesem Denkmal können sie ersehen, dass er trotzdem ein sehr weiser Mann war".

Allgemeines Erstaunen.

"Sehen Sie nur genau hin. Auf der ganzen Welt wird Lenin immer in einem Jacket dargestellt. Nur hier in Budapest trägt er einen Mantel. Lenin war offensichtlich so gescheit zu wissen, dass ihm hier ein frostiger Empfang bereitet würde".

DEUTSCHE — UND RUSSEN

Unterhaltungs- und Folkloreabend für Touristen. Bei einem Zuschauerwettbewerb gewinnt ein Deutscher vor einem Russen. Der Conferencier übergibt die Preise mit einem herzlichen Lächeln und den Worten: "Es war schon immer so: was uns die Deutschen noch liessen. nehmen die Russen".

LITERATUR UND KUNST

Siebzig Jahre Bezalel

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Zu den aeltesten Lehranstalten in Israel gehoert die **Bezalel-Kunstschule**, heute Kunstakademie, die vor siebzig Jahren gegruendet wurde.

Es ist ganz vergessen, dass die Gruendung nicht in Jerusalem selbst, sondern in Berlin erfolgte, durch ein Komitee, *das zunaechst Hausindustrie und* Kunstgewerbe *unter* den Juden in Palestina verbreiten wollte. Man gab diesem Unternehmen den Namen „**Bezalel**", im Anschluss an 2. Mose 31, 2 ff., wo von **Bezalel Ben-Uri Ben-Hur** *die Rede ist*, dem kunstreichen Erbauer des Stiftzeltes. Dieser Bezalel war sozusagen der Urvater unserer Bezalelschule oder Akademie, waehrend als ihr eigentlicher Vater **Professor Boris Schatz** anzusprechen ist (1866—1932).

Boris Schatz war ein fuer seine Zeit bedeutender Bildhauer, trat aber auch als Maler hervor. In den neunziger Jahren des *vorigen Jahrhunderts* studierte er bei dem juedischen Bildhauer **Antokolski** in Paris und lebte spaeter in Sofia, wo er Mitgruender der bulgarischen Akademie der Kuenste und Hofbildhauer wurde. Unter dem Einfluss **Theodor Herzl's** fasste er den Entschluss zu einer Kunstgewerbeschule in Jerusalem, um einen ganz eigenen juedischen Stil im Sinne einer Reorientalisierung zu *schaffen*. Boris Schatz war seinerseits stark vom Jugendstil beeinflusst. Dies gilt auch fuer einen seiner prominentesten Mitarbeiter **Ephraim Moses Lilien** und so darf es uns nicht wundernehmen, dass der bis heute bekannte oder wieder bekannte Bezalel-Stil eine Art Synthese von jemenitischem Kunsthandwerk und Jugendstil darstellte.

Vielfach subventioniert

Die Bezalelschule wurde zunaechst aus Mitteln der Zionistischen Organisation, des Hilfsvereins der deutschen Juden, der Benej *Brith-Logen und* aus Beitraegen des Bezalel-Vereins subventioniert. Urspruenglich war eine Klasse fuer Zeichnen, Malen und Modellieren und eine Abteilung *fuer Giesserei und* Teppichweben geplant. Spaeter kamen Klassen fuer Holz- und Industriearbeiten, aber auch fuer Kunstschmiede, Keramik usw. *hinzu*.

Die Erzeugnisse der Bezalelschule wurden in allen Laendern der Diaspora gezeigt und verkauft. Die Verkaufsorganisation von Bezalel gehoerte zu *den fruehesten Versuchen* „**Tozereth Haarez**" — Produkte des Landes planmaessig zu vermarkten.

Fuer die Verhaeltnisse vor dem *Ersten Weltkrieg war es ganz* ungewoehnlich, dass die Zahl der Schueler bereits um 1913 an die vierhundert betrug, die erst heute mit 450 Studenten ueberschritten wurde. Der Erste Weltkrieg machte dem *bluehenden Unternehmen* ein *trauriges*, aber nur vorlaeufiges Ende. Boris Schatz liess sich nicht entmutigen und setzte seine Bemuehungen unermuedlich fort, aber in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg *konnte* die Schule *nicht mehr* ihre *urspruengliche* Bedeutung wieder erlangen. Das hing nicht zuletzt auch mit der Persoenlichkeit ihres Leiters zusammen, dessen kuenstlerische „Auffassungen und Traditionen der neuen *expressionistischen* Richtung nicht mehr *entsprachen*. Auf einer Reise in Amerika verschied Boris Schatz 1932.

Auftrieb nach 1933

Durch die tragische Entwicklung in Deutschland aber erhielt die Schule als „Neue Bezalelschule" wieder *gewaltigen* Auftrieb. Diese Neugruendung erfolgte 1935 in den Raeumen der alten Bezalelschule. Bedeutende juedische Kuenstler, die aus *Nazi-Deutschland* auswandern *mussten*, uebernahmen *nun* die Leitung, an ihrer Spitze der Graphiker und Maler Joseph **Budko**. Zu ihm gesellten sich **Mordechai Ardon**, heute einer der namhaftesten Vertreter einer *halbabstrakten Richtung in* Israel, der Meister des Holzschnitts **Jakob Steinhardt**, der Landschafts- und Portraitmaler **Isi Aschheim** und viele andere.



GRAFIK VON E. M. LILIEN:
Einfluss auf „Bezalel" war erheblich

Zu den traditionellen Lehrfaechern kamen nun noch weitere *Disziplinen hinzu*, vor allem Gebrauchsgraphik und Schrift, wobei das hebraeische Alphabet unter aesthetischen Gesichtspunkten neu entwickelt wurde, aber auch die **Photographie** als Kunst fand hier Eingang.

Wiederum in ganz neue *Bahnen* wurde Israels Kunst- und Kunstgewerbeschule nach Errichtung des Staates gelenkt. Erst nach langwierigen Verhandlungen und *Reorganisationen konnte die Anerkennung des* Instituts als **Akademie** unter Leitung von **Dan Hoffner** erzielt werden, so dass Bezalel heute zu den Hochschulen des Landes *zaehlt*.

Amerikanische Tendenzen

Waehrend mit der zweiten *Phase* der Einfluss juedischer Kuenstler aus Deutschland dominierend war, sind heute amerikanische Tendenzen unverkennbar. Von der abstrakten Malerei bis zur Popkunst ist keine *Kunstrichtung am Bezalel* voruebergegangen. Leider ist es **nicht mehr gelungen, einen eigenen Bezalelstil zu entwickeln, der den Gegebenheiten des Landes in neuen Formen entspraeche.** Wahrscheinlich ist *dar-* in jede *Kunstschule in unserer Zeit ueberfordert*. Mehr und *mehr* schwinden die nationalen Kennzeichen bodenstaendiger Kunst. **Martin Buber** hat noch in einer Programmrede auf dem 5. Zionistenkongress 1901 diese Forderung einer *juedischen* Kunst, *die im Lande wurzeln* sollte, vertreten. Wir haben inzwischen aber mit „bodenstaendiger Kunst" so traurige Erfahrungen gemacht, dass wir alle zu gebrannten Kindern wurden. Die Kehrseite ist eine Verwischung der Eigenart, so dass sich eine Ausstellung moderner Kunst in Israel und in Westeuropa oder Amerika kaum unterscheidet.

Die neue Aufgabe planmaessiger *Kunsterziehung in Israel scheint mir aber in der Synthese von drei Elementen zu liegen:* **Archaeologische Tendenz, folkloristische Traditionen und moderne Kunst.**

Erst heute erschliesst sich das *reiche kulturelle Erbe unseres* Landes durch archaeologische **Grabungen**. Nicht nur Baudenk*maeler und Graeber werden* freigelegt, auch unser Schriftbild hat sich zum Beispiel ergaenzt und bereichert durch die Rollenfunde vom Toten Meer. Durch die Einwanderung von Juden *aus ueber achtzig* Laendern hat sich unser **folkloristisches Wissen** stark erweitert, wobei vor allem die Traditionen des orientalischen und afrikanischen Judentums ganz anders als bisher zur Geltung kommen. Der Anschluss an **moderne Kunstbestrebungen** in Europa und Amerika ist selbstverstaendlich, aber es muss hier vor einer Nivellierung gewarnt werden.

Kein erkennbares Profil

Wer in den letzten Jahren die Ausstellungen der Schuelerarbeiten von Bezalel besuchte, war oft erschuettert von dem ***Fehlen eines erkennbaren Profils. Jede Modetorheit, von der Ausstellung mehr oder weniger leerer Rahmen bis zur Aufstellung von altem Geruempel war statthaft.***

Ein bewaehrter Lehrer der Bezalelakademie, selbst aus ihr hervorgegangen, erklaerte dem Schreiber dieser Zeilen, dass angesichts solcher Tendenzen eine wirkliche Kunsterziehung erschwert wird. **Man darf vor allem eine in Europa noch verstaendliche Traditionsmuedigkeit nicht auf Israel uebertragen.** In Europa sieht sich der junge Kuenstler oft einem solchen *Uebermass* an gewaltigen Kunstwerken der Vergangenheit, von der Klassik ueber die Romantik zur Gotik und Renaissance, Barock und Rokoko, Empire und neuere Zeit, konfrontiert, dass er oft in eine Art Antikunst fluechtet, um sich noch behaupten zu koennen.

Wir haben in Israel kein vergleichbares Problem. Zwischen Archaeologie und Moderne klafft praktisch ein fast leerer Raum. In solcher Luft wird es dem jungen Kuenstler leichter gemacht zu schaffen und aus den Gegebenheiten von Land *und Geschichte* den Ausdruck unserer Zeit in Israel zu suchen und zu finden.

Hier liegt die Aufgabe fuer 450 Bezalel-Studenten, unter ihnen 150 Anfaenger und fuer die 70 *jungen* Kuenstler und Kunsthandwerker, die soeben die ersten Diplome der Akademie empfangen haben.

Kulturnotizen in Kürze

Agatha Christie veroeffentlicht letzten Poirot

● *Ein neuer Kriminalroman* von Agatha Christi mit dem Titel „Curtain" (Vorhang), eine neue — die letzte — Poirot-Geschichte, ist in London veroeffentlicht worden (Verlag Collins). Den Krimi hatte die Autorin vor 30 Jahren als Uebung im klassischen Stil geschrieben und seither in der Schublade zurueckgehalten. Die Veroeffentlichung erfolgte nach dem 85. *Geburtstag der „Koenigin des englischen Krimis"* und ist als Vorspeise zu ihrem angeblich letzten Werk gedacht, das aber erst posthum erscheinen soll.

***„Curtain" ist die Geschichte ueber Poirots letzten Fall:* der kleine, schwarzhaarig-glatte Detektiv in seinen schwarzen Schnuerstiefeln ist nun auf den Rollstuhl angewiesen und herzleidend. Styles, das beruehmt-beruechtigte Landhaus frueherer *Poirot-Geschichten,* ist heruntergekommen und eine Art Hotel fuer aeltliche Pensionsgaeste geworden — doch wie ueblich Stelldichein fuer Party- und Mordaffaeren.**

***Immer noch „spannend, ueberraschend* und *einfallsreich",* meinen die Rezensenten dieses juengsten Krimis der alten Dame, wenn dieser endgueltig letzte *Poirot* auch kaum *zu ihren* besten Schoepfungen gezaehlt werden koenne.**

Teile von Fellinis „Casanova" wieder aufgetaucht

● Ein Teil des Films „Casanova" von Federico Fellini, der Mitte August aus den Panzerschraenken der Firma Technicolor gestohlen worden ist, ist in einer Schachtel *in den Garten der Produktionsfirma P.E.A.* in Rom wiedergefunden worden. Wie von der Produktionsfirma (die neben „Casanova" auch „Salo oder die 120 Tage von Sodoma" von Pier Paolo Pasolini *produziert*) verlautet, haben die Techniker noch nicht feststellen koennen, zu welchem Teil des Films die aufgefundenen 150 Meter „Casanova" genau gehoeren.

Allgemein hat man den Eindruck, *dass die Diebe von „Casanova" und „Salo"* der Produktionsfirma den Beweis liefern wollten, dass sie die Originalstreifen der beiden Filme besitzen. Bei der P.E.A. glaubt man, dass die Diebe den Film *in den Garten der Firmengebaeude* geworfen haben, um in aller Kuerze ein Loesegeld zu fordern.

Millet-Ausstellung

● Eine grosse Millet-Ausstellung anlaesslich des hundertsten *Todestages des franzoesischen* Malers wird gegenwaertig im Grand Palais in Paris gezeigt. Ueber 200 Gemaelde, Zeichnungen und Pastelle sind ausgestellt, von denen ein Drittel seit *mehr als vierzig Jahren* in Frankreich nicht mehr an die Oeffentlichkeit gelangten. Die Ausstellung gilt als Rehabilitierung des grossen Malers des 19. Jahrhunderts.

REFORM IN OBERAMMERGAU

Die Oberammergauer Passionsspiele sollen jetzt doch grundlegend reformiert werden. Schon nach den Spielen 1960 hatte sich vier Jahre lang ein Gremium von Fachleuten, unter ihnen auch der Komponist Carl Orff, um eine Reform des immer staerker kritisierten Textes bemueht. *Diese* Versuche waren jedoch 1966 gescheitert, als eine Neuinszenierung nach den Vorstellungen von Hans Schwaighofer vom *Gemeinderat* abgelehnt wurde.

Als 1970 *die Kritik an dem Text, in dem das juedische Volk die Schuld am Tode Christi traegt, sehr stark geworden war, hatte die Gemeinde in einem 192-seitigen* „Report" das ueberlieferte Textmaterial verteidigt und gleichzeitig alle Kritiker in scharfer Form angegriffen. Das „offizielle Oberammergau" war auch in den letzten Jahren noch der Auffassung, eine Reform sei nicht vonnoeten.

Einfuehrung in Israels Kultur und Folklore

Von Dr. LUCY PREMINGER-HECHT

„Erzaehlungen aus Israel". Auswahl und Redaktion Hermann Hakel. Erdemann Verlag 1972 *fuer internationalen* Kulturaustausch, Tuebingen und Basel.

Der Band „Erzaehlungen aus Israel", ins Deutsche aus dem *Hebraeischen, Jiddischen, Franzoesischen, Ungarischen, Polnischen* und Englischen uebersetzt, bringt einem an Israels literarischen Schaffen interessierten, internationalen Publikum *eine Fuelle interessanter Themen aus dem modernen israelischen* Leben sowie aus seiner Folklore.

Die Erzaehlungen sind in 1.) *Historisches*, 2.) Biblisches, 3.) Israelisches, 4.) *Erinnertes* u. 5.) Volkstuemliches gegliedert. Namhafte Autoren, die auch in der Weltliteratur bekannt sind, wie Bialik und Agnon, sind in diesem Bande vertreten.



Mit Proben in der Anthologie vertreten: SHAI AGNON

In seiner *Einleitung* sagt **Dr. Michael Rebs** (Institut fuer Auslandsbeziehungen), dass ein allgemeines Interesse fuer Israel, das Heilige Land, immer vorhanden war. Kulturhistorisch, *religionsgeschichtlich*, sowie *schwaermerisch-sentimental* — hat es immer Menschen angezogen und in seinen Bann geschlagen. Dieser Sammelband wurde vom **Institut fuer Auslandsbeziehungen** in der Buchreihe „Geistige Begegnung" herausgebracht.

In den Erzaehlungen kommen Autoren zur Sprache, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen und das fuer sie *Eigentuemliche, nur von Juden* Erlebte authentisch zum Ausdruck bringen koennen.

In dem glaenzend geschriebenen Essay: „Der unsichtbare *Staat"* von ***Josef Kastein*** *kommt die Jahrhunderte alte Sehnsucht* des juedischen Volkes, einen eigenen Staat zu besitzen, zum Ausdruck.

Eine der schoensten und



CHAIM NACHMAN BIALIK

ruehrendsten Erzaehlungen ist ***„Mein Weg nach Zion"*** von **Schin Schalom**, dem bekannten israelischen Lyriker, der unter dem Einfluss kabbalistischer Werke steht.

In ***„Das Recht des Siedlers"*** von **Moshe Smilanski** wird die Besitzergreifung eines Teiles des steinigen Boden des Landes Israel den Einfluessen geheimnisvoller Kraefte zugeschrieben.



JEMENTISCHE HOCHZEIT (Inbal-Ballett)
Folklore der verschiedenen Landesmannschaften — verew

In **„Szene in der Nacht"** schildert **Josef Aricha** die Gefangennahme eines Israelis durch eine Terrorbande, deren *Fuehrer ihm aus Mitleid mit* seiner Tochter (deren Photographie er erblickt, und die seiner eigenen Tochter Lafita verblueffend aehnlich sieht), das *Leben schenkt. Von einem fanatischen* jungen Terroristen, der den Befreiten jedoch voller Hass verfolgt, wird er mit einem Messer kaltbluetig erstochen.

„Dudik's Mutter" von **Binjamin Tammuz** bringt *eine* besondere Thematik. Eine noch jung aussehende Mutter, von ihrem Gatten getrennt, faehrt nach Jerusalem zur Hochzeit ihres Sohnes. *Sie erlebt unterwegs* aufwuehlende Abenteuer, die das Komplizierte und Verspielte ihres Wesens — sie ist Malerin — beleuchten. Sie vergisst, an der Hochzeit ihres Sohnes teilzunehmen, und faehrt am naechsten Morgen w[...] nach Hause.

In der **„Pilgerfahrt nach** [...]sansk" von **Aharon App**[...] berauscht sich der Dichte[...] Anblick der weissen Schn[...] der Sibiriens. Er erzaehlt [...] verfolgten und umherirre[...] *Menschen auf dieser weite*[...] de, so wie es der Dichter [...] mal selbst erlebt hatte.

„Die alte Hagada" vo[...] **kuda Potasch** berichtet vo[...] nem Bettlerpaar, Mann [...] Frau, das taeglich alte S[...] in Jerusalem ersteht, die [...] *einem alten Kinderwagen* [...]terbringend. Eines Tages k[...] sie auch eine alte, vergilbte [...]gada, und nachts erwach[...] Mann schweissbedeckt, we[...] an die Hagada denkt, di[...] Kinderwagen *zurueckgeb*[...] ist. „Eine Hagada, die [...] einmal in Prag in einem [...]nehmen Buecherkasten st[...] denkt der Mann. Die Eh[...] stehen auf, bitten die H[...] *Hagada um Verzeihung* [...] holen sie aus dem Kinder[...] in ihre aermliche Kelle[...]nung.

Es ist selbstverst[...] nicht moeglich, alle Au[...] die in diesem *Buche* ver[...] sind, aufzufuehren. Der f[...] Teil des Buches bringt jue[...] Folklore aus Tunesien, Af[...]stan, Samaria, Libyen und [...]kisch-Kurdistan. Im letzte[...]pitel des Buches befasst [...] **Martin Pollak** mit der Ges[...]te juedischer Staemme. H[...] sei einiges zitiert.

Aus einem Reisebericht **Josef Halevy**, der 1868 vo[...] Alliance Israelite Unive[...] mit einer Expedition [...] Aethiopien geschickt wurde[...] *fuhren wir zum erstenmale* [...] den dort lebenden Falas[...] den „schwarzen Juden". [...] selbst nennen sich **Beta I**[...] d.h. Haus Israel, oder ei[...] *ISRAEL. Ueber ihren Ursp*[...] *ist bisher noch nichts Au*[...]tisches bekannt. Ein Be[...] von **Jacques Faitlowich**, [...] der oefters Reisen nach Ae[...]pien unternahm und das L[...] der Falaschas *ganz genau* [...] seinen Buechern beschrieb, [...] das Interesse fuer die Falas[...] in weiten Kreisen erweckt, [...] Zahl in Abessinien wird [...] *12—20.000 geschaetzt.*

Auch die in Indien leb[...] Gruppe von Juden, die B[...] **Israel**, *die in und um Bo*[...] leben, und deren Zahl u[...]fuehr 15.000 betraegt, u[...] scheidet sich nicht von [...] uebrigen Bevoelkerung. Sie [...]achten sich trotzdem als [...]*es Volk und arbeiten nicht* [...] Schabbat. Nach *ihrer Trad*[...] *flohen sie auf Schiffen aus* [...]laestina, nachdem **Antio**[...] **Epiphanes** (175 v.Chr.) [...] Land erobert hatte. U[...] Aegypten und das Rote [...] *gelangten sie nach Indien,* [...]litten *aber an der Kueste* [...] Konkam Schiffbruch und [...] sieben Maenner und sie[...] Frauen ueberlebten. Von ih[...] sollen die heutigen „Bene [...]rael" abstammen.

Das Buch gibt wertv[...] *Richtlinien und Ausblicke* [...] die Geschichte, die Folk[...] und das moderne Leben [...] Juden, die in allen Manifest[...]nen auf Israel, das Land [...]rer Hoffnungen und *Erfuel*[...]gen, ihre Sehnsucht *richtetet*

nes jüdischen Vaters europäisches Kind...«

Andre Heller bringt seine existentielle Frage nach Israel

Von ALICE SCHWARZ

: Heller gehoert zu jenen skurrilen Blueten der
e, die — aus juedischem Humus entsprossen
dem 2. Weltkrieg in Europa Aufsehen erregten.

se (auch neusser-
lichkeit verbindet
Maler Arik Brauer.
EL NACHRICH-
31.10.1975). Beide
sem Sinne Surrea-
ben einer zweiten

SCHNITZLER:
smutter befreundet

noch das gesun-
flegen. und zwar
im Wiener Dia-
el poetischer Ver-
Beide sind juedi-
ft. bekennen sich
ieren die Schrek-
gangenheit in ihrer
halten gleichzeitig
t gewordenen Eu-
herzig einen eis-
enden kritischen
Und beide singen
-Manier, von der
eher chansonmaes-
nelle. und nur
ueberraschenden
erende, schockie-

enaler Erfolg edermachers"

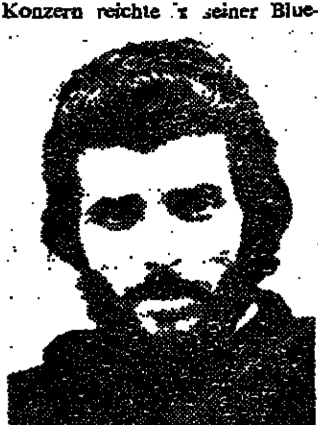
endet schon die
ischen dem phan-
alisten und Maler
und dem „Lieder-
macher" Andre Heller. Gemeinsam haben beide dann nur noch den phaenomenalen Erfolg in Europa. Vor allem auf deutschsprachigem Gebiet. So hat ueber Heller „Der Spiegel"



JOHANN STRAUSS: Mit der anderen Grossmutter — vierhaendig Klavier gespielt

eine ganze Seite Text im vorigen Jahr veroeffentlicht. Spiegel-Reporter Fritz Rumler fand: „Ganzer Voelker Muedigkeiten lasten auf seinen Lidern, die edle Schwermut eines Prinzen aus dem Morgenlande huellt ihn ein. als Beruf setzte er in seinen Pass ein grosses Wort: „Poet." Doch gebe es gewissermassen mehrere Heller, mit dem „Intelligenz und Impertinenz auf die Szene getreten" sei. Einer sei ein geriebener Werbe-Stratege seiner selbst, ein zweiter lenkt kuehl das Kunstvermarktungs - Unternehmen „Heller Enterprises": der dritte sei „ein genialischer Wiener Kunst-Zigeuner."

Die Geschaeftstuechtigkeit (die Heller uebrigens mit Arik Brauer zu teilen scheint) — ist ein Teil jenes Apfels. der bekanntlich nicht weit vom Stamme faellt. Denn der heute 29-jaehrige „Poet. Saenger, Entertainer, Komponist, Schauspieler, Wiener" (nach eigener Definition) ist der Abkoemmling ostjuedischer Zuckerbaecker, die sich im 19. Jhdt. in Wien niederliessen und dort „mit der Erfindung des Dragees ein Vermoegen machten." Alte Wiener werden sich noch sehr wohl der Heller-Bonbons erinnern, die ein Begriff waren. Der Bonbon-Konzern reichte zu seiner Bluetezeit von New York bis Turin, stellt der „Spiegel" fest.



ANDRE HELLER: „Fruehgereift und zart und traurig"

Von Kindheit auf mit Kunst auf Du-Fuss

Doch nicht nur auf Suessigkeiten, geschaeftstuechtig weltweit vertrieben. basiert Hellers Erbe. Seine Grossmutter verkehrte in literarischen Kreisen und war mit beruehmten Schriftstellern wie **Schnitzler** und **Karl Kraus** befreundet. Die andere Grossmutter hatte mit **Johann Strauss** vierhaendig Klavier gespielt. Die Mutter wieder war mit Lenar bestens bekannt, der Vater hatte in den Pariser Exiljahren vertrauten Umgang mit **Joseph Roth.**

Von dem grossen Hellerschen Vermoegen blieb damals nicht viel uebrig, doch als die Familie nach dem Krieg zurueckkehrte. duerfte sie manches wieder zurueckbekommen haben. Andre Heller, selbst schon ein Produkt der Nachkriegszeit, wohnt jedenfalls wieder in der vaeterlichen Villa, die er auf phantastische Weise umbauen liess. Dem „Spiegel"-Interviewer erzaehlte er, dass durch eins der Zimmer ein Bach mit Fischen fliessen sollte: in einem anderen wuerde Wuestensand liegen: durchs Fenster erblicke man gemalte Gegend. Heller will so „die Welt sehen, die ich mir selber aussuche".

Wiener Wunderkind

Zuerst hielt man ihn in Oesterreich noch fuer einen „duennen Zwillingsbruder von Helmut Qualtinger" (Heller ueber Heller). Danach gelang ihm mit einer „Monsterfernsehshow" „Wer war Andre Heller?" der grosse Durchbruch, und seither gilt er als das Wiener Wunderkind, ein oesterreichischer Andy Warhol, ein „Wiener Europaeer, die gueltige Wurzel aus dem Erbe Johann Nestroys. Arthur Schnitzlers, Joseph Roths und Karl Kraus'." Er hatte, so heisst es, „den Aufmerksamkeitswert der ersten Mondlandung", er wurde „vergoettert und bespuckt", jedenfalls: er erregte in Europa Aufsehen. Der S. Fischer-Verlag gab ein Heller-Taschenbuch heraus. Der morbide Moralist verkaufte riesige Mengen seiner Schallplatten.

Eines ist klar: bei aller Selbstbespiegelung und allen Reklamefaxen meint Andre Heller es todernst mit seinen „wirklichen Anliegen": Kampf gegen Nationalismus im Sinne von Chauvinismus in Deutschland und Oesterreich. Kampf gegen Spiessbuergertum und Dummheit. Im vorigen Jahr unternahm er u.a. eine Tournee nach Hamburg, Berlin. Frankfurt. Muenchen und Koeln, die zur Sensation wurde. Er sang Lieder wie „Die Wööd is a Wolf" (Die Welt ist ein Wolf) und andere unter unverfaenglichen Titeln wie „A olta Weana Fiaker" oder „A Musi, a Musi" — die jedoch allesamt ganz und gar nicht harmlos waren. Der „Tagesspiegel" nannte ihn „Wueterich" und „maennliche Scheherezade", der „Abend" in Berlin meinte: „Man kann ihn drehen und wenden. lieben oder nicht ausstehen koennen, man kommt nicht an ihm vorbei." Denn er bringt Alltaegliches und Absurdes, Zerrbilder einer Wirklichkeit. Oder auch nur: Zerrbilder seiner selbst..." Die „Rheinische Post" gar meinte: „Nehmt dieses Genie als Geschenk!" und das „Hamburger Abendblatt" befand: „Einer der besten jungen Liedermacher und Entertainer".

Auf der Suche nach dem verlorenen Selbst

Jetzt wird diese Showbusiness-Bombe in Israel landen. Es wird sich zeigen, wie das hiesige, so ganz anders geartete Publikum auf Andre Heller reagiert. Der junge Mann, den **Prof. Hilde Spiel** als „modernen Anatol, fruehgereift und zart und traurig" bezeichnet, dem die **„International Herald Tribune", New York** bescheinigte, dass sich in ihm „Aggression und Melancholie zu einer surrealistischen neuen Spielart der oesterreichischen Literatur verbinden", wird erstmals mit einer ganz anderen als der dekadenten altoesterreichischen, oder kritikhungrigen neudeutschen Szene konfrontiert. Heller, der den Bundesrepublikanern „die heile Welt aufschlitzte" („Hoer zu") und von der „Presse" als „oesterreichisches Wunder" hochgelobt wurde, dessen Buehnenerstling **„King-Kong-King-Mayer-Mayer-Ling"** die Wiener Festwochen von 1972 eroeffnete, wird in Israel vor ein ganz anderes, ihm wohl ungewohntes Publikum treten.

Er will nicht nur in den grossen Staedten, sondern auch vor Soldaten erscheinen. Fuer sie hat er ein englisches Programm vorbereitet. Fuer die Deutschsprechenden singt er nicht nur, sondern liest auch Roth, Schnitzler und Kraus, und verkuendet: „Wenn Luegen kurze Beine haetten, dann waeren viele Wiener Liliputaner." Aber viel ernster noch als solche Kritik ist seine Frage an sich selbst:

„Wer bin ich eigentlich?
Meines juedischen Vaters
europaeisches Kind?
Dessen Exil die Buchstaben
sind?
Oder bin ich ein Eulenspiegel
aus Wien?
Zurzeit an die Nutzlosigkeit
verliehen?
Bin ich einer. der Lieder
singt,
Oder bin ich ein Lied, das
sich selber bringt?
Der Fluss fliesst, das ist
sein Geschaeft.
Ich schwoere, ich habe nie
mit der Meute geklaefft."

...s ueber den Film

...z hervorragendes und für Filmfreunde wie Film-
...unentbehrliches Nachschlagewerk ist vom Verlag
...eclam jun. in Stutgart herausgegeben worden.
... Filmführer" von Dieter Krische, unter Mitarbeit
...n Labenski, enthält auf 720 Seiten (einschliess-
...abetischer Verzeichnisse der Filmtitel, Regisseure
...erleute wie Autoren) einen ausführlichen Über-
...r die Entwicklung der 'Traumindustrie'. Der Film-
...terrichtet über die geschichtliche Entwicklung des
... vom Stummfilm bis in die Gegenwart. Dem
...n wie dem Tonfilm sind ausführliche Abhandlun-
...dmet. Sie behandeln in alphabetischer Reihenfolge
...icklung in den wichtigsten Film-Ländern. Im Mit-
... des Buches aber stehen Darstellungen über etwa
...e, die der Autor als "wichtig" ausgewählt hat.
...eden dieser Filme, ob nun etwa "Alraune" oder
...reuzer Potjemkin", "The kid" oder "Das Kabi-
... Dr. Caligari" in der Stummfilmzeit, — "Les en-
... Paradis" oder "Dolce Vita" oder "Schweigen"
...lm, erfährt man Original- und deutschen Titel,
...nsland und Jahr.
...kommt eine Stabsliste (Regisseur, Drehbuchautor,
...nann und Hauptdarsteller), aber auch eine Inhalts-
... Eine Analyse ist gleichfalls hinzugefügt. Diese
...t ist besonders für die Tonfilme sehr umfangreich
...rmativ, und der israelische Fernsehfan wird die
... Filme, die hierzulande gezeigt werden, in diesem
...er finden.
...t von einer praktischen Bedeutung, die über das
... des Filmexperten weit hinausgeht, denn es ver-
...n Verständnis des Filmes, dessen Originalsprache
...schauer hierzulande nicht verstehen. Viele Filme,
... unserer Mattscheibe zu sehen waren, von „Best
... our lives" bis "Wilde Erdbeeren" und "Ansik-
...s Gesicht) (Ingmar Bergman) oder "A taste of Ho-
...d hier zu finden. Es gibt aber auch vieles, das in
... Kinos lief, oder noch läuft, von "Arsenic and old
... Arsen und Spitzenhäubchen") bis "Zabriskie point".
...n Filmteil schliesst sich ein informativer Teil über
...k von 100 Regisseuren an. Das Buch mit seinen
... gewählten Abbildungen ist geeignet. Erinnerungen
...ne Filmstunden wiederzuerwecken und wachzuhal-
... für neue Filme, die wir sehen wollen, unser durch
...he Schwierigkeiten oft beeinträchtigtes Verständ-
...wecken. Israel ist in dem Buch allerdings leider
... wenigen Zeilen (Hügel 24 antwortet nicht — Ki-
...bgetan. Der Verfasser berücksichtigt noch nicht die
...eneration. (Paperback DM 36.80, geb. DM 48).

A. G.

Mit Feuer und Farbe gegen Prix Goncourt

● Drei Wochen vor seiner diesjaehrigen Verleihung ist der „Prix Goncourt", der angesehenste franzoesische Literaturpreis, zum Gegenstand gewaltmaessiger Angriffe geworden. So ist im Hause der Vizepraesidentin der Goncourt-Akademie, Francoise Mallet-Joris, ein Brand gelegt worden, dessen Urheber auf Flugblaettern verkuendeten: „Befreit den Goncourt. Goncourt-Korruption, erste Warnung". Diese Slogans prangen seit einigen Tagen auch an zahlreichen Pariser Haeuserwaenden. Ein anderes Mitglied der Goncourt-Jury war kuerzlich von Linksradikalen mit Farbe uebergossen worden.

Der Komponist von »My fair Lady« setzt sich zur Ruhe

Frederick Loewe ist heute Multimillionaer

„Ich koennte den ganzen Tag komponieren, wenn ich muesste oder wollte. Aber ich will nicht mehr. Es interessiert mich nicht mehr", sagt Frederick Loewe, Komponist weltberuehmter Musicals, und faehrt fort: „Ich habe nicht die geringste Absicht, etwas zu schreiben. Schliesslich bin ich schon 74, und man soll nicht die ganze Zeit mit Schreiben verbringen."

Schon in den Jahren 1960 bis 1970 hatte er sich voellig vom Komponieren zurueckgezogen. In Palm Springs in Suedkalifornien, wohin er 1958 nach einer lebensbedrohenden Herzattacke gezogen war, baute er sich in einer steinigen Wueste eine elegante Villa mit zauberhaften japanischen, italienischen und subtropischen Gaerten auf dreizehn Terrassen. Wenn es dort zu heiss ist, wohnt er in Gstaad. In seinem Chalet, versteckt ueber dem Schweizer Prominentenort gelegen, zeigt er mir Fotos seines amerikanischen Hauses, seiner Rosen und der riesigen, fuenf Pfund schweren Grapefruits mit solchem Stolz, als waere ihm diese Art des „Komponierens" lieber und wichtiger als alle seine Musicals.

1970 las er dort das Drehbuch zu „Der kleine Prinz" nach St. Exupery. Er war schon immer begeistert von dieser Geschichte gewesen und erinnert sich: „Wenn ich nicht dieses fabelhafte Drehbuch gelesen haette, waere es mir nicht im Traum eingefallen, etwas zu schreiben." Den Film betrachtet er als einen Fehlschlag. „Aber schliesslich ist das der erste seit 1945!" Freilich, ganz so ein „Malheur" ist der „Kleine Prinz" nicht gewesen. Er brach alle Rekorde der Radio City Music Hall. Als er fuer die anderen Kinos freigegeben wurde, machte er trotz guter Kritiken kein Geschaeft. „Die Welt, die nur auf Gewalt und Sex steht, ist nicht auf den 'Kleinen Prinzen' eingestellt."

Ueberall auf der Welt sind Loewes Melodien beliebt: „Camelot" wird in Los Angeles gespielt, waehrend „My Fair Lady" gleichzeitig in Muenchen und am Zuercher Opernhaus gegeben wird. In New York wird eine ganz frische „Fair Lady" zum 20. Geburtstag im Maerz 1976 vorbereitet. In Wien wird „Gigi" schon zum zweitenmal mit grossem Erfolg aufgefuehrt.

Braucht er zum Komponieren eine bestimmte Atmosphaere oder voellige Ruhe? „Ich brauche gar nichts ausser einem guten Buch", und mit einem Lachen fuegt er hinzu: „Die Natur macht da nichts aus Die Sachen, die ich geschrieben habe, sind meistens in Hotelzimmern, in der Nacht, unter Druck, auf meinem oder Lerners Gut oder wo immer in London oder Frankreich entstanden. Das hat nichts mit der Umgebung zu tun, auch nichts mit Liebe, sondern nur mit einem guten Buch und dem Wunsch, etwas Gutes zu schreiben. Es handelt sich doch seit vielen Jahren fuer mich nicht mehr um Geld."

Wie funktioniert so ein Team zwischen Autor und Komponist, zwischen Lerner und Loewe? „Gewoehnlich besprechen wir die Story eine ganze Weile, bevor wir ueberhaupt daran denken, sie in die Gestalt eines Stueckes zu bringen. Und dann beschaeftigen wir uns mit den Charakteren, was sie zu tun haben und in welcher Situation sie sich befinden." Weil er das noch nie in Deutsch erklaert hat, wechselt er in die englische Sprache — allerdings mit einem starken deutschen Akzent — ueber. „Schliesslich stellen wir uns die Geschichte in Akten vor, dann in Szenen. Wenn wir uns ueber die Tempi geeinigt haben, faengt Lerner an, den Dialog zu schreiben. Provisorisch natuerlich, so bleibt es, bis der Vorhang aufgeht. Dann denkt er sich einen Titelsong fuer den Mann oder die Frau in der gegebenen Situation aus. Ich gehe ans Klavier und komponiere sofort." Und er singt mit seiner etwas heiseren Stimme ein Beispiel: „I have grown accustomed to her face". immer wieder und schlaegt am Schluss den Takt dazu.

Er liebt Bach und Chopin

Lerner und Loewe bildeten lange ein ideales Team: „Wenn mir ein Text nicht gefiel, schmiss Lerner ihn weg. mochte er hingegen eine Melodie nicht, tat ich dasselbe. Ich habe absolut kein Ego, was meine Musik betrifft, und Lerner ist genauso grosszuegig und voller Ideen."

Jeden Tag spielt er eine Stunde Klavier. Er liebt Bach und Chopin, und mit ihrer Hilfe und eiserner Selbstdisziplin hat er sieben Jahre seine Arthritis bekaempft. Er zwang sich, mit schmerzenden Haenden jeden Tag zu ueben. „Schauen Sie sich das an", sagt er und zeigt seine Haende, an denen keine Spur der Krankheit mehr zu erkennen ist. „es ist doch alles in Ordnung. Und dabei war es schon so schlimm, dass ich niemandem die Hand geben konnte."

Er ist ueberzeugt, dass er ohne seine Selbstdisziplin nie Karriere gemacht haette: „Ich war im Alter von sechs bis dreizehn Jahren in militaerischen Internaten untergebracht. Es spielt keine Rolle, wie herzzerbrechend das war — es hat mir eine herrliche Selbstdisziplin gegeben, die ich mein ganzes Leben beibehalten habe." Und sie spielt eine wichtige Rolle beim Ausprobieren einer Show in der Provinz: „Wenn man naemlich gezwungen ist, in drei oder vier Naechten einige Nummern zu schreiben, die sofort in die Probe gehen muessen."

Die schoenen Beine von Kathrin

Frederick Loewe war schon ein Mittvierziger, bevor er bekannt wurde. Davor lag ein hartes und buntes Leben. Nur zoegernd erzaehlt er davon. Der in Wien als Fritz Loewe geborene und in Berlin aufgewachsene junge Mann landete 1924 in New York: „Erst im Jahre 1944 konnte ich das erste Mal richtig gut essen. Ich habe in den billigsten Lokalen von acht bis acht fuer 25 Dollar gespielt, war Postreiter fuer eine Goldmine in Montana, Reitlehrer in New Hampshire und Boxer. Von neun Preiskaempfen habe ich acht gewonnen. So habe ich mich durchgeschlagen."

Nach seiner Abreise wurde sein Schlager „Kathrin, du hast die schoensten Beine von Berlin" zu einem Hit in Berlin. Zu dieser Zeit schlief er auf einer Bank im Central Park und wusste von nichts. Erst im Jahre 1936 hatte er drueben einen ersten Erfolg. „A Valse Was Born In Vienna" — mit dem er freilich nichts verdiente, denn sein Manager, der sich bald darauf erschoss, unterschlug die Schecks.

Haben Sie nie daran gedacht, Ihre Memoiren zu schreiben? „Nein, die Wahrheit laesst sich schwer aufschreiben und gehoert nicht in den Salon."

Nach den vielen Jahren auf der Schattenseite des Lebens erfreut er sich am guten Essen, Luxus und seinen Auszeichnungen. Doch dann sagt er irgendwann in der Unterhaltung unvermittelt: „Ich habe nicht einen einzigen Verwandten auf der Welt." Ich frage ihn nach Freunden. Er hat einige wenige. Die Gespenster der Einsamkeit und des Argwohns tauchen einen Moment auf, denn der Mann mit Weltruhm muss sich immer wieder die Frage stellen: Sucht man seine Freunde fuer sich selbst oder um des Ruhmes willen? Er wischt die Gedanken beiseite mit einem „Wer kann das beurteilen? Es koennen ja auch nur Traeume sein."

HELGA CHUDACOFF



16.

Wie ein Lauffeuer geht es noch rund um die Welt: Ist glands Königin schwerank? Hat man sie in Kanada sehr mit Repräsentationsichen überanstrengt? Oder sonst mag mit ihr los

Die *Besorgnis um die Queen* ält neue Nahrung als sie Philip eilends per Düsenjet h England zurückkehrt, anit, wie beabsichtigt, die köliche Jacht "Britannia" zu utzen, die für die Heimreimehr Zeit benötigt. Kaum London angekommen, werdie drei Hofärzte zu Rate gen: Lord Evans, Sir John ir und John Peel.



inz Philip, Reformator britischer Hofsitten und vielbewunderter Mann. *Michael Parker (hinten) brachte ihn in schlimmes Gerede.*

Viele Vermutungen werden daraufhin angestellt. Nur auf das, was wirklich ist, kommt zunächst kein Mensch. Da bedarf es erst einer Verlautbarung aus dem Buckingham-Palast, in der es heisst: Die Queen bedauert, ihre Reise nach Westafrika und den Shetland- und Orkney-Inseln absagen zu müssen und in der nächsten Zeit keinerlei *offizielle* Verpflichtungen mehr zu übernehmen. *Der Gesundheitszustand* ihrer Majestät ist jedoch ausgezeichnet.

Ja, und nun begreift man: Elizabeth erwartet wieder ein Kind — rund zwölf Jahre nach ihrer Heirat. Daher ihr Unwohlsein in Kanada, daher ihre *schnelle Heimreise.*

Grossbritannien aber freut sich. *Man hält den Daumen für* einen zweiten Jungen, den sich *auch die Königin selber sehn*lichst wünscht.

In den Nachmittagsstunden des 19. Februar 1960 geht dieser Wunsch in Erfüllung: Der kleine Prinz Andrew Albert Christian Edward erblickt das Licht der Welt. Er erhält den gleichen Titel wie die meisten zweitgeborenen Königssöhne, wie auch sein Grossvater mütterlicherseits, der spätere König Georg VI.: Herzog von York. *Doch Andrew ist derzeit* noch ein ziemlich unherzöglicher Herzog ...

Schon als sein Vater ihn zum erstenmal sah, meinte er: "Der Bengel sieht ziemlich frech aus. Ganz anders als Charles als Baby". — Und "Andrew der Freche" ist er bis heute geblieben.

Badminton Horse Trials 1972. Andrew hat sein Internat Heatherdown unweit Ascot für die *Zeit der Pferdeprüfungen* verlassen. Gespannt folgt er von *der Tribüne* aus dem Geschehen unten vor den schwierigen Hindernissen und ... bohrt sich dabei mit Hingabe in der Nase.

„Andrew, was machst du denn da!" Seine Tante Margaret ist es, die *ihn unwillig* anspricht.

Darauf Andrew: "*Warum* fragst du, was ich mache? Du *siehst es doch*, liebe Tante Mee!" Und bohrt weiter.

Erst ein Blick Prinz Philips bringt den Herzog von York zur Räson. Andrew weiss: Wenn er dem Vater unangenehm auffällt, kann es passieren, dass er die Hosen strammgezogen bekommt. Und das tut weh.

Aber Andrew, der den Namen seines Grossvaters väterlicherseits trägt (Prinz Philips Vater hiess ja Andreas), kann auch sehr liebenswürdig und nett sein. Ja, richtig charmant. Philip hat deshalb schon Andrews Lehrer gewarnt: "Fallen Sie nicht auf Andrews Charme herein! Der Junge braucht eine gewisse Härte".

Trozdem kommt es immer *wieder vor, dass Andrew seinen* Lehrern und anderen Erwachsenen irgendeine Frechheit mit so viel Charme präsentiert, dass alle einfach sprachlos sind.

Andrews Geburt im Jahre 1960 folgte bald ein weiteres bemerkenswertes Ereignis: Prinzessin Margarets Hochzeit mit Anthony Armstrong-Jones, genannt Tony, einem freundlichen und sehr geschickten jungen *Mann* aus der Schar der Fotografen, die im Auftrag der *eigentlichen Hoffotografen* bei den verschiedensten Ereignissen *die Mitglieder* der Königsfamilie auf die Filme ihrer Kameras bannen. Er hatte die erste Gelegenheit, die Schwester der Queen kennenzulernen, klug genutzt und — sich verliebt.

War er Elizabeth und Philip ein willkommener Schwager?

Viele Biographen berühren dieses Thema überhaupt nicht. Andere meinen, Elizabeth hege durchaus Sympathien für Tony. Aber es gibt einige Tatsachen, die in eine andere Richtung weisen:

Die Königin sass während der Trauungszeremonie in der Kathedrale am 6. Mai 1960 mit nahezu unbeteiligtem Gesicht auf ihrem Platz. Bei dem Frühstück anlässlich der Hochzeit liess sie ihrer angeheirateten deutschen Nichte Prinzessin *Margareta von Baden* einer Tochter von Philips Schwester Theodora, durchblicken, dass ihr deren Ehemann, Prinz "Tommy" von Jugoslawien, ein sehr lieber Verwandter sei — "anders als so manch einer, den man in Kauf zu nehmen gezwungen ist". Zweifellos hat sie sich dabei wohl auf Anthony Armstrong-Jones bezogen. Auch *verlieh Elizabeth dem* Schwager seinen Adelstitel *„Lord Snowdon"* erst, als der Sohn des Paares, der kleine Lord David Lindley, zur Welt kam.

Es besteht kein Zweifel: Gegen Tonys bürgerliche Herkunft hat Elizabeth nichts. Katherine Worsley, die junge Frau des Herzogs von Kent, ihres Vetters, *nahm sie ein Jahr später* ja auch mit offenen Armen im Familienkreis auf, obwohl Katherine einer bürgerlichen Familie entstammt. Doch vom Gefühl her hegten Elizabeth wie auch Philip ein gewisses Misstrauen gegen den geschäftstüchtigen Fotografen Mr. Armstrong-Jones.

Die Antipathie Elizabeths und Philips gegen Snowdon sollte sich später noch als in mancher Beziehungen berechtigt erweisen. Während der letzten Jahre hat es ja *wegen* Lord Snowdon manchen Ärger gegeben. So viel, dass ihm Schloss Windsor zu Weihnachten verschlossen blieb...

Doch zurück zum Beginn der sechziger Jahre und zu der *Zeit, da die Kinderschwester* Mabel Anderson sich regelrecht ein Hobby daraus machte, "Andrew den Frechen" zu baden zu füttern ihm die Windeln zu wechseln und ihn grosszuziehen:



Die Königinmutter mit ihren Töchtern und — im Hintergrund — der ihrer Familie vertraute Peter Townsend, der Held einer bitteren Romanze wurde.

Oft sagt die Queen zu *ihr*: "Mabel, nehmen Sie doch heu*te mal frei!*" Aber Mabel Anderson gibt immer wieder die *gleiche Antwort: Bitte nicht*, Majestät. Andrew braucht mich ja". Und "Wer soll *denn* sonst den kleinen Prinzen richtig trokkenlegen und ihm seinen Brei geben, Majestät!"

Dabei kann ihre Majestät die Königin von England das, wenn's sein muss, auch sehr gut allein.

Anne schaut, wenn die Mutter Andrew wickelt, manchmal zu. Sie ist sehr stolz auf den kleinen Bruder. Noch stolzer aber ist Kronprinz Charles. Eines Tages, *als er wieder mal* für ein paar Ferientage aus *Cheam gekommen ist*, erklärt er, während sie zusammensitzen, seiner Mutter:

"Ein Jammer, dass Anne und ich für Andrew als Spielgefährten zu gross sind. Ich finde, Andrew sollte noch einen kleinen Bruder oder eine kleine Schwester bekommen. Kannst du nicht dafür sorgen, Mama?"

"Das war einer jener raren Augenblicke, in denen sogar mein schlagfertiger Ehemann *völlig sprachlos war*" *erinnert* sich die Queen, nicht ohne *Amüsement, heute.*

✶

*Wie reagiert eine prominen*te Frau, die eines Morgens beim *Frühstück in der Zeitung liest*, dass ihr kaum minder prominenter Ehemann eine Freundin hat?

Elizabeth II., Königin von England, weiss die Antwort auf diese delikate Frage aus eigener Erfahrung. Sie erinnert sich, dass sie damit vor rund 10 Jahren an einem Sonnabend in Windsor konfrontiert wurde, *wo sie sich im Laufe der Zeit* immer öfter aufhält.

Wenn sie es irgendwie einrichten kann, entflieht sie dem Buckingham-Palast, der mitten im verkehrsdurchbrausten London steht, und fährt — manchmal ihren Wagen selbst chauffierend — aufs Land hin*aus nach Schloss Windsor, und* sei es nur für einen Tag oder für ein Wochenende.

Philip ist in der Hauptstadt geblieben an jenem Sonnabend. Er hat noch offizielle Verpflichtungen zu absolvieren. Er will später mit dem Hubschrauber nachkommen.

Allein beim Tee sitzend, blickt Elizabeth in die Zeitungen. Und was für eine Nachricht entdeckt sie da?

"*In Abwesenheit der Queen* schwamm Prinz Philip in der *letzten Woche* bereits zum zweitenmal im Swimmingpool des Buckingham-Palastes zusammen mit Prinzessin S. Ist die Ehe ihrer Majestät nun endgültig "on the rocks"?"

On the rocks ... kaputt ... *Elizabeth stellt ihre Teetasse* beiseite und eilt zum Telefon, um Philip in London anzurufen. Er ist auch an diesem Morgen wieder im Swimmingpool, und von dort wird er ans nächste Telefon geholt.

Er hört, den Bademantel über den Schultern die Stimme seiner *Frau*:

„Hast du die Meldung entdeckt, *Philip?*"

"Ja, Lilibet".

"Einen schönen Gruss an die Prinzessin S."

"Danke, Lilibet. Sie reist übrigens heute abend ab".

"Schade, Sag, ihr, sie soll bald wiederkommen".

"Natürlich. Aber erst fahre ich demnächst zu ihr nach Deutschland. Übrigens: Heute abend gegen sechs bin ich in Windsor".

„*Ich freu*' mich darauf. Wenn das Wetter gut ist, können wir *noch ein Stück an der Themse* spazierengehen.

Die geheimnisvolle Prinzessin S. ist niemand anders als Philips Schwester Sophie, Ehefrau des Prinzen Georg Wilhelm von Hannover, die häufig in England ist.

Elizabeth und Philip pflegen nie bekanntzugeben, wer sie wann und wo privat besucht.

Gibt es irgendwo im Bereich des Palastes eine "undichte Stelle" *beim Personal?* Wird bei irgendeiner Gelegenheit irgend*ein Name gegenüber einem* Menschen erwähnt, der sich brennend für das Privatleben der Queen interessiert, so kann es leicht passieren, dass mangels ausreichender Information die ungewöhnlichsten Meldungen in die Presse gelangen — vornehmlich in die ausländische. Die englische Presse hält sich meist zurück.

So taucht denn auch Anfang der sechziger Jahre jenes Gerücht auf, das zuweilen noch heute die Gemüter beschäftigt: *Prinz Philip fliege laufend* heimlich nach Deutschland, um *sich dort mit einer deutschen* Geliebten zu treffen. Ja, er habe sogar *einen Sohn in* Deutschland versteckt ...

Ein Quentchen Wahrheit ist freilich, sagt man, an jedem Gerücht. Und betrachtet man alles ganz genau, so gibt es dieses Quentchen Wahrheit *auch* an der dubiosen Nachricht von Philips „deutschem Seitensprung". *Philip reist nämlich* — oft selbst hinterm Steuerknüppel eines Flugzeuges — tatsächlich dann und wann gern für ein paar Tage über den Kanal nach Deutschland in die Heimat seiner Vorväter. Er *macht die oft recht strapaziösen* Deutschland-Trips, um seine deutschen Verwandten zu besuchen, an denen er hängt.

So geht er mal in den weiten Waldungen des Schlosses *Zwingenberg mit seinem* Neffen Ludwig, einem Sohn seiner Schwester Theodora, zur Jagd (was zur Folge hat, dass um Zwingenberg herum noch heute erzählt wird, das Schloss sei Philips Eigentum). Mal besucht er *die Hohenlohe-Langenburgs*, und mal weilt er im Schloss Salem unweit des Bodensees und frischt Erinnerungen an seine Kindertage auf: Eine Zeitlang ist er ja selbst Schüler des exklusiven Internats Salem gewesen.

Elizabeth hat nichts dagegen, dass Philip nach Deutschland reist. Sie hat ja selbst enge verwandtschaftliche Beziehungen zu diesem Land. Ihre eige*ne Familie trug die deutschen* Namen Hannover und Sachsen, *Coburg* und *Gotha*, bevor sie, von Georg VI. bereits angeregt, zu Elizabeths Regierungszeit endgültig den Namen "Windsor" annahm — eine in der unglücklichen Nachkriegssituation unvermeidliche Konzession an die *englischen* Landsleute und das Land, dessen Staatsoberhaupt Elizabeth ist.

Davon abgesehen, weiss die Queen auch sehr genau um die *engen persönlichen* Bindungen ihres Mannes zu seiner Familie. Als Junge dachte Philip nicht allzuviel an seine älteren Schwestern. Sie waren *einfach* da, und nie kam ihm der Gedanke, es könne eines Tages womöglich manches anders sein. Dann aber kam bei einem Flugzeugunglück im Nebel vor Ostende in Belgien im Jahre 1937 seine um zehn Jahre ältere Schwester Cecilie mit ihrem Mann, dem *Erbgrossherzog* von Hessen, und ihren zwei kleinen *Kindern* Prinz Louis und Prinz Alexander ums Leben.

Der Schock, den der 16jähriger Philip durch diese Tragödie erlitt, war gross. Er bewirkte, dass Philip hinfort an den überlebenden Schwestern und ihren Familie mit um so grösserer Zuneigung hing.

Von seinen insgesamt vier Schwester, die alle nach Deutschland heirateten, *leben* heute noch zwei. Die bereits *1905 geborene Margarita* war mit dem Prinzen Gottfried von Hohenlohe-Langenburg verheiratet, der 1960 verstarb.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

USA — einmal ohne Politik

Von unserem Korrespondenten ROLF SIMON, San Francisco, Calif.

Die Finanzschwierigkeiten der Stadt New York wirken sich auf den verschiedensten Gebieten aus, aber wie bedenklich erscheint das hier angeführte Geschehnis. In Springfield, Massachusetts, wurden bei der Polizei, die 460 Mann umfasst, acht Stellen frei. Um diese bewarben sich nicht nur zahlreiche Einheimische, sondern es trafen auch **etwa 430 Männer aus New York ein**, die der dortigen Polizei angehörten und im Juli dieses Jahres aus Sparsamkeitsgründen entlassen wurden.

✶

Der Generalstaatsanwalt Edward Levi ist über die starke Zunahme der Banküberfälle besorgt, die vom 1. Juli 1974 bis 30. Juni 1975 die Zahl von 4.252 erreichten, was einer Zuhname von 51 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Aufgrund der gültigen Gesetze, wonach Banküberfälle ein sogenanntes "Bundesverbrechen" darstellen, *müssen die Banken entsprechende Vorsichts*massnahmen ergreifen. Da sie das aber in *der Praxis nicht alle tun*, oder zumindest nur ungenügend, drohte ihnen der Generalstaatsanwalt mit Strafen, wenn sie ihrerseits die Vorschriften nicht beachten.

✶

Im Bundesdistrikt Washington gibt es seit einiger Zeit Polizistinnen die regelmässig im Streifendienst eingesetzt werden. Man hörte schon verschiedene Klagen ihrerseits, aber erst die Polizistin Peggy A. Jackson, 27 Jahre alt, kam mit einer richtigen Beschwerde. Sie erklärte, dass es schon gang und gebe ist, dass eine Polizistin zu sexuellen *Gegendiensten bereit sein muss*, wenn sie einmal einen Tag dienstfrei haben oder *in ein angenehmes Revier versetzt werden* möchte. Die Polizeidirektion hat eine Untersuchung eingeleitet.

x

A propos Washington: In diesem kleinen Bezirk, in dem die Verwaltung des Landes konzentriert ist, gibt es angeblich auch "Landgüter". Da man diese aber noch nicht einmal mit dem Mikroskop finden kann, verlangte der Kongress-Abgeordnete Charles Vanik eine Untersuchung. Er fand nämlich heraus, dass 240 Einwohner bei ihren Steuererklärungen "Verluste in ihren landwirt*schaftlichen Betrieben in Washington*" angaben und deswegen weniger Steuern zahlten.

✶

Und was Steuern anbelangt, so gibt es immer etwas Interessantes. In diesem Fall ist es eine gewisse Irene Roy, die in Winnemucca, Nevada, die "Combination Bar" leitet unter welchem Namen sich ein gutgehendes Bordell verbirgt. Da sie von der Direktion der Bundessteuer mit einer Strafe belegt wurde, weil sie von ihren *Damen* nicht die vorgeschriebene Steuersumme einbehielt und abführte, antwortete sie mit einer Gegenklage. Sie führte an, dass die Insassinnen ihres Etablissements selbständige Unternehmerinnen seien und Dienstleistungen gegenüber anderen Personen, und nicht für sie, durchführen; sie selber berechne nur Unterkunft und Verpflegung.

✶

Der kürzliche Hauptgewinn der Lotterie *des Staates Massachusetts in Höhe von einer* Million Dollar entfiel auf den 84-jährigen Charles Kropp aus Bristol, Connecticut. Er hatte aber nichts mehr davon, denn er verstarb bereits Ende Juli.

✶

Eine neue, niederträchtige Waffe ist auf *dem Markt* erschienen. Es handelt sich um ein Gerät, das man in einer Hand halten *kann und das zwei spitze Pfeile abschiesst*, die einen feinen Draht hinter sich herziehen. Die Pfeile können jede Kleidung durchdringen und wenn sie die Körperhaut berühren, erhält der Mensch einen elektrischen Schlag von 30.000 bis 50.000 Volt. Das erste Opfer wurde der Tankstellenwärter William Lawson in Miami, der auf diese Art überfallen und vollkommen gelähmt wurde, während die Täter seine Kasse ausraubten.

✶

In Greeley, Colorado kam der 31-jährige *Junggeselle A.J. Dory, des Alleinseins müde,* auf eine neuartige Idee. Er stellte vor seinem Haus ein Schild mit folgender Inschrift auf: "Ehefrau gesucht, neu oder gebraucht, Telephonnummer 352—783. Fragen Sie nach A. J.". In kurzer Zeit erhielt er zahlreiche Anrufe aus verschiedenen Landesteilen, aus Canada und Puerto Rico. Eine Frau rief ihn an und sagte, sie schäme sich, zu ihm ins Haus zu kommen, aber er solle aus dem Fenster schauen. Einige Minuten später ritt sie, nur sehr mangelhaft bekleidet, an seinem Anwesen vorbei. "Sie war verdammt *hübsch*, aber ich konnte mich dennoch nicht entschliessen", meinte A.J.

✶

Eine Untersuchung der Kongress-Bibliothek ergab, dass durch die Vetos, die *Präsident* Frod gegen die vom Kongress gebilligten *Gesetze einlegte, etwa* 638.000 Personen keine Arbeitsplätze erhielten.

✶

"Only in San Francisco": Zusammen mit den Vereinigten Staaten feiert diese Stadt am Pazifik im nächsten Jahr den 200. Jahrestag ihrer Gründung. Daher finden zahlreiche Veranstaltungen statt und u.a. war das der Anlass, die grösste Torte aufzustellen, die bisher gebacken wurde, also gleichzei*tig auch ein Weltrekord. Sie besteht* aus etwa 1.250 Kilo Mehl, 1.150 Kilo Zucker, 5.000 Kilo Ananas, 4.300 Kilo Kirschen, 665 Dutzend Eiern, 500 Kilo Butter und Fett, 2.200 Kilo Nüssen und 100 Kilo Salz. Sie ist etwa zehn Meter hoch, wiegt rund 16.000 Kilo und kostete 100.000 Dollar, worin der Preis für die Aussenverzierungen eingeschlossen ist, die in etwa 1.000 Kilo Zukkerguss Szenen aus der Geschichte der Stadt und des Staates Kalifornien zeigen. Aufgestellt wurde dieser Wunschtraum eines Konditors in einem Warenhaus im Zentrum der Stadt.

✶

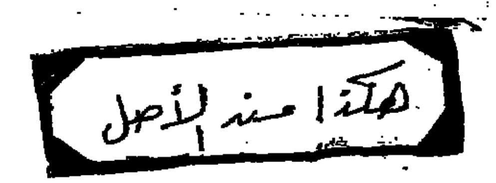
In den städtischen Hospitälern von Wien herrscht ein derartiger Mangel am Krankenschwestern, dass das Österreichische Konsulat in New York amerikanische "nurses" anwirbt, die noch nicht einmal Deutsch sprechen müssen. Sie sollen das dann in Wien in besonderen Kursen lernen.

✶

In Marathon, Florida, verstarb im Alter von 74 Jahren der ehemalige Polizist L.G. Crews, der während seiner Dienstzeit sechs *Mal den Gangsterkönig Al Capone* verhaftete, ohne dabei seine Dienstwaffe zu benutzen. Seine grösste Tat bestand aber darin, dass er im Jahr 1933 in Miami den Mörder Giuseppe Zangara überwältigen konnte, nachdem dieser mehrere Schüsse auf Präsident Roosevelt abgegeben hatte, aber den Chicagoer Bürgermeister Anton Cermak traf, der getötet wurde.

✶

Ein Büchernarr eigener Art ist der 58-jährige Rechtsanwalt Joseph Feldman, in dessen zweiter Wohnung in Greenwich Village, New York, die Feuerwehr bei *einer* Routine-Untersuchung mehr als 15.00 Bücher fand, die Feldman in den letzten zehn Jahren aus der Newyorker Stadtbibliothek gestohlen hatte. "Ich lese gerne", sagte er *den ihn* verhaftenden Polizisten. Er wrude mit Zustimmung des zuständigen Richters zuerst einer *psychiatrischen* Untersuchung unterworfen.



für die Frau

…Melange« – und andere Wundergarne

Von ALICE HOLDHEIM

… "Melange"-Garne, …Ban-Zemar (Wolle) … Garne mit beson-…kt, hauchfein ge-…ch, federleicht und …waren das Material …achen, die "Srigei …elen-Knits") beim …k tea im "Zauber-…m Nightclub des … vorführten. Und …eamlined" bis zur …heit von Stil und … waren auch die …r Designerin des … Darwisch. Auch … Arieh Schalom, …be der Firma, den für sein „Know how" in Garnen und in Mode bekannten Emilio Luciano, Italien, zur Mitarbeit an der Kollektion herangezogen. Die schlanke Eleganz der Linien wurde noch unterstrichen von der fast überirdischen Schlankheit der Mannequins. Wie hätte man sich je vorstellen können, dass die Töchter der "Jiddischen Mamme" so rank und schlank in den Modehimmel unseres Landes aufwachsen würden! Aber es sind ja wohl schon die Enkelinnen. Drum!

Die also in jeder Hinsicht — optisch und sachlich-ausgezeichnete Schau begann mit einer Fülle von Modellen für Ihn und Sie, Pullover und Cardigans für "Ihn", Pullover, Westen, Röcke, zwei- und dreiteilige Kleider für "Sie". Die Farben hielten sich im Rahmen der diesjährigen Mode mit den drei grossen B-s, Braun, Beige, Brick, als viertes "B" dazu Blau, und etwas Grün, in zart gedämpften, leicht rauchigen Tönen. Ganz neu war, als Erbe des sommerlichen, von Hell kann man sich vorstellen, dass die Vielfalt der Mischungen bis ins Unendliche ging.

Ebenso abwechslungsreich waren die Formen. Nur die Röcke waren meist Vier-Bahnen-Röcke, die von der Hüfte weich ausschwingen. Die Pullover jedoch hatten bald schmale eingesetzte, bald Raglan-Ärmel, normale oder verbreiterte Schultern, sowie tief ansetzende Ärmel, hatten V-Ausschnitte oft mit breiten, wie handgestrickt wirkenden Rändern, oder Hufeisen-förmige Ausschnitte, hatten Rollkragen oder angestrickte Kapuzen, die sich zu weichen

…lover in vier Farben von Hell bis Dunkel schattiert …Humbra"). Modell: HELEN — Stricksachem



Kleid aus Melange-Garnen von ACRILAN. Modell: HELEN — Stricksachem

zum Dunkel in gleichem Farbton abschattierten „Humbra", eine Abschattierung in vier Farben, ebenfalls von Hell zu Dunkel. Wenn dann all diese vielen, in sich vielgetönten Melangen noch von andersfarbigen Streifen durchzogen werden, wenn glatte Gewebe sich mit Bahnen von Boucle beleben, oder Boucles mit andersfarbigen Borten abgesetzt werden, so Roll-Kragen zusammenlegen lassen.

Und man muss schon ein sehr intensives "Know-how" des Jersey — und der Kunst, Frauen anzuziehen! — haben, um eine Abendrobe zu schaffen, die aussieht wie eine elfenbein-weisse, die ganze Gestalt von der Kapuze bis zu den Füssen deckende asketische Mönchskutte, und dabei so "sexy" ist, dass den Zuschauern der Atem wegbleibt und stürmischer Beifall ausbricht!

Alice und die Mutterschaft

"Um den Preis, den ich in dieser Gesellschaft für Mutterschaft zahlen muss, bin ich nicht bereit, ihr ein Kind zu liefern". Mit diesen Worten hat eine der Anführerinnen der Frauenbewegung in der Bundesrepublik, Alice Schwarzer, ihre Position in der Frage nach der Mutterschaft beschrieben. Vor mehr als 1500 Zuhörern riet die Autorin von "Der kleine Unterschied" in München jeder Frau, "lieber zehnmal zuviel als einmal zuwenig zu überlegen, bevor sie sich für ein Kind entscheidet". Als erste Schritte auf dem Wege zu einer Selbstverwirklichung der Frau nannte Alice Schwarzer "absolute Arbeitsteilung im Haushalt und bei der Erziehung der Kinder" sowie, trotz der "fürchterlichen Doppelbelastung", Berufstätigkeit der Frau. Berufstätigkeit sei Voraussetzung für wirtschaftliche Unabhängigkeit. Am besten sollten dabei beide Partner halbtags arbeiten.

Rosa – Rosa – Rosa

Auch Du Brutus? Das zuverlässigste unserer Organe, das uns immer treu diente, uns keinerlei Beschwerden machte, uns immer zu Befehl war (oder wir ihm) — es hat plötzlich Launen. Lässt du uns jetzt im Stich — du, unser Gehirn?

Nun, eines Tages, geht man zielbewusst und eilig in ein Zimmer, um etwas zu holen, was gerade im Moment benötigt, und bleibt zur Salzsäule erstarrt stehen: was wollten wir bloss, was hat uns in dieses Zimmer getrieben?

Man verliert mitten in einer Geschichte den Faden …

Beim Bridge schneidet man drei mal zur Dame, weil man vergessen hat, dass diese schon in der ersten Runde gefallen ist.

Vor einem Urlaub versteckt man die Wertsachen in der Wohnung so gut vor den vielgefürchteten Dieben, dass man sie selbst niemehr wiederfindet.

Ist das der Anfang vom Ende … beginnt schon die Sklerose?

Rosa … murmeln wir, mitleidig lächelnd, vor uns hin, wenn einer unserer hochbetagten Freunde schon nicht mehr so ganz richtig orientiert ist, sich wiederholt und vieles vergisst.

Dies ist auf den alten Witz zurückzuführen, wo ein Mann seinem Freund erzählt, dass er den Namen seiner Frau vergessen hätte.

Mensch, sagt der Freund, Du hast ja eine Sklerose!

Richtig— Rosa heisst sie …

Nicht verfolgungsbedingte Hirnleistungsschwäche nennen es die Deutschen so schön, und wer mit Jura, Medizin, oder am Rande dieser Berufe beschäftigt ist weiss genau, was damit gemeint ist.

Eines Tages erwischt man einen Sachverständigen und erzählt ihm, so ganz en passant natürlich, was einem Freund in letzter Zeit passiert ist; denn wer wird schon ehrlich zugeben, dass er nicht mehr alle Tassen im Schrank hat?

Das ist nichts, sagt der Spezialist, es passiert uns allen. Kann mangelnder Sauerstoffzufluss — oder einfach Übermüdung sein — ohne jegliche Bedeutung. Nur gut, dass er nicht die Zentnerlast hört, die uns vom Herzen fällt. Die Angst, senil zu werden, ist nicht kleiner, als die, vor anderen Alterserkrankungen, die uns Gott behüte mal erwarten könnten.

Ein Freund, kürzlichst aus Europa zurückgekehrt, erzählte von einer neuen Wunderpille, die vor allem die Hirndurchblutung anregt, die Hirnzellen auffrischt und in erster Linie die Vergesslichkeit erfolgreich bekämpft.

Wunderbar, sage ich und spitze die Ohren — wie heisst den dieses phantastische Medikament?

Ach Du lieber Gott, das habe ich total vergessen!

Allem Anschein nach sind wir wirklich in bester Gesellschaft — nicht allein auf weiter Flur — und haben im Moment noch nichts zu befürchten.

TAMAR

Ist die Ehe von Hildegard Knef gescheitert?

Hildegard Knef und ihr Mann David Cameron wollen sich nach 13jähriger Ehe trennen.

Die Sängerin und Schauspielerin ist auch in Israel durch ihr Buch "Der geschenkte Gaul" und ihren Bericht über ihre Krebsoperation, "Das Urteil", bekannt geworden.

*

Einst sang "die Birke" "Ich brauch Tapetenwechsel", und die Birke hiess Hildegard Knef. Da war das Leben zwar auch nicht so komisch, wie sich das Normalbürger bei Stars vorstellen. Doch immerhin: Ihr gebrochenes Ich trug die Knef anständig zu Markte, in Konzertsälen, auf Platte, im Fernsehen. Es schien, sie hätte sich nach jahrelangen „So oder so ist das Leben" durchgekämpft zu der Erkenntnis, dass es so ist.

Ihrem Kind galt ihre Liebe, ihren Mann David Cameron nannte sie zärtlich Vater, und ihr Buch "Der geschenkte Gaul" hatte nicht nur Ansehen in Bestsellerlisten, sondern auch bei Menschen, die sonst der Showbranche mit einem gewissen distanzierten Igitt-Gefühl gegenüberstehen.

Wer igitt sagte, mag sich bestätigt fühlen bei den jüngsten Nachrichten aus Berlin. Die angeblichen Begleitumstände der Trennung von David Cameron scheinen aufs Trefflichste alle Vorurteile zu bestätigen, die der Normalbürger gegen die Glamour-Schickeria hegt. David Cameron sei von ihr des Hotels Kempinski in Berlin ver-



HILDEGARD KNEF: Unmenschliche Regeln der Showbranche

wiesen worden, wo sie während der Dreharbeiten zu Falladas "Jeder stirbt für sich allein" im 11. Stock residierte. Er habe sich nur unter Aufsicht des Berliner Knef-Anwalts Dr. Wolfgang Probandt von der gemeinsamen Tochter Christina verabschieden dürfen. Die Ehe sei gescheitert, und dies schon seit über zwei Jahren, weil David Cameron des öfteren Anlass zur Eifersucht bot.

Die "Quick" wusste dies exklusiv zu berichten, nachdem der "Stern" mit der Veröffentlichung des Knef-Buches "Das Urteil" vor Monaten seine exklusive Knef-Geschichte gehabt hat. Zur Fütterung des P.T. Publikums musste aber schon von jeher ein Stück Knef herhalten — insofern: Im Westen nichts Neues.

Als nackte Sünderin erregte sie im gleichnamigen Film früh schon die Gemüter der Philister. Dass sie ausgerechnet am Broadway gelernt hat, das Wörtchen Erfolg zu buchstabieren (in dem Dauerhit Silk Stocking), trug nicht zur Popularität in Deutschland bei. Sie eckte stets an, und selbst wenn sie Spiesserträume von Bratkartoffeln und trautem Heim besang, wurde es durch ihre Interpretation zum Alptraum. Sie schien mit in der Küche bei den Bratkartoffeln zu sitzen (und das machte sie wiederum populär), doch als man sich umblickte, war sie längst wieder weg. An literarischen Ufern ("Der geschenkte Gaul"), dann schwer krank.

Nüchtern ausgedrückt: Frau Knef hatte Krebs und musste sich eine Brust amputieren lassen. Dass aus diesen Erfahrungen der Bestseller "Das Urteil" entstand und Hildegard Knef wiederum sich selbst zum Markte trug, haben ihr viele verübelt. Doch ist Krebs keine Frage des guten Geschmacks, und dass die Popularfigur Knef darüber geschrieben hat, kann mehr nützen als teure Aufrufe zur Voruntersuchung. Insofern hat sich Hildegard Knef mal wieder verdient gemacht. Dass sie auch selbst daran verdiente, mag der verurteilen, der nicht im Glashaus sitzt.

Sie hat immer bezahlt, für das, was sie tat. Auch wenn es Erfolg war. Eine Frau, die nicht nur bei den Dreharbeiten zum Fallada-Film in Berlin aussah wie dem Tod soeben von der Schippe gesprungen. Eine Frau, die einen gutaussehenden Mann glaubte teilen zu müssen, eine Frau, die nicht weiss, ob sie ihre Tochter noch aufwachsen sieht.

Jetzt liegt sie im Hotelzimmer und bekommt schmerzstillende Spritzen. Denn der veröffentlichte Skandal ist für den, den er betrifft, nichts als Peinlichkeit. Dass auch dies und die möglichen Folgen der Scheidung zu Markte getragen und dort gehandelt werden, ist das Gesetz der Showbranche, die Privates nicht kennt und auch nicht duldet. Auch die Knef kennt dieses Gesetz und weiss um seine unmenschlichen Regeln.

„SCHIRA" — ein neues Parfum von Taya

Ein neues leichtes und "elegantes" Parfum von Taya wurde dieser Tage von der Firma auf den Markt gebracht. Das Erzeugnis heisst „Schira", wie die Leitung des Unternehmens mitteilte. Fachleute arbeiteten lange in den Laboratorien der Firma an der Zusammenstellung dieses neuen Inlandserzeugnisses. Drei Grundbedingungen sind nötig, um ein gutes Parfum zu ergeben: d. Rohmaterialien müssen erstklassig sein, das Parfum muss seinen "Charakter" auch nach einiger Zeit in einheitlicher Weise bewahren, und schliesslich muss es auch stabil sein. "Schira" hat alle diese drei Eigenschaften, erklären die Erzeuger.

Die Fachleute von Taya betonen, dass der Duftstoff jeweils nach dem "Typ" der Frau ausgewählt werden muss. Zu einem exotischen Aussehen gehört ein dramatisches Parfum wie etwa "Delila" (von der gleichen Firma), während eine Frau mit zartgefärbtem Teint einen leichten Duft wie "Schira" vorziehen wird. Das neue Parfum wird in dreierlei Packungen verkauft: 20 Gramm (IL 14.90), 30 Gramm (IL 20.10) und 46 Gramm (IL 25.80).

BERICHTIGUNG

Nur der Druckfehlerteufel fabriziert Schuhe mit 18 cm hohen Absätzen. Die Absatzhöhe der „Mera"-Schuhe beträgt maximal 10 cm, und der Preis für Russenstiefel ist minimal IL 450.—. (Zum Artikel vom 7.11.1975.)

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 14.11.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Morgenkonzert — Jean Francaix, Vivaldi, Mendelssohn, Beethoven, Brahms; 10.05 Lied und Chanson; 10.15 Programm fuer Schulen (ebenso 11.15); 10.35 Lernen durch Radio — Probleme in der Geschichte des Zionismus; 11.10 Volkstuemliches Hebraeisch: 11.35 Aussereuropäische Musik — aus Korea: 12.05 und 13.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Mahler-Maraton: 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm: 14.10 Fuer Mutter und Kind: 15.05 Schabbateingangsprogramm: 16.10 „Schicksalsschwere Anfaenge": 17.05 Nachmittagskonzert STEREO — Schubert-Werke: Ouvertuere zu „Rosamunde". Klaviersonate in a-moll (Andre Watts): „Der Hirt auf dem Felsen" (Elly Ameling-Sopran, Hans Deinzer-Klarinette, Jörg Demus-Klavier): Symphonie Nr. 1 in D-dur: 18.30 Literatur; 19.05 „Wochenkommentar" (Gideon Lev-Ari): 20.05 Gebete und Gesänge: 20.30 Radioerzaehlung: 21.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Rossini: „Die diebische Elster": Brahms: Symphonie Nr. 1: Rodrigo: Aranjuez-Symphonie Nr. 1: 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski): 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr. 6.59 Eine Minute Hebraeisch: 7.35 Gesaenge: 7.53 „Gruenes Licht": 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Fuer die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Laecheln und ein Lied": 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 und 15.05 „Hier, dort und ueberall": 16.10 „Wochenende": 17.05 „In den vier Waenden" (Edna Peeri: 18.05 Musikalische Begegnungen — elektronische Musikinstrumente in der neuesten Pop-Musik: 21.05 Lieder aus Filmen und „Musicals": 22.05 „Ich mach mir Melodien" — hebräische Lieder: 23.05 und 00.10 „Bier und gute Laune" Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub:

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 Lieder zum Schabbat und aus dem Lande: 20.05 Abend der Sterne — Chansons und Melodien:

Militaersender:

Nachrichten jede Stunde.

6.05 Morgenklaenge: 8.05 Nachrichtenjournale: 9.05 Gruesse mit einem Lied: 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft": 12.05 Stern mit drei Zacken — Quartett des Theater-Klubs: 12.15 Soldaten fragen — der Oberquartiermeister antwortet: 12.40 Der juedische Standpunkt mit Chana Semer: 12.55 Kurze chassidische Erzaehlung: 13.05 Wiederholungssendung mit den „Golden Gates": 13.55 Mitteilungen fuer Soldaten: 14.05 Chansonsparade: 14.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt: 15.05 und 16.05 „Drei vor Schabbat" mit Sebira Charifai: 17.05 „Gute Tage" — Die Affaere Schapira; 18.05 „Die Woche" — Wochenmagazin des Militaersenders: 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi: 19.53 Schabbatgespraech — mit Prof. Jisrael Dostrowski: „Beitrag der Wissenschaftler fuer das Sicherheitswesen: 20.05 „Rueckweg" (Wiederholungssendung): 21.05 „Rosinen und Mandeln"; 22.05 „Guenstige Stunde" — fuer Dow-Ben Meir: 23.05 Tanzmusik (bis 02.00 Uhr). In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Mathematik: 8.40 Sprachwitze: 9.05 Geometrie: 9.25 Physik/Naturkunde: 10.00 Biologie; 10.20 Buergerkunde: 10.45 Beratung und Richtunggebung: 12.00 und 12.40 Gesellschaft und Kultur: 14.00 Erzaehlung fuer die Kleinen: 14.16 Dokumentarfilm: 14.30 Ein neues Lied lernen: 14.50 Ausflug des Monats — im Galil.

Fernsehprogramm

15.00 Liebe zu Rom — „Meine Tochter Penny": 15.30 Schabbateingangsprogramm für Kinder: 18.00 bis 20.05 Programm (Film) und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.05 Schabbateingangsprogramm mit Schimon Jisraeli und Schlomo Arzi: 20.20 „Die Woche": 21.20 „Angry Silence" (Zorniges Schweigen) Englischer Film aus dem Jahre 1962 ueber Arbeitsbeziehungen mit Richard Attenborough, Michael Craig, Pier Angeli u.a.: 23.50 „Begegnung" — zwischen den israelischen Musikern Noam Sheriff (Komponist und Dirigent) und Usi Wiesel (Cellist): 23.30 Tagesabschnitt. Nachrichten.

SCHABBAT, 15.11.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Wilhelm Friedrich Bach, Haendel u.a.: 9.05 Welt der Wissenschaft: 9.30 Musikalisches Raetsel: 10.05 Wochenchronik: 11.05 Radiodrama von Albert Camus: 12.05 „Dokumentation" — Rückzug aus dem Sinai im Jahre 1956 (David Weiser): 13.05 Leichte Musik — von Borodin, Prokofieff, und anderen: 14.10 Fuer Mutter und Kind: 15.05 Musikalische Begegnungen — Worte und Musik in der Oper — zweiter Teil: 16.10 Programmserie von David Chen: Schubert in Italien: 17.05 Spanische Romanzen: 17.30 Offenes Mikrofon — Magazin ueber Kunst und Unterhaltung — Direktsendung: 19.05 Wochenchronik — zweite Folge: 19.50 Rezitation aus der Bibel: 20.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka": 21.05 „Pique-Dame" — STEREO — Oper in drei Akten von Tchaikowsky (Bolschoi-Theater Moskau, unter Boris Chaikin). 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesaenge: 8.10 und 9.05 Lieder am Schabbatmorgen: 8.55 Die Landschaft unseres Landes: 10.05 „Erster Applaus" — Radiobuehne zwecks Entdeckung junger Talente: 11.05 „Italia bella" — italienische Volkslieder (mit Chana Roth, Netanella, Ilana Rowina, Chanan Juwal, Benni Amdurski u.a.): 12.45 „Wer, wann, wo?" — Kunst und Unterhaltung: 13.05 „Das interessiert mich sehr" — Kinderlieder: 14.10, 15.05 und 16.10 Fussballergebnisse und Lieder: 17.05 „Sehr gut" — Programm aus dem Leben: 18.04 Die Angelegenheit wird behandelt (mit Gideon Lev-Ari): 18.30 Vom Sportplatz: 21.05 Sportergebnisse: 21.20 Jazzecke: 22.05 „Alles ueber das Instrument": diesmal: Die Geige: 23.05 und 00.10 „Radiothek" Chansons.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 Israelische Lieder und Chansons: 20.05 Blasmusik: 20.35 Lieder der Voelker:

Militaersender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 Morgenprogramm: 8.05 und 9.05 Sandwich; 10.05 „Welch schoene Lieder": 11.05 Unterhaltung 75; 12.05 Der dritte Mann — Radiospiel: 13.05 Persoenliche Fragen an Amnon Baranes (Interviewt von Jaakow Agmon): 14.05 Wandern im Lande — mit Joram Zafrir: 15.05 Lieder von einst: 16.05 60 Minuten Tscha-tscha-tscha: 17.05 Aus dem Werk von Agnon; 17.45 Aus dem Nachlass von Prof. Katzir s.A.: 18.05 Unterhaltungsprogramm; 19.05 „Interessierte Jugend" (Jugend fuer Jugend); 19.55 Dr. Jirmijähu Juwal: „Der Staat und die Arbeiter — Spielregeln"; 20.05 Eine Stunde mit Jaffa Jarkoni: 21.05 Tradition, Tradition; 21.35 Direkte Verbindung — mit dem Schallplattenarchiv (Mosche Timor auch 22.05); 23.05 Eine Stunde mit Noam Sheriff: 23.45 Nachrichtenjournal; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Uschpisai" (Gastgeber) — Der Rabbiner von Kirjat Schmone empfaengt MdK Josef Sarid, Einwohner seiner Stadt und „Kibbutzniks" seiner Umgebung; 20.30 „Mabat"; 21.15 Sportschau; 22.15 „MacMillan und seine Frau"; 23.45 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

DIE WEIHNACHTSMARKEN der Inselrepublik IRLAND sind gestern, am 13. November erschienen. Drei Markenwerte zu 5, 7, und 10 p zeigen das gleiche Markenbild „Madonna mit Kind" vom italienischen Maler Fra Filippo Lippi, einem Schüler von Masaccio, dem ersten einer Reihe grosser florentinischer Meister des 15. Jahrhunderts. Das Gemälde „Madonna mit Kind" hängt im Palazzo di Medici-Riccardi in Florenz.

★

DIE SCHWEDISCHE POST sucht auch die Ganzsachen den Herzen der Sammler näher zu bringen und bemüht sich diese ebenfalls mit künstlerischen Motivzeichnungen zu zieren. Der neue Postbrief/bei uns „Igeret" genannt/zum Nennwert von 90 Oere für 1.10 Kr verkauft zeigt einen Uhu/lateinischer Name Bubo Bubo/ und das neue Aerogramm zu 1.10 Kr Nennwert und Verkaufspreis von 1.30 Kr bringt die Abbildung eines Turmfalken /Falco Tinnunculus/ im Flug. Beide Vogelbilder wurden von Jan Magnusson entworfen. Auch unsere Post könnte an diesen hübschen Beispielen lernen, unsere Ganzsachen gefälliger und sammelnswert zu gestalten.

★

DIE NOBELPREISTRAEGER erscheinen nach Ablauf von 60 Jahren regelmässig auf den Sonder-Gedenkmarken von SCHWEDEN. Die diesjährigen drei Markenwerte zeigen Nobelpreisträger des Jahres 1916: 75 Oere William H. Bragg mit seinem Sohn William L. Bragg, beide Physiker, die den Nobelpreis f. ihre gemeinsame Arbeit über Röntgenstrahlenbeugung an Kristallen errangen: 90 Oere Richard Willstätter, Nobelpreisträger für Chemie, für seine Arbeiten über Chlorophyll. Assimilationsstudien und Enzymforschung; 1.10 Kr Romain Rolland, der französische, kosmopolitische Schriftsteller, Nobelpreisträger für Literatur.

★

AUS DEM NEUEN ISRAEL-KATALOG 1976 Kolar-Or, der nach Verzögerung wegen technischen Schwierigkeiten erst dieser Tage erschienen ist, erfahren wir nebst den heutigen Marktpreisen, dass unsere Post bisher 582 Freimarken, 47 Flugpostmarken, 20 Nachportomarken, 4 Dienstmarken und 13 Sonderblocks ausgegeben hat, Israel also zusammen 662 verschiedene Postwertzeichen dem Sammler bietet. Ausserdem gab es 18 verschiedene Markenheftchen. Die Ganzsachen /Postkarten, Postbriefe, Aerogramme, Antwortscheine usw./ sind diesmal nicht im Katalog enthalten





(Fortsetzung auf S. 13)

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 16-11.1975

17.30 „In Freiheit geboren" — „Der Ueberfall"; 18.20 Lieder des Alphabeths: 20.00 Welt im Kriege — „Die Abrechnung" — 1945 — und nachher: 21.30 „Das ist mein Geheimnis" mit Uri Sohar; 22.00 „Tandu" mit Joel Lerner, ehemaliger Leiter der jüdischen Verteidigungsliga im Lande, Valid Zadek, Lehrer und Menachem Binatzki, Filmregisseur: 23.00 „Der Fall der Adler": „Liebe Nicky" (siebentes Kapitel):

MONTAG, 17.11.1975

17.30 „Fenster" — Themen aus aller Welt: 18.00 Erzaehlungen von Oded Burla; 20.00 „Smith und Jones" — „Der falsche Weg nach Brumstore"; 20.50 Filme von Charles Chaplin; 21.30 Welt im Kriege — Abschluss der Serie: danach Diskussion im Studio unter Leitung von Schmuel Almog mit juedischen ehemaligen Soldaten in den diversen Armeen der Alliierten.

DIENSTAG, 18.11.1975

17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme: 18.00 „George, der Hund von den Alpen" — „George als Heiratsvermittler"; 20.00 Wochenschau fuer die Jugend; 21.30 „Ich singe für Dich, mein Land" — „Glaub, einst kommt der Tag", Israel 1944 bis 1948; 22.25 „Brennpunkt"; 23.15 „Cannon";

MITTWOCH, 19.11.1975

17.30 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney; 20.00 „Die Palliser-Familie", siebentes Kapitel: 21.30 Dokumentarfilm ueber den grossen Brand im Januar 1974 in Abu Rhodes und dessen Löschung; 22.00 ‚Oliver Twist', klassischer Film aus dem Jahre 1948 nach dem Buch von Charles Dickens;

DONNERSTAG, 20.11.1975

17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme: 18.10 Puppenfilm: 20.00 Spiel der Woche — Sportschau; 20.50 Programmvorschau; 21.30 „Kolbo-thek" — Magazin fuer alles: 22.00 „Gehirnwaesche"; 22.40 „Kojak".

FREITAG, 21.11.1975

15.00 „Liebe fuer Rom" — „Wir wollen heimkehren"; 15.30 Schabbateingangsprogramm fuer Kinder; 20.05 Schabbateingangsprogramm: 20.20 „Die Woche": 21.20 TV-Film: „Chauffeure in der Falle"; 22.50 Julie Andrew und andere Kuenstler in einem Unterhaltungsprogramm:

SCHABBAT, 22.11.1975

20.00 „Was und wie ist das?" — Dr. Josef Ben-Schlomo und seine Mitarbeiter ueber das Chanukkafest; 21.15 Sportschau; 23.15 „Columbo": „Das erste Licht am Morgen".

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Mit seinem Sieg im riesig besetzten Moskauer Aljechin-Turnier erzielte der jüdische Grossmeister Jefim Geller im Alter von 50 Jahren wohl den schönsten Erfolg seiner langen Schachkarriere. Gegen die 3 Exweltmeister Spaski, Petrossian und Tal und den Weltmeisterkandidaten Kortschnoy erreichte er 3,5 P. und brachte in der folgenden Partie Spaski seine einzige Niederlage bei.

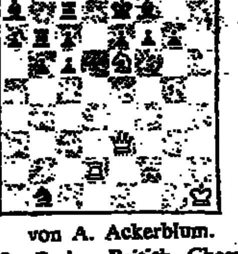
Weiss: Efim Geller — Schwarz: Baris Spaski

Sizilianisch

1. e2—e4 c7—c5; 2. Sg1—f3 e7—e6; 3. d2—d3 Sb8—c6 4. g2—g3 d7—d6; 5. Lf1—g2 g7—g6; 6. 0—0 Lf8—g7; 7. c2—c3 e6—e5; 8. a2—a3 Sg8—f6; 9. b2—b4 0—0; 10. b4—b5!... während meistens in der Sizilianischen Weiss am Königsflügel angreift und Schwarz seine Chancen am Damenflügel sucht, bietet unsere Partie ein ganz anderes Bild.. Sc6—e7; 11. a3—a4 a7—a6; 12. Sb1—a3 a6xb5; 13. Sa3xb5 Se7—c6; 14. Lc1—g5 h7—h6; 15. Lg5xf6 Lg7xf6; 16. Sf3—d2 Sc6—a7 17. Sb-5a3 Sa7-c6.. Spaski sucht Remis durch Zugwiederholung, aber Geller lehnt dankend ab.. 18. Ta1—b1 Lf6—g7; 19. Sd2—c4.. die Überlegenheit der weissen S und die Schwäche d 6 garantieren den weissen Vorteil.. Ta8—a6; 20. Sc4—e3 Sc6—e7; 21. Sa3—c4 Lc8—d7; 22. a4—a5 Ld7—c6; 23. Dd1—b3 h6—h5; 24. Se3—d5 Lg7—h6; 25. f2—f4 e5xf4; 26. g3xf4 Lc6xd5; 27. e4xd5 Se7-f5.. Spaski schon in grosser Zeitnot sucht Gegenspiel um jeden Preis.. 28. Lg2—e4 Lh6xf4; 29. Le4xf5 Dd8—g5+; 30. Kg1—h1 Dg5xf5; 31. Db3xb7 Tf8—e8; 32. Tf1—f2.. natürlich nicht Dxa6 wegen Te2 mit Mattangriff.. g6—g5; 33. Tb1—g1 Te8—a8; 34. Sc4xd6!.. der Sieg der weissen Strategie.. Ta6xd6; 35. Db7xa8+ Kg8—h7 36. c3—c4 Td6—f6; 37. Da8—b7 Df5—h3; 38. Db7—b2 Lf4—e5; 39. Db2—e2. In dieser verlorenen Stellung überschritt der Exweltmeister die Bedenkzeit. Nach dem erzwungenen Turmtausch nebst f7—f6 ist Schwarz gegen d. Vormarsch des a-Bauern hilflos. Eine gewaltige Partie von Geller.

PROBLEMTEIL

Problem Nr. 92



von A. Ackerblum.

2. Preis „British Chess Federation" 1952.

Weiss: Kh1, De3, Td2, Se6 4 Figuren.

Schwarz: Ke8, Tb7 und c8 Sb1, La8 und f8, Bauern a7 b6, c7, c6, e7, und g7. — 13 Figuren.

Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Halbfinalturnier zur Israelmeisterschaft

Merkas Hanoar nach 8 Runden: Kaldor 6(2), Buch 3,5(2) Lavie 3(4). Ramat Gan A nach 6 Runden: Balschan 4(2), Lew 3,5(2), Grünberg 2,5(2).. Ramat Gan B nach 3 Runden: Agur, Wolf, Cheruti 1,5(1). Lemberger 1,5. Haifa A nach 5 Runden: Minsker 5, Rom 4.

Haifa B nach 7 Runden: Perez 6, Bernstein 5,5(1), Schönwald 5, Surla 4,5. Lasker T-A nach 6 Runden: Kagan 4, Slutzkin 3,5(2), Awni 3,5(1). Rischon nach 5 Runden: Bank 2,5(2), Chesakow, Blau 2,5(1), Grünfeld 2(3). Natania nach 6 Runden: Spector 3,5, Helman, Malachi 3(2).

SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND

Beim Zonenturnier in Reykjavik hatte Grossmeister Liberzon (Israel) nach 13 Runden 9.5 P. und gute Chancen, einen der ersten 3 Plätze zu erreichen, die zum Aufstieg in das Interzonenturnier berechtigen. Seine Hauptrivalen sind die Grossmeister Ribli, Olafson und Parma.

Kurz vor der Abreise der israelischen Mannschaft nach Athen zur Vorrunde der Europameisterschaft gegen Spanien und Westdeutschland gibt es Schwierigkeiten, weil Spanien nicht antreten will.

THEATERPROGRAMM

HABIMA

Grosser Saal:

„Mutter Courage" (Berthold Brecht, mit Lea König, u.a.), 15., 20.11.

„Der Schatz" (Neueinstudierung des Stückes von Schalom Alejchem), 16., 17., 18.11.

Kleiner Saal:

„Die Geiseln" (Drama), — 15.11.

„Heuchelei und Verlogenheit" (Komödie), 16., 17., 20.11.

KAMERI

„Ein Schweineleben", Drama einer asozialen Familie), — 16., 17., 18., 19., 20.11.

Zavta:

„Der Herrscher von Jericho", 15., 16., 17., 20.11.

„Ein leichter Schmerz" (Zwei Einakter von Harold Pinter mit Josef Yadin u. Channa Maron), 18.11 Beer Schewa.

HAIFAER THEATER

„Ein Spaziergang" (2 Einakter von Josef Ben-Josef), 15.11. (Ohel, Tel Aviv), 16., 17.11. (Haifaer Theater), 19.11. (Bat-Dor, Tel-Aviv), 20.11. (Khan, Jerusalem).

„Romeo und Julia" (Shakespeare) 16., 17.11. (Ohel, Tel-Aviv), 19., 20.11. (Haifa).

„Der Grausamste von allen — der König" (Nissim Aloni), 19.11. (Haifa).

KHAN, JERUSALEM

14.11.: 9.00 und 11.00 Film;
15.11.: 8.30 Khantheater: „Catch 22"
16.11.: 8.30 Kammerkonzert;
17.11.: 8.30 Khantheater „Diener zweier Herren";



[...]eine [...]ZEIGEN

★ TEL AVIV ★

[...]D VERKAUF

[...] WIE VOR!
PICHE-
[...]RAN!
[...]ia 49. Tel. 57885
[...]mische Reinigung
[...]ren — versichert
[...]ngen — kostenlos
[...] und Zustellung
[...]ch Wunsch.
[...]F — VERKAUF

[...]KIBA
[...]. 052-96736
[...]bel,- Küchen- und
[...]gegenstände. Klei-
[...]lässe u. Auflösungen
[...]6736 auch Schabbat

[...]EGAL"
KAUFT
[...]öbel, Kühlschränke,
[...]ionsapparate und
[...]haltsauflösungen
[...]el. 83 28 67
[...] Tel. 86 28 56.

[...]hrer Bequemlichkeit
[...]idationen! — Zahle
[...]eise! Abraham-Avner,
[...]52.

Hakone kauft Mö[...]
[...]uitaeten. Frigidaire.
— Telefon: 834938,
[...]711.

[...]lles! Möbel. Frigidai-
[...]onsapparate. Antiqui-
[...]hlässe. Tel. 235117.

[...] kauft Antiquitäten,
etc. Telefon 8332451
80248.

[...]a kauft Möbel. Haus-
[...]ngen. Nachlässe. Bü-
[...]daire. 851494: abends:

Marco kaufen antike
[...]uchte Möbel, auch
Tel. 825681.

zu allerletzt

[...]an doch zu Stampf
[...]an TEPPICHE
[...]n, verkaufen oder
[...]ichten will.
[...]TAMPF
[...]1, Tel. 295531, T-A

[...]AVIERE

[...]re — neu und ge-
[...]rgeln. Grosse Auswahl
[...]ngungen. — Melnik,
Dizengoff 125. Tele-
[...]33.

[...]e Kleinmann. das füh-
[...]chgeschäft und auto-
[...]mporteur für zollfreie
[...]r. Tel-Aviv. Zamenhof
[...]Tel. 282989; Jerusalem
[...]Str. 2, Tel. 223796.

[...]UECHER

Bücher, stets gesucht —
Preise. Auch Provinz.
[...]el Aviv, King George-
Tel. 248616.

[...]IEFMARKEN

[...]ler kauft Welt/Israel-
[...]gen. Nachlässe. Ilan,
[...] 32, B.

[...]BEITSMARKT

GESUCHT
[...]ch/jiddischsprechende
FRAU
Dame im Rollstuhl,
[...]orden von Tel Aviv
Arbeitszeit
Freitag 13.00 Uhr
[...]nntag 8.00 Uhr früh.
Tel. 795020.

[...]bearbeiterin in Wieder-
[...]ung gesucht. Offerten
[...]B 1334, Tel-Aviv, für
5/D.

● Einwanderin, vielsprachig, sucht leichte Beschäftigung. Tel. 211875.

● Telefoniere: Freitag (8.00—10.00) vormittags und täglich (17.00—18.30) 440647! täglich (10.00—13.00) 293637! Stellenvermittlung „Ruth", Jawnestr. 2 — schickt verlässliches Personal.

● Gesucht: Verlässliche, ordnungsliebende Frau zur Haushaltsführung in Bne Brak. Tel. 623283 oder nachmittags Tel. 789088 ausser Schabbat.

● Suche 4—5 Stunden Arbeit, als Gesellschafterin — auch auf Reisen. Diplomierte Krankenschwester. Spricht und übersetzt: Deutsch, Ungarisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch. Tel. 238584.

● Elektronik — Techniker mit langjähriger Erfahrung als Leiter von Service-Betrieben für TV und Stereo, sowie langjährige Produktionserfahrung sucht leitenden Posten oder Teilhaberschaft. In Frage kommen alle Städte im Lande, sowie Ausland. Diskretion erwünscht und gegeben. POB 4496, Haifa. für Nr. 7777.

WOHNUNGSMARKT

BARUCH **KAINER** T.-A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, 10-12, 4-6
SUCHT
für vorgemerkte Kunden:
1) Gute Wohnungen 1—6 Zimmer zu mieten/kaufen;
2) Häuser und Villen;
3) Läden in Hauptstrassen

● Hotel - Doppelzimmer (Luxus) — IL 25.—. Zwei Personen: IL 40.—. täglich. Spinoza-Str. 11. —(03)238664.

● Möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung für junge Dame, Nichtraucherin. Telefon Fernsehen vorhanden. 882938.

● Luxus, Zentrum Norden Tel-Aviv, Dow Hos Str. Salon und 3 Schlafzimmer, 3 Terrassen, 3 Windrichtungen, Riesen-Küche, Zentralheizung, Wandschränke, III. Stk. (57 Stufen). IL 440.000 Telefon 03-225545.

● Möbliertes Zimmer, ruhige Strasse, neben Dizengoffplatz, mit Telefon und Frühstück an älteren Herrn zu vermieten. Telefon 286418 bis 9 Uhr morgens und ab 17 Uhr.

● Hauptstrasse Cholon, Einzimmerwohnung, teilweise möbliert, zu vermieten. Telefon: 240834.

PENSIONEN

● Schwester nimmt in voller Pflege alte oder kranke Frau. Villa Ramat Gan, 725476.

EHE

AKADEMIKER

30 Jahre, gross, gutaussehend, vielseitig interessiert, in Westdeutschland lebend.

wird in Kürze den Winterurlaub in Israel verbringen, wünscht,

eine junge und huebsche Akademikerin

mit medizinischem oder technischem Beruf kennenzulernen.

Nur ernste Bildzuschriften erbeten an M. Müller, 6 Frankfurt/M. 70, postlagernd, West-Deutschland.

● Reiche, schöne Damen für Herren zw. 50—70. „Exklusive". 50490.

● Invaliden heiraten mit Erfolg. Junger Mann, 20/185 — Mädchen. 28 — Mädchen 19. „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212.

● „Joffy" — 220868 — Dizengoff 212 — proponiert: Touristin, Frankfurt, Aerztin, 60 — Akademikerin, Frankfurt, 40 — München, 63 — Aerzte: 27 — 40 — 35 — Religiöser, 26 — Ingenieure — Techniker.

● Bekanntschaft eines netten, kultivierten Herrn bis 65 Jahre gesucht. — Unter Diskretion: POB 4496, Haifa, für Nr. 7852.

● Die erste Heiratsvermittlerin in Israel, seit 1950. Passende Partner für jedes Alter. Sara Moscovici, Jaffastr. 34, Haifa. Tel. 04-524408.

EXISTENZEN

Best eingeführter
VERTRETER
in BABY- und
KINDERKLEIDER-
Konfektionsbranche,
mit Wagen, Büro und prima-prima Kundenkreis,
übernimmt
zusätzliche VERTRETUNG.
Angebote an POB 3456, TA, für „Guter Agent für schlechte Zeiten".

UNTERRICHT

● Wichtig für Neueinwanderer! Wenn Sie Neueinwanderer sind, haben Sie eventuell das Recht, im „Ulpan Gregg" (Bar Kama), unentgeltlich hebräische und/oder englische Stenographie zu lernen. Tel Aviv, Gordonstr. 5, Tel. 224532 — Haifa: Bama'ale-Schule. Neuer Kurs: 7.12.1975.

VERSCHIEDENES

POLIEREN — ERNEUERN
Möbel, auch antike Küchenformaica auch in Ihrem Haus.
Auf Wunsch Farbänderung.
Fachmännische Arbeit.
ESCHEL, 03-845733, abends

● Für verschiedene kleinere Reparaturen in Ihrer Wohnung wenden Sie sich zwischen 4—7 Uhr an Tel. 238282 Tel-Aviv.

● Maurerarbeiten, Elektrizität, Renovierung, Asphaltierung, Isolierung. 827287, 8.00 — 13.00. 16.00 — 19.00 Uhr.

● Malen, Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, Remont, General. Tel Aviv, Mapu-Str. 20, Tel. 224351.

● Television, Stereo, Reparaturen mit Garantie. — Spreche Deutsch, Tedi. Ramat Gan, Bialik Str. 68, Tel. 730343.

● Zahnprothesen, Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann. Tel-Aviv. King George Str. 5, Telefon 282429.

● Kikar Dizengoff — Alleinstehende Dame sucht kultivierte Dame (Studentin) als Gesellschafterin. Privates Zimmer 248556.

● Alleinstehende ältere, intelligente Dame sucht Anschluss ebensolcher Damen zwecks gemeinsamer Abendzusammenkunft. Gegend Ben-Jehuda. Tel. 233429.

● Pensionärinnen, die in ihrer Freizeit noch etwas Geld mithinzuverdienen möchten, wollten sich bitte an POB 3452, Tel-Aviv, wenden.

● Zahnprothesen, Express-Reparaturen in ½ Stunde, billig, Tel Aviv, BenGurion Blvd. 32, Bus 61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon 246130. Empfängt immer.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.23 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.20 Uhr.
Parscha: WAJEZE.

1. **Ichud Schiwath Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86** Freitag abend 16.30: **Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher;** Schabbat morgen 6.30 und 8.30: **Bar-Mizwa: Eyal Lichtblau und Daniel Josepow;** Schabbat Mincha 16.25: **Vortrag:** Herr **Jacob Breuer.**

2. **Ichud Schiwath Zion, Bet-Hamore, Nathan Strausstr. 5** Freitag abend 16.30: Schabbat morgen 8.00; Schabbat Mincha 16.25.

Wiener Minjan. Nathan Hachachamstr. 10. Freitag abds. 4.45: Schabbat morgen 8.00 — Schiur Gemara 4.00; Mincha 4.45.

„Kedem"-Synagoge. Progressive Gemeinde. Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gwirolstr. Freitag 5.30 Uhr: Schabbat morgen 9.30 Uhr. Predigt **Haraw Mosche Zemer.**

„Kehilat Ramat Aviv". Universität Tel Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 5.30 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 4.40 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Lehrvortrag Herr **Barkol.** Mincha 4.35 Schiur Gemara Herr **Weizmann.**

Kehilat „Emet v'Anava", Ramat Gan, Jabotinsky 57. Freitag abend 6.00 Uhr. Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadsach" — Schchunat Elieser, Kfar Saba: Freitag abend 4.40. Schabbat morgen 8.00: **Bar-Mizwa: Idu Reuweni,** Kibbuz Nir Elijahu: Mincha 4.30 Uhr.

Agudat Beth Haknesset, Kfar Schmarjahu: Freitag abend 4.45 Uhr; Schabbat morgen 8.00 **Bar-Mizwa: Ilan Stein.** Ansprache **Raw Schmuel Awidor Hacohen.** Mincha 4.30 Uhr.

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN
KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty (2. Woche). 4.00 Uhr: Pricess of the Karete.

HAIFA



TEL AVIV und BEZIRK DAN

Oper soll in neuen Raeumen weiterbestehen

Die Stadtverwaltung von Tel-Aviv und das Finanzministerium suchen nun neue Räume für die Oper, die am 1. Januar 1976 das Gebäude am Herbert Samuel-Kai räumen muss.

Das bisherige Gebäude und angrenzende Grundstücke wurden bereits vor mehreren Jahren von der jüdischen Investorengruppe Gruse aus Frankfurt erworben. Es war den neuen Eigentümern vom damaligen Tel-Aviver Bürgermeister Rabinowitz und vom verstorbenen Finanzminister Sapir zugesagt worden, dass sie diese Grundstücke bis zum 1. Januar 1976 übernehmen können.

Es stehen jetzt drei Ausweichmöglichkeiten zur Erhaltung der Oper zur Beratung. Der Besitzer des „Dekel"-Kinos im Bawli-Viertel von Tel Aviv wäre bereit, seinen Saal mit 800 Sitzplätzen abzugeben, fordert hierfür aber einen Kaufpreis von acht Millionen IL oder eine Jahresmiete von einer Million IL. Billiger wäre der Ankauf der „Alhambra"-Halle in Jaffa, die zwei Millionen IL kosten soll. Weil es aber an den erforderlichen Geldmitteln fehlt, wird auch erwogen, die Oper den „Habima"-Saal mitbenützen zu lassen, wobei für eine Abendvorstellung etwa 6.000 IL bezahlt werden müssten. Klar ist aber, dass auf jeden Fall eine Schliessung der Oper verhindert werden soll, doch kann die Stadtverwaltung von Tel-Aviv nicht den ganzen Kostenanteil zu ihrer Rettung tragen.

HAIFA

Neue Auswahl von
Perser- und inländischen
TEPPICHEN
zu mässigen Preisen.
„EZRA". Haifa, Khayatstr. 6
Tel. 663238.

WINTERMODE
für die Dame.
beim Erzeuger
DANZIGER
Zuvorkommende Bedienung!
Mässige Preise!
HAIFA, Herzlstr. 87,
II. Etage.

● **Briefmarken.** Kaufe Auflösungen. Restbestände. Europa Israel. Angebote an POB 140 Kirjat Bialik.

● **Kaufe gebrauchte Stilmöbel.** Haushaltsauflösungen und Frigidaire. — Telefon 04-662066, 04-532861 Haifa.

● **Kaufe Möbel.** Haushaltsauflösungen, antike Gegenstände usw. Tel. 643671, 514941.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.13 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.17 Uhr.

APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 522062.
Schabbat bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233. Kirjat Elieser.

JERUSALEM

Schabbat-Eingang: 4.05 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 5.18 Uhr.
Synagoge Emet w'Emuna — Narkisstr. 1 Freitag abend 16.45 Uhr. Ansprache **Rabb. Israel Löwenstein.** Schabbat morgen 8.15 Uhr.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL AVIV

Freitag abend 19—23 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474;

Schabbat 8.30—19.00 Uhr: Dizengoff 174. Tel. 222386; Jehuda Halevy 67, Tel. 612474;

Mozae Schab. 19—23 Uhr: King George 72, Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Modiin 130, Tel. 722954; Schabbat: Aba Hillel 30, Tel. 723554.

Bnei Brak: Freitag abend: Modiin 130, Ramat Gan; — Schabbat: Rabbi Akiba 11.

Petach Tikwa: Freitag abend: Stamper 24, Tel. 910946; — Schabbat: Chowewe Zion 40, Tel. 911078.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Herzlia Pituach, Wingatestr. 142 (gegenüber Hotel Tiran), Telefon 938014.

Natania: Freitag abend: Weizmann 13, Tel. 22985: Schabbat: Weizmann 36, Tel. 22739.

Bat Jam: Freitag abend und Schabbat: Hanewiim 3 (neben Magen David Adom), Telefon 885671.

Cholon: Wie Bat Jam.

Beer Schewa: Freitag abend: Schikun Gimel: Schabbat: Herzl 72.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.A.: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843193; Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Dr. Watta, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Doma, Hachaschmonaim 6, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel 721621; Herzlia Neve Amal, Ramat Hascharon Mitteilung im Snif Chedera MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Fuer den Briefmarkenfreund

(Fortsetzung v. S. 12)

und sollen in einem Spezialkatalog herauskommen, der auch alle Abarten in Papier, Farbe, Zähnung u.a. enthalten wird.

VERSTAERKUNG DER BEMÜHUNGEN um Erhaltung des Friedens in der Welt wird von der Postverwaltung der VEREINTEN NATIONEN mit vier Sondermarken propagiert, die am 21. November ausgegeben werden sollen. Die Marken werden die Nennwerte 13 und 26 Cents /für New York/ sowie 0.60 und 0.70 Sfr /für die Genfer Büros/ haben, sind von den Finnen Mrs. E. Oivo entworfen und Setelipaino gestochen worden. — Die „Welt-Bevölkerungs-Jahr" Markenausgabe der UNO wurden am 18. Oktober 1975 ausverkauft.

Y. H. Kolar

FRISUR
IL 8.-
PIERRE
Tel-Aviv, Ben Jehuda 63

Gesucht
perfekte SCHREIBMASCHINENKRAFT
in DEUTSCH (mit Stenographie bevorzugt)
auf Stundenbasis.
Bewerbungen telefonisch 03-51461 von 9—14 Uhr.

SUCHE ZEUGEN
für meine landwirtschaftliche Ausbildung
in SCHNIEBIENCHEN, N. LAUSITZ, im Sommer 1936.
S. LION, Disraelistr. 36, Haifa-Achusa, Tel. 524421.

RESTAURIERUNG
von GEMAELDEN, BILDERN und
KUNSTGEGENSTAENDEN aller Art,
durch hochqualifizierten Spezialisten aus Italien.
COHEN AHARON, Tel. 60706, JERUSALEM

MASCHINENSCHREIBKRAFT
(Herr oder Dame)
perfekt Deutsch gesucht.
Tel. 228975, JERUSALEM

DIE RETTUNG FUER LEIDENDE
an RHEUMATISMUS, ARTHRITIS, DISKUS
und NIERENSCHMERZEN

EINGETROFFEN: WÄRMESCHUTZ aus Angora-Wolle für alle Körperteile, zu Linderung der schmerzenden Stellen, — von europäischen Orthopäden empfohlen, welche, auf Grund von Forschungsarbeit die Wirksamkeit dieser Erzeugnisse feststellen konnten.

EBENSO ERHÄLTLICH: Elegante GUMMISTRÜMPFE (auch für die Schwangerschaft), ausländisches Erzeugnis — KNIE- und KNÖCHELSCHUTZ — LEDERBINDEN für das Handgelenk —

UND HAUPTSÄCHLICH: Orthopädische SCHUHE „SCHAMIR", für Damen und Herren, seit 42 Jahren von den grössten Professoren im Lande empfohlen und Ihnen von Orthopädisten anprobiert.

„NAALE SCHAMIR", NATANIA, Hanoteastr. 4

So koennen Sie
HEILPRAKTIKER
(Naturopat)
werden
Kombinierte Ausbildung
(Fernunterricht u. praktische Seminare).
SOLIDE AUSBILDUNGSMETHODE.
PRAKTISCHE SEMINARE DURCH ERFAHRENEN DEUTSCHEN HEILPRAKTIKER.
Nähere Auskunft:
Tel. (03) 938077, zw. 7-8 Uhr abds.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

דרוש בדק בית אצלנו

בארץ ובגולה מתקיימות אסיפות והפגנות נגד החלטת או"ם. ובירושלים מסבירים מנהיגי המדינה לאורחים מארצות הברית את הבעיות והצרכים של ישראל. השיא בכל המאמצים יושג בוועידה העולמית, אשר תכונס בסוף החודש בירושלים.

הנהגת המדינה הבינה שאנו נמצאים במדיניות חוץ במצב חרום. אבל חלקים של האוכלוסיה אינם מתחשבים בהתפתחויות החדשות. פועלי אליאנס ממשיכים לשבות. עובדי מס הכנסה נהגים כתופעה כללית, ואניות בורחות מנמל אשדוד בגלל מוסר העבודה הירוד במקום הזה. אנו דורשים רבות מיהודי הגולה ומידידנו בארצות הברית. אבל איך אנו עומדים בפניהם כשיש אי־סדר מוחלט אצלנו בבית?

עכשיו הגיעה שעת האפס לממשלת רבין. עליה לנקוט בצעדים תקיפים כדי לסיים את פרשת השביתות והסנקציות, אשר מחלישות עמדתנו גם כלפי חוץ. דיבורים וסבלנות בלבד לא הועילו. מצום כך הגיע הזמן למעשים ואין לנו לפחד בפני חוקי עבודה נוספים ומפני סנקציות ועונשים מצד המדינה והכלל. שר העבודה אמר, שאי שקט בא רק מ־5 אחוז של עובדי ישראל. הרוב הגדול זכאי לקרוא למיעוט לסדר ולדאוג לכך, שהמיעוט הקטן הזה לא יהבל בעניני המדינה.

י. א. פ.

ORDNUNG IM LANDE IST NOTWENDIG

In Israel und im Auslande finden grosse Kundgebunden gegen die antizionistische Resolution der UN statt. in Jerusalem legen die führenden Minister die Bedürfnisse Israels vor den grossen jüdischen Gruppen dar, die jetzt unser Land besuchen. Der Höhepunkt der politischen Bemühungen wird anlässlich der grossen Konferenz erreicht werden, die Ende des Monats in Jerusalem stattfinden wird.

Die Regierung hat verstanden, dass wir an einem kritischen Punkt in unserer Aussenpolitik angekommen sind und dass grosse Anstrengungen zur Abwehr unserer Gegner erforderlich sind. Diese Erkenntnis ist jedoch in gewisse Bevölkerungsteile nicht eingedrungen. Die Arbeiter der Fabrik „Alliance" streiken unbekümmert weiter, stellen dauernd neue Forderungen und schädigen den Export.

Die Beamten der Einkommensteuer sind in einer Zeit der Finanznot des Staates auf Zwangsferien, und die Regierung muss sich nur auf freiwillige Zahlungsleistungen der Bürger verlassen. Die Schiffe meiden den Hafen Aschdod und der Vorsitzende des Arbeiterrates im Hafen von Aschdod, Jehoschua Peretz, verlangte Einleitung einer Untersuchung, um die Gründe der Schwächung des Hafens festzustellen. Aber diese Untersuchung ist gar nicht notwendig. Was sollen Reeder und Unternehmer in einem Hafen suchen, in dem die Arbeiter keine Nachtschicht leisten und dadurch die Abfertigung der Frachten verzögern? Welches Interesse können Firmen an einem Hafen haben, dessen Container-Abteilung wegen des Widerstandes der Arbeiter nicht in Betrieb genommen werden kann und der sich überall einen schlechten Namen gemacht hat? Die Sünden der Konjunkturzeit rächen sich an den Arbeitern von Aschdod in der Periode der Verlangsamung der Wirtschaft, und jetzt beginnen die Arbeiter zu spüren, dass sie dauernd an dem Ast gesägt haben, auf dem sie sitzen.

Es ist an der Zeit, dass die Arbeiter des Hafens nicht nur andere anklagen, sondern mit sich selbst ins Gericht gehen und sich fragen, ob das Regime Peretz mit allen seinen Auswirkungen wirklich ihnen und der gesamten Gemeinschaft genützt hat.

In dieser Zeit verlangt Israel von den Juden der Diaspora und von den Freunden in den USA viel, wir fordern Summen, die in die Milliarden Dollar gehen. Aber wie stehen wir gegenüber allen unseren Freunden da, wenn in unserem Lande zugleich Unordnung herrscht und die Verschwendung kostbarer Arbeitstage durch Streiks und Sanktionen gross geschrieben wird?

Für die Regierung Rubin ist jetzt die Stunde der Entscheidung gekommen. Blosse Appelle, Seelenmassage und Geduld haben bis heute wenig geholfen; die Regierung muss energische Schritte ergreifen. Sie soll sich vor weiteren Arbeitsgesetzen und vor Sanktionen und Strafen seitens des Staates gegen Personen, die die Gesetze verletzen, nicht scheuen.

Der Arbeitsminister Baram stellte fest, dass der allergrösste Teil unserer Arbeiter seine Pflichten getreulich erfüllt und dass die soziale Unruhe von insgesamt 5% der Arbeiter ausgeht. Die grosse ruhige Mehrheit ist in einer Demokratie berechtigt, ihren Willen gegen die kleine Minderheit durchzusetzen. Sie kann die Aufsässigen zur Ordnung rufen und kann mittels des Staates dafür sorgen, dass diese Minorität nicht die Interessen Israels sabotiert und unsere Stellung nach aussen noch mehr schwächt.

J.E.P.



OHNE WORTE...

Dr. Burg: Zusätzliche Munizipalsteuern möglich

Innenminister Dr. Josef Burg wird seine Ansichten zur Möglichkeit zusätzlicher kommunaler Steuern noch dieser Jahr bekanntgeben. Dies wurde vor dem Abflug des Ministers in die USA bekanntgegeben. Burg wird dort während einer Woche für die Israel-Bonds-Aktion werben. Anschliessend will er sich mit allen betroffenen Kreisen im Lande zusammensetzen und eine Lösung der immer grösser werdenden finanziellen Probleme der Ortsgemeinden anstreben. Insgesamt haben sich die Defizite im laufenden Jahr auf 380 Millionen IL erhöht. In einer Besprechung habe Finanzminister Rabinowitz sich bereit erklärt, bei dem Abbau dieser Defizite bis in die Höhe von 60 Millionen IL mitzuhelfen.

Der Innenminister wird seine Meinung zur Erhebung höherer Munizipalsteuern erst äussern können, wenn ihm vom Finanzministerium gesagt wird, wieviel aus dem laufenden Budget des Staates für die Gemeinden zusätzlich aufgewendet werden kann.

Eine vom Finanz- und von Innenminister vorgeschlagene Kommission unter dem Vorsitz des Generaldirektors des Innenministeriums Chajim Kupersky, der der Vorsitzende des Ortsgemeindenverbandes Pinchas Eylon und der Generaldirektor des Finanzministerium Arnon Gafni angehörten, hat ihre Arbeit abgeschlossen und ihre Vorschläge den Ministern unterbreitet. Diese Vorschläge sollten es laut Innenminister Burg ermöglichen, bereits im neuen Finanzjahr eine neue Seite in den finanziellen Beziehungen zwischen der Regierung und den Ortsverwaltungen aufzuschlagen.

Um ein ordnungsgemässes und den Anforderungen der Bürger und des Staates gerecht werdendes Funktionieren der Ortsverwaltungen zu garantieren, soll vom Innenministerium eine neue Expertenkommission im nächsten Jahr eingesetzt werden, die, aufgrund der noch auszuarbeitenden Empfehlungen der drei zuständigen Minister — Inneres, Finanzen und Justiz — den gesamten Problemkreis der Ortsverwaltungen und insbesondere deren finanzielle Belastung neu überprüfen und eine Neuregelung vorschlagen soll. Bis diese Gesamtreform in den Beziehungen der Regierung zu den Ortsverwaltungen, deren Aufgaben und Finanzen in Kraft tritt, genügen die Empfehlungen der Kupersky-Kommission, um eine gesicherte und ruhige Übergangsphase zu gewährleisten.

FUSSBALLSPIELE AM SCHABBAT

In der 4. Runde der nationalen Fussballmeisterschaft finden morgen folgende Spiele statt: Makkabi Netania — Hapoel Jerusalem; Hakoah Ramat Gan — Betar Tel Aviv; Bnej Jehuda — Hapoel Tel Aviv; Makkabi Haifa — Hapoel Chedera; Hapoel Petach Tikwa — Makkabi Petach Tikwa; Hapoel Beer Schewa — Hapoel Haifa; Schimschon Tel Aviv — Hapoel Kfar Saba; Makkabi Tel Aviv — Makkabi Jaffa; Betar Jerusalem — Makkabi Ramat Amidar.

Wie erinnerlich steht der Hapoel Kfar Saba an erster Stelle der Tabelle mit fünf Punkten, gefolgt von Hapoel Jerusalem (4), Hapoel Haifa und Makkabi Netania (je 4), Hakoah Ramat Gan, Betar Jerusalem, Hapoel Beer Schewa und Makkabi Tel Aviv. An letzten Stellen stehen Bnej Jehuda und Schimschon, Makkabi Petach Tikwa, Makkabi Haifa, Hapoel Chedera (je 2 Punkte) und Hapoel Tel Aviv mit einem Punkt. Die ersten acht Vereine haben theoretisch die Möglichkeit, die Tabellenspitze zu erobern.

aus dem Lande

Das Dr. J. Förder Institut im Kibbuz Tel Jizchak wird am 20. November im College des Kibbuzes eröffnet.

MdK Israel Kargmann appellierte an die Einkommensteuerbeamten, die Arbeit unverzüglich aufzunehmen.

Der Waad Hapoel der Histadrut wird am Sonntag zu einer Sondersitzung zusammentreten und die Betriebsräte zu einer Protestpetition gegen die UN-Resolutionen auffordern. 50.000 Unterschriften sollen gesammelt werden.

Der Zahlungsmittelumlauf ist diese Woche um 45.2 Millionen Pfund gesunken und belief sich auf vier Milliarden und 173 Millionen IL.

Für eine Vereinigung des Wohlfahrts- und Arbeitsministeriums und für die Errichtung eines Ministeriums für Wirtschaftsentwicklung sprach sich Erziehungsminister Jadlin in einem Gespräch mit IAP-Funktionären in Jerusalem aus.

Der US-Arbeitsminister Earl Butz trifft Montag, den 17. November, im Lande ein.

Die Weizmann-Münze wurde um IL 2000 teurer. Ebenso verteuerten sich die goldene El Al Medaille um 1900 IL und die Keren Hajessod Medaille um IL 1500.

In den Synagogen werden die Rabbiner morgen Predigten gegen die UN-Resolutionen verlesen.

SCHÜLER-DEMONSTRATIONEN

Schülerdemonstrationen fanden gestern in einigen Städten statt. In Tel Aviv demonstrierten tausende Mittelschüler gegen die UN-Resolutionen. Auch in Ramat Gan fand eine Schülerdemonstration statt.

VERBRENNUNGSTOD

Einen furchtbaren Verbrennungstod erlitten drei Personen, die gestern in einem Lastkraftwagen fuhren, der in Tel Aviv an der Strassenkreuzung Rokach Blvd und Ibn Gwirol Strasse mit einem Auto zusammenstiess.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once Is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: The Night Porter
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.30 Good Bye, Bruce Lee
DEKEL Funny Lady
ESTHER: Emmanuelle
GAT: The Day of the Locust
GORDON: Michael Sheli
HOD: The Return of the Pink Panther
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: Bite the Bullet
OPHIR: Uptown Saturday Night
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night-Porter
PARIS: Wegen Renovierung geschlossen.
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL AVIV: The Night Visitor
ZAFON: Le Retour du Grand Blond

Ras Sudar an UN-Truppen übergeben

(WT) — Heute mittags, Punkt 12 Uhr wird Ras Sudar mit seinen Erdölquellen (am Ostufer der Suezbucht) von der israelischen Besatzung an die UN Truppen übergeben werden. 36 Stunden später werden die UN Truppen Ras Sudar an die Aegypter übergeben. Israelischerseits wird die Uebergabe ohne besondere Feierlichkeiten vorgenommen werden. Der an Ort und Stelle befindlich[e] Kommandant der Zahaltruppe wird die nötigen Dokumente un[ter]schreiben und mit seine[r] Truppe wahrscheinlich in Hu[b]schraubern den Ort verlasse[n]. Demgegenüber beabsichtige[n] die Aegypter die Uebernahm[e] von Ras Sudar aus den Hände[n] der UN Truppen zu einer gro[s]sen Feierlichkeit auszugestalte[n].

Natad-Dollar zieht wieder an — IL 8.23

An der Tel Aviver Börse zog erstmals seit einigen Tagen der Natad-Dollar um drei Punkte an und wurde mit IL 8.23 gehandelt.

Indexgebundene Papiere blieben fest. Der Umsatz erreichte 15 Millionen IL.

Auf dem Aktienmarkt herrschte uneinheitliche und teils lustlose Tendenz. Einige Aktien stiegen vor Börsenschluss. Tefachot Aktien erhöhten sich um 6.5 Agurot.

OELPREISE BLEIBEN STABIL

Die von der Organisation erdölexportierender Staaten (OPEC) bis zum Juni 1976 eingefrorenen Rohölpreise werden nach Ansicht des saudiarabischen Erdölministers Jamani bis Ende des kommenden Jahres auf dem gegenwärtigen Stand bleiben.

Kuwait hat seinen Erdölpreis um 10 Cents je Barrel gesenkt.

JORDANIEN BIETET ERLEICHTERUNGEN AN

Die jordanische Regierung hat ausländischen Unternehmen, die sich in Jordanien ansiedeln oder ihre Regionalsitze nach Amm[an] verlegen wollen, steuerliche H[il]fen und Vergünstigungen in d[er] Verwaltung eingeräumt. D[ie] neue Verordnung tritt überm[or]gen, Sonntag, in Kraft.

Jordanien trägt damit d[er] jüngsten durch die monatelang[en] blutigen Kämpfe in Beirut a[us]gelösten Entwicklung Rechnu[ng]. Zahlreiche internationale Unt[er]nehmen haben bereits ihre reg[io]nalen Nahost-Zentralen aus B[ei]rut nach Amman verlegt. I[...] Vergünstigungen umfassen un[ter] anderem Steuerbefreiungen [...] ausländische Unternehmen

Unterricht in Nablu[s] gestoert

Dreizehn Schüler wurden [ge]stern in Nablus verhaftet. [...] Schüler demonstrierten gegen [die] Absicht der Regierung, Selbstverwaltung in den besetz[ten] Gebieten einzuführen. Die V[er]haftungen erfolgten, nachd[em] Schüler demonstrierten, als V[er]teidigungsminister Peres an ih[rer] Schule vorbeifuhr. Der Unt[er]richt war an allen Schulen [der] Stadt gestört.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	12.11.1975	[...]3.11.197[...]
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	281.7	28
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	293.5	29
6½% Zim $ Linked	282	27
Milve Klita 1965 Index 110.1	515	51
Milve Klita 1966 Index 118.7	436.5	45
Milve Klita 1967 Index 118.9	447	44
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	282.5	28
Dev. Loan ser. 3001 bearer	172	17
Dev. Loan ser. 182	338.5	33
Dev. Loan ser. 309	217.5	21
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	213	21
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	226	22
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	268	26
Bank Leumi „A" ord. stock	216	21
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	224	22
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	23
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	178	17
Hassneh Insurance ord. sh.	257	25
Delek ord. sh. reg	190.5	18
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	189	18
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	280	28
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	135.5	13
Solel Boneh Build Works 10% bearer	163.5	16
Mehadrin	291	29
Neot Aviv	138	13
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	139.5	13
Ata „C" ord. reg. sh.	124	12
Dubek	357	35
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	92	9
American Israel Paper Mills	337	33
Assis	228	22
Elgar Investment bearer	132	13
Elern Investment Ltd. bearer	169	16
Paz Investments	156	15
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	99.5	9
Discount Bank Inv. bearer	244	24
Bank Leumi Investment ord. sh.	200.5	20
Clal Investment	212	21
Naphta Ltd. ord. sh.	428	41
Lapidot ord. sh. reg.	540	53
I. L. D. C. 10% conv. deb.	80	8
Ata 10% conv. deb.	98	9
D-Mark per $	2.5728/38	2.5644/[...]
Swiss Fr. per $	2.6420/30	2.6340/[...]
D-Mark	2.70	2.[...]
Natad (unter Banken)	8.20	8.[...]

Ohne Obligo

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Dollar Bonds: fest
Index Bonds: uneinheitlich
Aktien: etwas fester

* = ex. coup. div. K = Nur Käufer
** = ex rights V = Nur Verkäufer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026.
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881